

II. Homer's Ilias.

Proben einer Uebersetzung in Hexametern.

1. Vorbericht. *)

Auch ich stand, und stehe noch immer vor dem Ziele, welches ganz noch kein Schütze getroffen hat,

Ob ich's treffen kann, und Apollon mir Ehre verleihet.

Vossens Odyssee.

Ein guter Theil des Rumpfes von dem Adier
sitzt wenigstens noch auf der Stange, so viele, und so
vortreffliche Schützen darunter, auch schon darnach ge-
zielt haben. Allein ich mußte die Waffen verändern.
Meine ersten leisteten nicht, was sie sollten, und ich
mit den veränderten konnte. Mag man sich doch ver-
wundern! Mag man doch lächeln! —

Unverblümt und treuherzig von der Sache zu reden,
so muß ich bekennen, daß ich zwar vielleicht, ohne
Ruhm zu melden, kein schlechtes Gedicht in Tamben

*) Abgedruckt aus dem Journale von und für Deutschland.
Herausgegeben von Göttingk. 1. Bd. Ellrich. 1784. S. 48.

würde zu Stande gebracht haben, aber nimmer und nimmer Homers Ilias, wenn ich auch unumschränkter Beherrscher beider Sprachen gewesen wäre. Die jambische Verdeutschung war meine erste Jugend-Idee, und ich trieb die Hartnäckigkeit ziemlich weit, auch den eigenen bessern Einsichten des Mannes nicht nachgeben zu wollen. Ich bereue indessen die Zeit und Mühe nicht, welche ich an eine jambisirte Ilias, die wirklich auch größtentheils fertig geworden ist, aber nie öffentlich erscheinen wird, verwendet habe. Denn ich fühle, wie mich diese athletische Anstrengung gestärkt hat. Das lange, beharrliche, und dennoch oft vergebliche Durchwühlen des ganzen Sprachschazes mußte mir nothwendig eine genauere Kenntniß desselben erwerben, als ich sonst jemals erlangt haben würde. Wenn ich nunmehr wirklich etwas in der Sprache vermag, und eine größere Geschmeidigkeit der Glieder mir half, mich näher an mein Original zu schmiegen, als irgend einer meiner Vorgänger, so habe ich es vielleicht blos jener Übung zu danken.

Meine neue Arbeit nähert sich nunmehr ebenfalls ihrer Vollendung. Es möchte scheinen, als wollte ich damit alle Werke meiner Vorgänger, und sogar auch der Bessern unter ihnen, ganz nieder gearbeitet haben. Wer mir aber diesen Dünkel beimist, der beurtheilt mich ganz falsch. Ich läugne zwar nicht, daß ich es möchte, wenn ich könnte. Allein sowohl die Stolbergische Uebersetzung, als die neue Leipziger des Ungenannten, haben zu viel eigenthümliche angeborene Schönheit und Stärke, daß Niemand, wär' er auch gleichfalls und noch so

reichlich in diesen Tugenden ausgerüstet, jene ihres blühenden Daseyns wird berauben können. Die Leipziger achte ich keinesweges für so geringe, oder mittelmäßig, als zwei Kunstrichter, — oder vielleicht nur Einer in zweierlei Larven, — im Deutschen Museum zu thun scheinen, wiewohl ihr Tadel in den angeführten Stellen größtentheils gerecht ist. Nur berechtigten diese gerügten einzelnen Stellen nicht allerdings, den Tadel über das Ganze in dem Maße auszugießen, als dort geschehen ist.

Graf Stolberg würde an der Ilias, wie Boß an seiner Odyssee, wenig oder nichts zu thun übrig gelassen haben, wenn der Fleiß seinen hohen, mit allzu raschem Ungestüm fortstrebenden poetischen Genius mehr im Zaume gehalten hätte. Er slog, im Ganzen genommen, ziemlich die Richtung der Homerischen Bahn, sah aber nicht immer scharf genug vor sich hin auf Geleise und Fußstapfen. So schweifte er denn öfters bald hier, bald dort aus dem Geleise, nicht selten zwar mit schönerem Schwunge, oft aber auch mit Straucheln. Beides sollte jedoch nicht seyn, wenn man keine andere, als Homers Bahn fliegen will. Es ist alsdann eines der allerersten Hauptgesetze, dem Alten Alles nachzu-
thun, und sogar ihm nachzu — straucheln. Stolbergs hoher und feuriger Genius ist zwar eine herrliche Tugend. Aber eine Homerische Uebersetzung erfordert auch unendliche Klauberei des Fleißes. Uebrigens verstand mein edler Mitbuhler damals, als er sein Werk verfertigte, noch nicht, wie jetzt, Sprache und Vers unter sich zu bändigen. Flöge er in seiner jetzigen

Kraft noch ein Mal die Bahn, so versagten mir leicht die Flügel, wie sehr sie sich auch fühlten.

Der neue Ungenannte würde mehr geleistet haben, wenn er besser auf Homerheit Acht gehabt hätte, und nicht öfters eine so phraseologische, — oder wie soll ich mich deutlich genug ausdrücken? — nicht eine in so wort- und sylbenreichen Redensarten sich ergießende Sprache führte. Nichts aber ist dem Homerischen, und überhaupt allem poetischen Ausdrucke mehr entgegen, als die aus stillschweigendem Uebereinkommen entsprungenen so genannten Sprachredensarten. Alles das sind flatternde Troddeln an dem goldenen Schwerte Apollons, welche den Schwung und den schärfern Ein- hieb hemmen. Ich lobe mir es rein und blank in der Faust, wenn auch sonst die Troddeln noch so sehr rauschen und flimmern sollten. Uebrigens versificirt dieser Uebersetzer meines Bedünkens im Ganzen nicht so tadelhaft, als die in dem Deutschen Museum *) angeführten Beispiele besagen.

Diese beiden Uebersetzungen werden, trotz der meinigen, wenn diese auch noch so gut geriethen, durch eigene innere Lebenskraft sich erhalten. Ueber die Homerische aber wollen wir, aus kindlicher Ehrfurcht vor den übrigen großen Verdiensten des verewigten Greises, rücklings den Mantel der Liebe werfen. Der muß dem alten *Ἥσος ἀοιδός, λαοῖσι τετιμéνος*, dem göttlichen Sänger, welchen die Völker verehren, auch nicht einen einzigen Ton richtig abgelauscht haben,

*) 1783. Januar. S. 91. 92.

welcher sich überreden kann, ihn in dieser Uebersetzung wieder zu hören. Ich kann wohl irren, aber ich rede mit Homer,

— wie mir das Herz im Busen gebietet.

Wer meine Uebersetzung nur mit den beiden ersten vergleicht, wird mehr, als Eine Stelle bei dem Einem oder dem Anderen schöner finden, als bei mir. Ich finde dieses eben so gut selber. Aber alsdann vergleiche auch, wer es kann, das Original mit uns allen Dreien. Vielleicht bin ich der Getreueste. Denn unverwandt und bis zum Schmerze habe ich die Augen auf den Punct gerichtet: dem Homer an Geist und Leib auch das Kleinste nicht zu geben, oder zu nehmen. Alles, was, die Unmöglichkeit ausgenommen, darüber, oder darunter ist, rechne man mir zum Fehler an. Das Verschönern ist oft eine so große Kunst nicht, als unvernögende prosaische Schwächlinge sich einbilden möchten. Man müßte verzweifelt wenig können, wenn man den Homer nicht auch hier und da zu verschönern im Stande seyn wollte. Denn so sehr er auch *ἱεῖος ἀοιδός, λαοῖσι τετιμῆνος*, ist, so ist er doch auch manches Mal nicht mehr, ja wohl gar weniger, als Unserer.

Gern gebe ich zu, daß man sich an dem Homer noch auf mancherlei Weise mit Ehre versuchen könne. Sechzig mag seyn der Königinnen, achtzig der Rebsweiber, und der Jungfrauen keine Zahl! Aber dennoch muß Eine seyn die Taube, Eine die Fromme, Eine, welche ist ihrer Mutter die Liebste, und die Auserwählte ist ihrer Mutter. Schöner vortrefflicher Deutscher Ili-

den, so wie eben auch Griechischer, mag der Schooß der Möglichkeit vielleicht noch genug in sich enthalten. Denn wer will, wer kann dem unausmeßlichen Vermögen des menschlichen Geistes Schranken setzen? Und vielleicht läßt sich nicht bestimmen, welche von den vielen möglichen, oder dereinst noch wirklichen, den übrigen den Vorzug abgewinne. Aber gleich wie, vermöge metaphysischer Gesetze, Homers einzige Griechische Ilias nicht zwei Mal da seyn kann, also dünkte ich, könnte auch nur ein einziges Mal die Eine die höchst getreue, höchst Homerische Verdeutschung Jener, die gleichsam auf der Gränze des non plus ultra der Deutsche Widerhall des Griechischen Originals wäre, vorhanden seyn. Diese Einzigkeit wird mir nun zwar vielleicht in sich wohl zugegeben. Aber wer bringet sie ganz in seine Gewalt? Auch die Starken mögen zu Hunderten daran zupfen und rupfen; mögen immer Einer mehr davon an sich reißen, als der Andere. Aber das Ganze, das Ganze! Wer erobert das? — Kein Mensch in der Welt erstrebt das Alles, was ihm gleichwohl zu erstreben möglich wäre. Gleichwohl kann ich nicht läugnen, daß ich den feurigen, stolzen Wunsch habe, ein so vollendetes dauerndes Werk der Treue aufzustellen, welches, wenn es auch nicht überall und bis zum Kleinsten das Aeußerste, oder wohl gar Unmöglichkeiten, deren doch gewiß nicht wenige sind, möglich macht, dennoch jedes getreue im Ganzen genommen, so lange ausschließt, als unsere Sprache diejenige bleibt, die sie jetzt ist. Diesen Wunsch zu erstreben, bot ich mein ganzes Vermögen auf, und werde es ferner noch auf-

bieten. Weil aber meine Augen die Augen eines Einzigen, und weder allsehend, noch auch vielleicht nur vielsehend sind, so will ich Aller Augen, die sehen können und wollen, zu Hülfe nehmen, ehe ich meine Arbeit in einer besonderen Ausgabe der letzten Hand unveränderlich in das Publicum sende. Zu dem Ende soll meine ganze Ilias, Gesang für Gesang, in dem Journale von und für Deutschland, wenn das dem Publicum nicht zuwider ist, als ein Aushang erscheinen, und ich lade alle Sutores ultra et citra crepidam hiermit feierlichst ein, ihr Heil auf alle mögliche Art daran zu versuchen.

Ich verspreche mir von dieser, obwohl bisher noch ziemlich ungewöhnlichen, dennoch sehr bequemen Art, Urtheile, Erinnerungen und Rathschläge über ein Werk der Kunst einzusammeln, welchem man Vollendung und Dauer zu geben sucht, fast mehr Vortheil, als ein Odeum der Alten gewähren konnte. Denn da ich mein Werk in kleineren Theilen nach und nach schriftlich der Musterung unterwerfe, so behalten die Prüfer Muße und Lust, sich desto tiefer auch in einzelne Kleinigkeiten des Sprachausdrucks sowohl, als der Rhythmik und Versification, durch und durch einzulassen, als woran mir hauptsächlich gelegen ist. Allgemeine, unbestimmte, mit keinen Beispielen belegte Aussprüche des Lobes oder des Tadel, wie sie gewöhnlich aus unsern Recensions-Buden erschallen, können mir nichts helfen, wenn sie vielleicht auch richtig wären. Ich meine damit jene Lob- und Tadel-Formulare, welche, *mutatis mutandis*, wie ein Gebatterbrief, auf Alles passen, und zu Nutz,

Heil und Frommen des Handwerks wohl in eine Art von vollständiger Notariats-Kunst durch irgend einen neuen Markulf, oder kritischen Beck, zusammen getragen werden könnten. Wer mit weiter nichts, als einem solchen Formular-Urtheil andienen kann, der bemühe sich lieber ganz und gar nicht. Dagegen aber werde ich den gründlichen, zergliedernden Kunstrichter und vollends gar denjenigen, welcher statt der mit Recht gerügten Stellen wahre und offenbare Verbesserungen vorschlagen kann, im Geiste umarmen, Herzen und Küssen. Sollte mir es übrigens nicht vergönnt seyn, jeden Ausdruck, jeden Vers irgend eines meiner Vorgänger, den mir entweder Gründe, oder auch das Wort eines Mannes von bewährtem Ansehn, als besser werden empfehlen können, künftig in meinen Text aufzunehmen? Denn da mir, wahrlich! fast mehr an der glücklichen Ausführung der Sache, als an der Ehre meines persönlichen Antheils gelegen ist, so will ich diese gern mit dem ganzen Publicum theilen. Immerhin sey es hernach nicht meine, sondern die Uebersetzung der ganzen Nation. Ich denke nicht, daß Jemand die Umstände und das Aufheben, welche ich hier mache, übertrieben, abgeschmackt und lächerlich finden werde; er müßte denn anders die Kunst lebendiger Darstellung, so wie das edle, nicht Jedermann von Gott verliehene Seelenvermögen, worauf sie sich gründet, und eins der wichtigsten Mittel, deren sie sich bedient, die Sprache, die nie göttlich genug zu verehrende Sprache! sie, das theuerste, heiligste Werkzeug des wirkenden Menschengesistes, sie, welche zu allen andern Wissenschaften

spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun! alles das müßte er also für Lumpereien und unter der Würde männlicher Bemühungen halten. Solcher gibt es nun freilich unter allen Künsten unserer Gelehrten-Republik, und ihre Schriften sind auch gemeiniglich Zeugen ihrer Gefinnungen. Aber dafür kommt auch kein in irgend einer Wissenschaft geschmacklos, nachlässig und lieberlich geschriebenes Werk, trotz seinem sonst guten Inhalte, auf den dritten Erben. Enthält es Gold, so schmelzt es oft schon der Sohn aus, und wirft die übrige Schlacke unter das Kehrlicht. Nur an dem im Kleinen, so wie im Großen, richtig und schön ausgebildeten, überall rein abgeglätteten Werke kann der Zahn der Zeit so leicht nicht haften. Dies sey im Vorbeigehn ein zwar kurzer, aber doch vielleicht besonders für das jetzige Zeitalter nützlicher Commentar über das alte Schul-Broccardicon: *Gramatica est animal ferocissimum, gravissime ulciscens iniuriam sui.*

Es soll mir übrigens einerlei seyn, ob ich die erbetenen Kritiken gedruckt, oder handschriftlich erhalte. Da aber, was die öffentlichen und gedruckten betrifft, der literarischen Märkte jezt gar zu viele sind, da ich von den meisten ziemlich entfernt wohne, manche wenig oder gar nicht besuche, und von vielen wohl nicht einmal das Daseyn weiß, so schlage ich dazu, außer dem Journale von und für Deutschland, unsere bekanntesten Zeitschriften, z. B. das Deutsche Museum, den Deutschen Mercur, das Göttingische und Herrn Adelsungs Magazin, die Berlinische Monatschrift, auch die All-gemeine Deutsche Bibliothek vor, voraus gesetzt, daß

die Herausgeber dieser Schriften die Aufsätze einrücken wollen, als warum ich sie wenigstens hiermit ersuchen will.

Den Ton der Kritiken überlasse ich nach Zeit und Gelegenheit der eigenen Laune eines Jeglichen, wie er ihn vor dem Richterstuhle des Geschmacks und anständiger Sitten zu verantworten sich getrauet. Es vermehrt vielleicht die Lust an dem Geschäfte, wozu ich ermuntere, wenn ich selbst allen Zwang erlasse. Auf eine gelehrte Klopsechterei ist es zwar ganz und gar nicht angesehen, und ich mache mich keinesweges anheischig, auch nur auf eine einzige Kritik, wäre sie auch noch so geschmacklos, fehlerhaft, ungerecht und beleidigend, schlechterdings zu antworten. Gleichwohl will ich mir auch mit dieser Erklärung die Hände nicht gänzlich gebunden haben, nach Gelegenheit und Muße mich über Eines oder das Andere zu äußern, wenn mir Gewinn für die Theorie der Kunst daraus zu entspringen scheinen sollte. Vielleicht reizt auch wohl einmal die Ergeneralfeldbummheit, — denn die tritt ganz gewiß auch mit auf die Bühne, — die Hohnlache zum Ausbruche, oder die Unverschämtheit zu einem Geißelhiebe. Welcher Mensch hat sich immer in seiner Gewalt? Wie du mir, so ich dir! *Hanc veniam damus, petimusque vicissim.* Aber oft wird das doch nicht so kommen. Denn ich bin fast zu sehr schon an die ernste stille Verachtung dessen gewöhnt, welches die Hohnlache, oder die Geißel verdient.

Dixi.

2. Iliad.

Erster Gesang *).

Göttinn, singe den Zorn des Peleiden Achilleus,
 Jenen verderblichen, welcher den Griechen unnenndbares
 Weh schuf,
 Viele tapfere Seelen der Helden dem Aides zustieß,
 Ihre Leichnam' aber den Hunden und allem Geflügel
 Dar zum Raubmahl bot. So ward Zeus Wille voll-
 endet; 5
 Seit der Zeit, da zuerst Agamemnon Herrscher der
 Völker,
 Und der göttliche **) Held Achilleus hadern sich trennten.

*) Aus dem Journale von und für Deutschland. I. Band.
 S. 51.

**) Der göttliche, — *divos*. Ich weiß wohl, daß das Bei-
 wort des Originals ganz etwas anders, und in der That we-
 niger sagen will, als das Deutsche. Nur fürchte ich beinahe,
 daß es unmöglich sey, diesem und andern ähnlichen Prädicaten,
 welche Homer hier und da Personen und Sachen beilegt, rich-
 tigen Gehalt im Deutschen zuzuwägen. Denn um zu sagen,
 was an der Sache ist, so haben sie bei ihm oft so viel, als
 gar keinen Gehalt. Es sind Titulaturen des damaligen Zeit-
 alters, und, wie überhaupt die Titulaturen aller Zeiten, ohne
 allen Nachdruck. Da sie uns hergegen ungewöhnlich sind, so
 erhalten sie, man mag sich auch drehen und wenden, wie man
 will, in der Uebersetzung alle Mal einen gewissen bedeutungs-
 vollen Nachdruck, welches nicht seyn sollte. So würde es hin-
 wiederum dem Homer gehen, wenn er unsere Kaiser- und Kö-

Welcher der Götter ergab sie der Zwittertracht, sich zu
befeinden?

Zeus und Letos Sohn. Denn dieser, dem Könige
zürnend,

Trieb vergiftende Pest in das Heer. Da starben die
Völker.

10

Denn Agamemnon hatte den Priester Chryses ver-
unglimpft.

nige-Titulaturen in seine Sprache übersetzen sollte. Da würden
über ihn die allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten,
unüberwindlichsten Titulaturen gewiß nicht so gleichgültig,
wie über uns, hinweg gleiten. Unsere Titulatur-Wörter darf
man, um vor dem ästhetisch kritischen Johann Hagel nicht
lächerlich zu werden, wohl nicht unterschleichen; sonst wäre
wohl ein *δὸς διογενῆς*, u. s. w. nichts anders, als
ein erlauchter, hochgeborener Herr; und man
möchte auch lachen, was man wollte, so wäre es doch viel-
leicht wahrer echter Homerston, so zu übersetzen. Gleiche
Verwandniß hat es auch wohl unter andern mit den Prädicaten
ἡνίοδαμος, *ἡνίοτα*, u. s. w. Man meint wohl Wunder,
wie richtig, wie schön und poetisch man sie durch Rosse-
tummler, Rossebezügler, Rossebezügler gegeben habe.
Aber auch immer richtig und Homerisch? Ich zweifle sehr;
wiewohl ich freilich in Ermangelung richtigerer Ausdrücke auch
größtentheils bei denselben geblieben bin. Jene sind oft weiter
nichts, als Benennungen von Standespersonen der damaligen
Zeit. So wie aber das Wort Ritter, als Bezeichnung des
Standes, keinen besondern Nachdruck auf sich hat; so wie wir
gemeiniglich an nichts weniger, als an Reiterei dabei denken,
und manchen Ritter einen Ritter nennen, der vielleicht nie ein
Pferd bestiegen hat: also muß man bei dem Homerischen *ἡνίο-
δαμος* und *ἡνίοτα* oft schlechterdings das Bild von unbändigen
Rossen und Wagen, welche der Mann zu bändigen weiß, von

Dieser war angelangt bei den schnellen Schiffen der
Griechen,

Seine Tochter zu lösen, versehn mit unendlicher Spende.
In den Händen hielt er das Stirnband Phoibos

Apollons,
Rings um den goldenen Stab. So steht' er allen
Achaiern; 15

Atrous Söhnen am meisten, den beiden Völkergebiethern:

Atrous Söhn', und ihr, schön fußgeharnischte Griechen,
Euch verleihen die Götter, Olympischer Hallen Be-
wohner,

sich entfernen, und sich den Mann blos als Standesperson denken. Denn es scheint gleichsam der Vorzug einer höhern Classe gewesen zu seyn, mit Ros und Wagen in's Feld zu ziehen. Ich habe daher in der Folge diese Herren, um näher mit dem Homer zusammen zu stimmen, bisweilen Wagenbe-
traute genannt. Etwas Aehnliches ist das car-horn, ein Beiwort der Ossianischen Helden.

Andere Beiwörter sind gleichsam als *Nomina propria* anzusehen. Sie mochten freilich bei einer merkwürdigen Gelegenheit entstanden seyn, und Anfangs viel Nachdruck mit sich führen. Allein in der Folge löschte die große Allgemeinheit und Popularität denselben ganz aus; und sie sanken herab zu gemeinen gleichgültigen Namen. Wie wenig oder gar keine Bedeutung und Nachdruck behalten für den Historiker die Namen Harald Horfager, Henry Hotspur, Friedrich Barbarossa, Heinrich der Löwe, Albrecht der Bär, und hundert andere, noch übrig? Dies sey ein für alle Mal genug gesagt, um den des Originals unkundigen Leser einiger Massen wieder in den Homerischen Ton hinein zu helfen, wenn ihn hier und da die Uebersetzung unumgänglicher Weise sollte heraus gestimmt haben.

Priamos Stadt zu vertilgen, und glücklich heim zu gelangen!

Aber mein liebes Kind entlast' mich, und nehmet die
Spend' an, 20

Scheuend Kronions Sohn, den Fernhinteresser Apollon!

Günstig hießen hierauf die übrigen Danaer alle,
Phoibos Priester verehren, und nehmen die herrliche
Spende.

Nur nicht Atreus Sohn, Agamemnon, gefiel es im
Herzen.

Schönöde wies dieser ihn ab, und erhob erschütternde
Drohung: 25

Daß ich, o Alter, nicht mehr bei den hohlen Schiffen
dich treffe,

Noch so du heut verweilst, noch wiederkehrst nach
diesem!

Schützen möchte dich dann nicht Stab des Gottes, noch
Stirnband.

Sie entlass' ich nicht, bevor sie das Alter ergreifen
Wird, in unserer Burg zu Argos. Fern von der
Heimath, 30

Schalte sie dort so lang' am Geweb', und versehe mein
Bette!

Fort denn! Reize mich nicht! Auf daß du harmlos
entkommest.

Nieß. Und zusammen schrak der Greis, gehorchte
der Drohung,

Und ging schweigend am Ufer des hochauftosenden
Meeres fort.

Einsam aber hernach hinwandelnd, flehte der Alte 35

Laut zu Apollon, dem Sohne der lockenlieblichen
Leto:

Höre mich, Silberbogner, o du, der du Chryse um-
schirmest,
Sammt der herrlichen Killa, und Tenedos mächtig be-
herrschest,
Smintheus! Hab' ich dir je den holden Tempel be-
fränzet,
Se dir fette Hüften verbrannt von Farren und Zie-
gen: 40

O so erfülle nun auch mir dies mein Herzensver-
langen!

Näch' an den Danaern meine Zähnen mit deinen Ge-
schossen!

Also steht er; und ihn erhörte Phoibos Apollon.
Sieh, er entfuhr den Hohn des Olympos, zornigen
Herzens,
Ueber der Schulter den Bogen und doppelt verschlosse-
nen Köcher. 45

Hell erklangen die Pfeil' an der Schulter des Sinnig-
ergrimmten,

Als er daher sich schwang. Er aber zog wie die Nacht
her;

Hielt unfern der Schiffe, und sendete sein Geschöß ab.
Grausenvoller Klang entging dem silbernen Bogen.

Erst erlegt' er die Mäuler und hurtigen Hunde der
Griechen; 50

Aber bald bezieht' er auch Sie mit den Todesgeschossen;
Draf, und rastlos flammte die Menge der Leichen-
gerüste.

Voll neun Tage besogen das Heer die Pfeile des
Gottes.

Aber am zehnten berief Achill das Volk zur Ver-
sammlung.

Hier gab's ihm in's Herz, die lilienarmige Göttinn, 55
Denn es jammerte sie, das Volk so sterben zu sehen.

Als nun Alles versammelt und dicht zusammen ver-
eint war,

Da erhob sich und sprach der schenkelgeschwinde Pelide:
Atreus Sohn, nun fürcht' ich, wir werden den vo-
rigen Irrweg

Rückwärts 'müssen ziehn, dafern wir entinnen dem
Tode. 60

Denn so Pest, als Krieg, bekämpfen vereint die Achaier.
Auf denn, und laß uns Einen der Seher, oder der
Priester,

Oder der Traumausdeuter, denn Traum auch kommen
von Gott her,

Fragen, warum er so hart uns zürne, Phoibos Apollon?
Reizten Gelübde vielleicht ihn auf, vielleicht Heka-
tomben? 65

Will er durch Lämmer erst und ausgeforener Ziegen
Opferdust versöhnt, uns von der Plage befreien?

Sprach's; und setzte sich hin. Hierauf erhob sich vor
ihnen

Kalchas, Thestors Sohn, der Vogeldeuter Bewährtester.
Kundig der Gegenwart, der Vergangenheit, und der
Zukunft, 70

Hatt' er gen Ilion schon der Danaer Schiffe geleitet,
Durch die Seherkunst, die ihm Apollon verliehen.

Weisen Sinnes erhob der unter ihnen die Stimme:
 O Achill! du gebeutst, Zeus Liebling, ich soll ihn dir
 deuten,

Diesen Zorn Apollons, des fernhintreffenden Herr-
 schers. 75

Wohl, ich will reden! Doch du verheisse zuvor mir
 und schwöre,

Daß du mich willig mit Mund und Arm dann wollest
 vertreten.

Denn ich befahre, mir werd' ergrimmen ein Mann,
 der gewaltig

Durch ganz Argos herrscht, dem auch Achaia gehorcht.
 Kräftiger aber zürnt ja ein Fürst dem geringeren
 Manne. 80

So er auch heut vielleicht in sich die Galle zurück-
 würgt

Nähret er doch nachher so lange den Groll in dem
 Busen,

Bis er vollführet hat. Drum rede, wirfst du mich
 schügen?

Drauf antwortet' und sprach der schenkelrasche Pelide:
 Sage getrost sie an, die Weissagung, wie sie dir kund
 ist! 85

Denn, beim Liebling Zeus, Apollon! zu dem du, o
 Kalchas,

Aufflehest, wann du den Griechen ein Gottesurtheil ent-
 hüllest:

Keiner, so lang' ich leb' und dieses Irdische schaue,
 Soll dich mit frevelnder Hand bei den hohlen Schiffen
 betasten,

Keiner von allen Achaiern! Und nenntest du selbst
 Agamemnon, 90

Welcher sich doch im Heer den Allergewaltigsten preiset.

Toko begann getrost der unbescholtene Seher:

Nicht Gelübde reizen ihn auf, und nicht Hekatomben.
 Sondern des Priesters wegen, den jüngst Agamemnon
 entehrte,

Dem er sein Kind nicht entließ, von dem er die Spende
 nicht annahm, 95

Sandte der Fernhinterfasser dies Weh, und wird es noch
 senden,

Wird den schweren Arm nicht eher vom Würgen zu-
 rückziehen,

Bis er dem liebenden Vater das strahlendäugige Mägglein
 Ohne Spend' entläßt, und mit heiliger Sühn-He-
 katombe

Wieder gen Chryse führt. Das möchte vielleicht ihn
 versöhnen. 100

Sprach's; und setzte sich hin. Hierauf erhob sich
 vor ihnen

Atreus Sohn, der weitgebietende Held, Agamemnon,
 Zornigen Muths. Sein umnachtetes Herz floß über
 von Ingrimm.

Loderndem Feuer glich sein Auge. Schreckliche Blicke
 Schoß er vor allen Andern zuerst auf Kalchas, und
 sagte: 105

Unglücksseher, noch nie sprachst du ein behagliches
 Wort mir!

Immerdar freut es dein Herz, nur Unheil mir zu ver-
 künden!

Heil hast du mir noch nie verheißen, nie mir ge-
währet!

Wieder verkündest du heut, als Gottesurtheil, den
Griechen:

Darum habe dies Weh der Fernhinteresser gesendet, 110
Weil ich die herrliche Spende für Chryses Tochter nicht
nehmen

Wollen! Freilich behielt ich sie selbst viel lieber im
Hause,
Weil sie mir mehr beinah', als Klytaimnestra, behaget,
Mein jungfräuliches Weib. Denn nirgends weicht sie
dieser,

Weder an Leibesgestalt und Geist, noch Wesen und
Künsten. 115

Dennoch geb' ich sie gern zurück, so bald es uns frommet.
Ich will lieber das Volk erhalten sehen, als sterben.

Aber nun schaffet mir stracks einen Dank, daß allein
von den Griechen

Ich nicht danklos bleibe! Denn das geziemte sich
nimmer.

Gleichwohl seht ihr ja Alle, wie mein Dank anderswo
hingeht. 120

Drauf versetzte der hohe, der schenkelrasche Achilleus:
Ueberstolzer Atreide, voll Habbegierde vor Allen,
Welchen Dank wohl könnten die edeln Achaier dir
reichen?

Wüßte ich doch nirgends viel von hintergelegtem Ge-
meingut.

Was wir aus Städten bisher erbeuteten, wurde ge-
theilet. 125

Solches ziemt sich nicht wieder vom Volk zusammen
zu fordern.

Sende doch sie nur jetzt dem Gotte zurück! Wir Achaier
Wollen sie dreifach hernach, ja vierfach erstatten, so
bald uns

Zeus zur Beute verleiht die festummauerte Troia.

Ihm antwortete drauf Agamemnon, der Herrscher,
und sagte: 130

D mit nichten, so stark du auch bist, gottgleicher
Achilleus,

Breiege mich so dein Sinn! So überholst und be-
schwägest

Du mich nicht! Selbst willst du den Dank behalten,
und ich soll

Darbend sitzen? Zurück soll dies ich geben? Wohlan,
wenn

Einen andern Dank die großgesinnten Achaier, 135
Meinem Herzen gefällig und meiner würdig mir reichen!
Reichen sie aber ihn nicht, so komm' ich wahrlich!
und hole

Von dir selber, oder vom Nias, oder Odysseus
Mir den Dank; und der mag zürnen, welchem ich
komme!

Aber hiervon läßt sich demnächst ein ander Mal reden, 140
Ziehen wir jetzt vielmehr ein schwarzes Schiff in das
Weltmeer.

Wählen tüchtige Schiffer, und laden die Sühn-Gefä-
tomb' ein.

Dieses besteig' alsdann die wangenschöne Chryseis.

Einer der Fürsten sey Führer! Entweder sey es ein Nias,

Oder Idomeneus, Entweder der hohe Odysseus, 145
 Oder, Pelide, du selbst, Erschrecklichster unter den
 Menschen!

Daß dein Opfer uns den Fernhinteresser versöhne.

Kunzelnd blickt' und rief der schenkelrasche Achilleus:
 Wie, du Schamentblöster, du Wuchergieriger, mag
 wohl

Willig ein einziger Grieche noch deiner Stimme ge-
 horchen, 150

Einen Gang zu gehn? Mit Feinden tapfer zu kämpfen?
 Denn ich zog ja nicht der lanzenkundigen Troer
 Wegen hierher in den Streit. Sie haben's an mir
 nicht verschuldet.

Nimmer haben sie mir die Stier' entführt und die
 Rosse,

Noch in der ackerreichen und völkernährenden Phthia 155
 Se die Saaten verheert. Mich sondert von ihnen die
 Menge

Waldbeschatteter Berg' und des Meeres Wogengetöse.
 Dir, Schamloser, zu Lieb' hat Jeder hierher dich be-
 gleitet,

Für Menelaos und dich, du Hundsang', Ruhm zu er-
 streiten

Von den Troern! Allein das rührt, das kümmert dich
 gar nichts. 160

Ja, du drohst sogar, mir meinen Dank zu entreißen,
 Den ich so sauer erworb, den mir die Achaier verehrten!
 Wird mir ja doch kein Dank, dem deinigen gleich,
 wann die Griechen

Einst die bevölkerte Stadt der Troer werden erobern.

War es mein Arm gleich, der dieses wüthenden
Krieges 165

Schwerstes vollbrachte, so ward dir dennoch, kam es
zur Theilung,

Stets der viel größere Dank. Ich kehrte, vergnügt
mit dem mindern,

Auf mein Schiff zurück, nachdem ich vom Streit er-
schlaft war.

Darum scheid' ich nunmehr gen Phytia! Es frommet
ja mehr wohl,

Heim die geschnäbelten Schiffe zu führen. Doch mein'
ich, du werdest 170

Nicht, da du so mich entehrst, hier Güter sammeln
und Schätze.

Ihm antwortete drauf Agamemnon, Herrscher der
Völker:

Fleuch nur, gebeut's dir dein Herz! Ich bitte dich
ganz und gar nicht,

Meinethalb zu verziehn. Es bleiben, mir Ruhm zu
erwerben,

Andere noch vorhanden; vornämlich Zeus, mein Be-
rather. 175

Wißt du ja doch der Verhaßteste mir der göttergepflegten
Könige! Immer nur Freund von Hader, Kriegen und
Schlachten!

Wißt du vor Andern stark, so hat das Gott dir verliehen.
Kehre denn immer nur heim mit deinen Gefährten und
Schiffen,

Und beherrsche die Myrmidonen! Du kümmerst mich
gar nicht, 180

Gar nichts gilt mir dein Zorn! Vielmehr noch droh'
ich dir dies an:

Gleichwie Phoebos Apollon die Tochter Chryses mir
wegnimmt,
Die ich ihm wieder will senden auf meinem Schiff
durch die Meinen,

Also komm' ich und nehme die wangenschöne Briseis,
Deinen Dank, dir selbst aus dem Belt; auf daß du
erkenneest, 185

Was ich mächtiger sey, als du, und Andre sich
scheuen,

Mir sich gleich zu stellen, und mir entgegen zu streben.

Also sprach er; und Schmerz ergriff den Peliden.
Sein Herz schlug

Unter der zottigen Brust *) angstzweifelnd hierher und
dorthin:

Sollt' er sein scharfes Schwert der Hüft' entreißen,
und vor sich 190

Alles zur Seite schleudern, und niederhauen den
Atreiden?

Oder sollt' er stillen den Zorn und zähmen die Rachgier?
Als es noch stürmt' in ihm, und er auch wirklich das
große

Schwert der Scheide bereits entzog, da kam Athenaia
Himmelherab. Sie sandte die lilienarmige Here. 195

*) Unter *Στῆθεσιν λαοίοις*, der behaarten, der zottigen
Brust, nicht etwas äußerlich Physisches, sondern Moralisches
verstehen zu wollen, scheint mir nichts, als ästhetische Scho-
nasterei zu seyn.

Denn gleich liebend war ihr Herz um Beide bekümmert.
Hinter ihn tretend, ergriff sie beim gelben Haar den
Peliden,

Sichtbar ihm allein; denn sonst erblickte sie Niemand.
Grausen durchfuhr den Peliden. Gar schnell erkannt
er im Umschaun

Athenaiens Gestalt. Ihn funkelte schrecklich ihr Aug'
an. 200

Und er rief ihr entgegen mit schnellbeflügelter Stimme:

Warum kamst du, o Tochter des schrecklich beschil-
deten Gottes?

Mich verhöhnt zu sehn von Atreus Sohn, Agamemnon?
Aber ich schwör' es dir zu, und sicherlich wird es erfüllet,
Dieser Uebermuth soll ihn bald des Lebens berauben. 205

Ihm antwortete Zeus blauäugige Tochter, Athene:
Deine Wuth komm' ich zu besänftigen, so du gehorchest,
Himmelherab. Mich sandte die lilienarmige Here.
Denn gleich liebend ist ihr Herz um euch Beide be-
kümmert.

Nun so enthalte dich denn der That, und zücke dein
Schwert nicht! 210

Aber mit Worten magst du ihn schelten, wie sie auch
fallen.

Denn ich verkündige dir, und traun! so wird es erfüllet,
Bieten soll er dir einst wohl drei Mal so herrliche Gaben,
Wegen dieser Schmach. Drum zwinge dich jetzt, und
gehorch' uns!

Ihr antwortete drauf der schenkelrasche Achilleus: 215
Freilich muß ich, o Göttinn, wohl euern Worten ge-
horchen,

Was mein Herz auch wüthet; da solches ersprießlicher
seyn wird.

Denn, wer den Göttern gehorcht, wird wieder von
ihnen erhört.

Sprach's, und hemmte die schwere Faust an dem
silbernen Hefte,
Trieb's in die Scheide zurück, das große Schwert und
gehorchte 220

Athenaiens Gebot. Doch sie fuhr wieder gen Himmel
Auf, zu des donnernden Zeus Pallast und den übrigen
Göttern.

Aber von neuem begann der Pelide mit scheltenden
Worten

Gegen Atreus Sohn; denn noch entsank ihm der Zorn
nicht:

Weinberauschter, von Augen ein Hund, ein Hirsch von
Gemüthe! 225

Nimmer, dich mit dem Volk zugleich zum Kampfe zu
rüsten.

Oder die Starken des Heers in den Hinterhalt zu be-
gleiten,

Nimmer wage' es dein Muth! Denn das schon dünkte
der Tod dir.

Freilich frommt es wohl mehr, durch's weite Lager der
Griechen

Jedem sein Gut zu rauben, der dir zuwider ein Wort
spricht. 230

Volkverschlingender König! Weil du Gefindel beherrschest,
Wahrlich, Atreide, sonst hättest du heut dein Letztes
gefrevelt!

Aber ich sag' und schwör' es dir zu mit dem heiligsten
Eide:

Zeuge dies Zepher! So wahr das nie mehr Blätter
und Zweige

Treiben, noch knospen wird, nachdem es auf dem Ge-
birge

Seinen Stamm verließ, ihm Laub und Rinde das
Erz nahm,

Und seitdem hierauf die Richter der Söhne Achais,
Welchen Zeus den Schutz von seinen Gesetzen vertraut hat,
In den Händen es führen: — dies sey dir die höchste
Verheuerung! —

So wahrhaftig befällt einst Sehnsucht nach dem
Achilleus

Sämmtliche Griechen, und du wirst nicht, so sehr du
dich härmest,

Retten können, wann viele dem menschenwürgenden
Hektor

Sterbend erliegen. Dann wird dein Innerstes Unmuth
zernagen,

Daß du den Tapfersten aller Achaiier so wenig geehrt
hast!

Also Peleus Sohn, und warf das Zepher, mit
goldnen

Stiften geziert, zu Boden, und setzte sich. Gegen
ihm über

Wüthete Atreus Sohn. Nun hob der lieblichge-
stimmte

Nestor sich empor, der tönende Redner aus Phlois.
Seinen Lippen entfloßen die Töne süßer, als Honig.

Schon zwei volle Geschlechter vernünftiger Menschen, die
neben 250

Ihm erwachsen und lebten im gottgesegneten Pylos,
Schieden vor ihm hinweg; und jetzt beherrscht' er das
dritte.

Weisen Sinnes erhob der unter ihnen die Stimme:

Ach! welch großes Leid befällt das Land der Achäer!
Wohl wird Priamos das, und wohl thun Priamos
Söhnen, 255

Sämmtliche Troer werden sich hoch im Herzen erfreuen,
Wann sie das Alles von euch und euerm Hader ver-
nehmen,

Die ihr die Ersten der Danaer seyd im Rath und
Gefechte!

Darum höret mich! Denn ihr Beide seyd jünger, als
ich bin.

Hatt' ich ja doch wohl eher mit stärkeren Helden Ge-
meinschaft, 260

Als ihr seyd, und doch verschmähet' deren mich Keiner.
Nimmer erblickt' ich Männer, noch werd' ich ihrer er-
blicken,

Wie Peirithoos war, wie Dryas, der Hirte der Völker,
Kaineus, Erabios, und der göttliche Held Polyphemos,
Oder wie Theseus, Aigeus Sohn, den Unsterblichen
ähnlich. 265

Sie, zu den Allerstärksten der Erdbewohner erzogen,
Waren die Allerstärksten, und stritten den Stärksten
entgegen;

Berg-Kentauren entgegen, die sie mit Schrecken ver-
tilgten.

Seht, mit Solchen hatt' ich Gemeinschaft, als ich aus
Pylos,

Fern im Lande der Apier, kam! Sie betiefen mich
selber, 270

Und ich stritt nächst ihnen, nach meinem Vermögen.
Doch Keiner

Zeitiger Menschenart vermöchte wohl, sie zu bekämpfen.
Dennoch hörten sie mich, wann ich rieth, und folgten
dem Rathe.

Also folget auch ihr! Denn folgen ist euch erspriesslich.
Du, wie hoch du auch stehest, entreiß nicht diesem
das Mägdlein, 275

Sondern laß ihm den Dank, so wie die Achäer ihn
gaben!

Und du, Pelcus Sohn, sollst nicht mit dem Könige
hadern!

Denn noch nimmer ward ein zepterführender König
Gleicher Ehre Genos. Ihn hat Kronion verherrlicht.

Bist der Stärkere du, der Sohn von göttlicher
Mutter; 280

So ist mächtiger er, weil er den Meisten gebietet.

Stille nun deinen Grimm, Sohn Atreus! Auch den
Peliden

Bitt' ich, seines Zorns sich abzuthun. Denn ein großes
Vollwerk ist er den Griechen in diesem fährlichen Kriege.

Ihm antwortete drauf Agamemnon, der Herrscher,
und sagte: 285

Traun! Das Alles, o Greis, hast du sehr treffend
gesprochen!

Aber dieser Mann will allen Andern zuvor seyn:

Alle will er beherrschen, will über Alle gebieten;
Allen Winke geben, die, dünkt mir, Keiner versteh-
hen will.

Wenn sie zum Krieger ihn schufen, die ewigwaltenden
Götter, 290

Ließen sie darum ihm zu, auch Lasterworte zu sprechen?

In die Red' ihm fallend, versetzte der hohe Pelide:
Wahrlich, ein feiger Mann, ein Taugenichts müßt' ich
ja heißen,

Ließ' ich mir Alles gefallen, was du nur irgend das
her sprichst.

Andern gebeut so viel! Mir aber sollst du nicht
also 295

Winken! Denn mir dünkt, nicht mehr werd' ich dir
gehören.

Eins noch sag' ich dir an, und du bewahr' es im
Herzen!

Siehe, mit Händen werd' ich nicht das Mädchen ver-
fechten,

Gegen dich, noch Andre, dafern ihr mir nehmt, was
ich gabe.

Aber von Allem, was sonst mein schwarzes hurtiges
Schiff hegt, 300

Sollst du das Mindeste nicht mir wider Willen ent-
reißen.

Auf, und wag' es einmal! Daß dies' auch sehen, wie
plötzlich

Dann dein schwarzes Blut um meine Lanze soll
triefen.

Also haberten Diese mit widerwärtigen Worten,

Standen auf, und trennten den Rathskreis neben den
Schiffen. 305

Peleus Sohn schritt weg zu den tüchtigen Schiffen
und Zelten,

Sammt dem Menotiaden und seinen Kriegesgenossen.

Aber Atreides ließ ein schnelles Schiff in das Meer
ziehen,

Endlich führt' und setzt er die wangenschöne Chryseis 310

Auf das Schiff. Als Führer bestieg's der weise Odysseus.

Eingeschiffet, durchsegelten sie die strömenden Pfade.

Drauf hieß Atreus Sohn das Volk sich reinigen.

Dieses

Reinigte sich, und warf in die Fluth des Meeres den

Unrath;

Opferte Phoibos Apollon vollkommene Sühn-Heka-

tomben, 315

Rinder und Ziegen am Ufer des unergründlichen Meeres;

Und es wallte der Duft, in Rauch gehüllet, gen

Himmel.

Also geschah im Lager umher. Allein Agamemnon

Sagte der Kränkung nicht ab, die er dem Peliden ge-

drohet;

Sondern rief herzu Talthymbios und Eurybates, 320

Beide gewärtig sein als Herold' und emsige Diener!

Machet euch auf in das Zelt des Peleiden Achilleus!

Leget Hand an, und holt die wangenschöne Briseis!

Weigert er sie, so werd' ich selber kommen mit

Mehrern,

Und hinweg sie holen. Das soll weit härter ihm

fallen! 325

Also sprach er, und sandte sie fort mit erschütternder
der Stimme,
Ungern wanderten sie am unergründlichen Meer hin,
Und erreichten die Schiff' und Zelte der Myrmidonen,
Ihn erblickten sie zwischen dem schwarzen Schiff und
Gezelte

Siegend. Achilleus freute sich keinesweges des Anblicks. 330
Jene standen bestürzt, voll Ehrfurcht gegen den König,
Keiner wagte zu reden, und Keiner, etwas zu fordern.
Aber er merkt' es in seinem Sinn, und redete sie an:

Freude zuvor, Herold', ihr Boten Zeus und der Menschen!
Tretet heran! ihr seyd nicht schuldig! Das ist Aga-
memnon, 335

Welcher euch wegen des Mädchens, Briseis wegen ge-
sandt hat!

Nun wohl! denn, mein edler Patroklos, hole das
Mädchen.

Gib's und laß sie's nehmen! Sie aber sollen nun Zeugen
Vor den seligen Göttern und vor den sterblichen Menschen,
Sollen mir Zeugen seyn vor diesem verdammlichen
Fürsten: 340

Wenn man einst meiner bedarf, zu steuern dem schmach-
lichsten Unheil

Jener..., denn wahrlich! er rast heillosen Sinnes!

So gar nicht

Weiß er die Gegenwart zu durchschauen, viel minder
die Zukunft,

Daß bei den Schiffen dereinst gesichert die Danaer streiten.

Sprach's. Patroklos gehorchte dem trauten Freund',
und führte 345

Aus dem Gezelt, und gab die wangenschöne Briseis
Ihnen hin. So kehrten sie um zu der Danaer Schiffen.
Ungern ging mit ihnen das Mägdlein. Aber Achilleus
Setzte nun weinend sich, von seinen Freunden gesondert,
An das graue Meer, und schaut' in den dämmernden
Abgrund. 350

Brünstig' fleht er zur Mutter mit ausgebreiteten Händen:

Mutter, da du mich nur zum kürzesten Leben gebarest,
O, so sollte darein der hochherdonnernde Zeus auch
Ehre verweben! Allein er ehrt mich nicht um ein
Sandkorn *)!

Ja, es hat Atreus weitgebietender Sohn, Agamemnon, 355
Gar mich geschändet! Er hat mir den Dank geraubt
und besitzt ihn.

Weinend sprach er's; und ihn vernahm die erhabene
Mutter,

Siegend in den Tiefen des Meers beim alternden Vater.
Jählings fuhr sie empor aus der graulichen Fluth, wie
ein Nebel,

Kam und setzte sich dicht vor den Thränenvergießenden
nieder, 360

Streichelt' ihn mit der Hand, und redet' ihn an und
sagte:

Kind, was weinst du? Welch Leid beklemmet das
Herz dir?

Rede! Verhehle mir nichts! Damit auch ich es erfahre.

*) Sandkorn, — τριτόν, In der Provincial-Sprache
würde man noch treffender sagen: Er ehrt mich kein
Spürchen. Oder ist dies Wort schon irgend wo in die
Hochdeutsche Büchersprache aufgenommen?

Tief aufstöhnend versetzte der schenkelrasche Achilleus:
Weißt es! Was soll ich es dir, der Alleswissenden,
melden? 365

Wir belagerten Theben, Eteions heilige Feste,
Und eroberten sie, und zogen hierher mit der Beute.
Diese theilten Stück für Stück die Söhne Achaïas.
Für Agamemnon erkor man die wangenschöne Chryseis.
Aber Chryses, der Priester des Farnhinterfessers Apollon, 370
Kam zu den schnellen Schiffen der erzgepanzerten Griechen,
Seine Tochter zu lösen, versehen mit unendlicher Spende.
In den Händen hielt er das Stirnband Phoibos Apollons
Kings um den goldenen Stab. So steht' er allen Achaïern;
Atreus Söhnen am meisten, den beiden Völkergebie-
tern. 375

Günstig hießen darauf die übrigen Danaer alle,
Phoibos Priester verehren, und nehmen die herrliche
Spende.

Nur nicht Atreus Sohn, Agamemnon, gefiel es im
Herzen.

Schnöde wies dieser ihn ab, und erhob erschütternde
Drohung.

Zürnend wich der Greis zurück. Es erhört' ihn Apol-
lon, 380

Als er ihn anrief; denn er liebte den Priester von Herzen.
Und er schoß auf die Griechen Geschöß des Verderbens;
und Völker

Starben auf Völker dahin. Denn überall flogen in's
weite

Lager der Griechen die Todesgeschosse des Gottes. Da
that ein

Weiser Seher uns des Fernhinterfendenden Rath kund. 385
 Stracks war ich der Erste, der rieth, den Gott zu
 versöhnen.

Drob ergriff Agamemnon der Zorn; und jählings er-
 hub er

Sich, und drohte mir ein Wort, das jezo erfüllt ist.
 Jene führen nunmehr die dunkeläugigen Griechen,
 Sammt Geschenken, zurück auf schnellem Schiffe gen
 Chryse. 390

Doch mir holten so eben die Herold' aus dem Gezelte
 Brises Tochter, die mir die Söhn' Achaias verehrten.
 Nun, dafern du es kannst, nun leiste Hülfe dem Sohne!
 Steig' empor zum Olymp, und flehe Zeus, wenn du
 jemals

Dir durch Worte sein Herz erwardest, oder mit Tha-
 ten. 395

Hab' ich ja doch dich oft daheim in dem Hause des Vaters
 Rühmen gehört, wie einst von dem Wolkenverdunkler
 Kronion

Du, die Einzige aller Unsterblichen, schmähliches Unheil
 Abgewendet habest, da andr' Olympier, Heere,
 Poseidaon und Pallas Athene fesseln ihn wollten. 400
 Aber du kamst, o Göttinn, und rettetest ihn von den
 Banden,

Riefest den Hundertarm hinauf in den hohen Olympos,
 Briareus von den Göttern genannt, von den Menschen
 Algaion.

Dieser, vortrefflicher noch, als selbst sein Vater, an
 Kräften,

Setzte sich neben Kronion, in triumphirender Freude. 405

Vor ihm zagten die seligen Götter, und fesselten Zeus nicht.
 Dessen erinner' ihn nun! Dich zu ihm sendend, umfasse
 Seine Knie' und bitt' ihn, er wolle den Troern beistehn,
 Wolle schlagen und drängen die Griechen bis dicht vor
 die Schiffe,

Daß sie insgesamt genießen ihres Beherrschers; 410
 Und auch Atræus weitgebietender Sohn, Agamemnon,
 Fühle die Schuld, entehrt den tapfersten Griechen zu
 haben.

Ihm antwortete drauf die Göttinn, Thränen vergießend:
 Ach! was muß' ich dich, Kind, gebären zum Unglück
 und aufziehen?

Daß du doch thränenlos und ungekränket hier säßest, 415
 Da dir ein Kurzes nur, ganz Kurzes! zu leben bestimmt ist!

Sterblich bist du so früh, und über Alles doch elend!
 Darum gebär ich dich daheim zur Stunde des Unglücks.
 Doch bald fahr' ich hinan zum hochbeschnitten Olympos,
 Meld' es dem donnerfrohen Kronion, ob es ihn
 rühret. 420

Du bleib' sitzen indeß bei den schnellhingleitenden
 Schiffen,

Zürne den Griechen fort, und enthalte des Krieges
 dich gänzlich.

Zeus ging gestern zum Mahl an den Ocean hin zu
 den frommen

Aithiopen, und ihn begleiteten sämtliche Götter.

Nach zwölf Tagen kehrt er wieder zurück zum Olympos. 425

Alsdann will ich hinauf in sein erzbegründetes Haus gehn,
Und sein Knie umschlingen. So hoff' ich, ihn zu bez-
wegen.

Also sprach sie, und schied. Sie verließ ihn, innig-
lich zürnend

Wegen des schönungürteten Weibes, das wider sein
Wollen

Durch Gewaltthat ihm entrißen war. Aber Odysseus 430
Langte zu Chryse an mit der heiligen Sühn-Hekatombe.

Als sie den Eingang nun des tiefen Hafens gewonnen,
Zogen sie ein und legten in's schwarze Schiff die Segel,
Senkten geschwind an Tauen den Mast herab zum Be-
hälter,

Rückten sodann das Schiff mit den Rudern vollends zur
Anfurt, 435

Warfen die Anker aus, befestigten Seile zum Halten,
Und beschritten nun selbst den Strand des Meeres, und
luden

Aus die Sühn-Hekatombe dem Fernhinterfasser Apollon.
Auch Chryseis entstieg dem meerdurchwallenden Schiffe.
Diese führte sogleich der weise Odysseus zum Altar, 440
Uebergab sie den Armen des liebenden Vaters, und sagte:

Chryses, mich sendet hierher Agamemnon, der Völker-
beherrscher,

Dir die Tochter zu liefern, und Phoibos die Sühn-
Hekatombe

Für die Achaier zu opfern, auf daß wir den Herrscher
versöhnen,

Welcher für die Griechen so schmerzliches Elend ge-
sandt hat. 445

Sprach's, und führte sie ihm in die Arme. Freu-
dig empfing er

Sein geliebtes Kind. Die herrliche Sühn-Hekatombe
Ward stracks ausgestellt um den schönerbauten Altar.
Hierauf wuschen sie sich die Händ', und griffen zum
Streu Korn.

Chryses aber erhob laut betend vor ihnen die Hände: 450

Höre mich, Silberbogner, o du, der du Chryse
umschirmest,

Sammt der herrlichen Killa, und Tenedos mächtig
beherrschest!

Wie du mich schon zuvor erhörtest, als ich dich anrief,
Wie du mich ehrtest, und hart bestraftest das Volk
der Achaier,

Also woltest auch du mir dies Verlangen erfüllen, 455
Und das schmählische Weh von den Danaern wieder
entfernen.

Also fleht' er; und ihn erhörte Phoibos Apollon.
Als sie nun ausgebetet, und aufgeworfen das Streu Korn,
Beugten sie hinter die Häl', und schlachteten, zogen die
Häut' ab,

Schnitten die Hüften aus, umhüllten sie doppelt mit
Fette 460

Und bestückelten sie. Das Alles verbrannte der Alte
Auf gespaltenem Holz, und sprengt' es mit feurigem
Wein an.

Jünglinge standen um ihn, fünfackige Spieß' in den
Händen.

Als sie die Hüften verbrannt, und die Eingeweide ge-
prüfet,

Da zerstückten sie auch das Uebrige, bohrten's an
Spieße, 465

Brieten mit Vorsicht es gar, und zogen Alles herunter.
Hierauf feierten sie, und setzten das Mahl auf und
schmauseten.

Keines Herzen gebrach's an voller Gnüge des Mahles,
Als nun aber die Lust nach Trank und Speise gestillt war,
Füllten die Knaben den Kump bis oben zum Kranze
mit Wein an, 470

Und vertheilten ihn Allen umher, in Becher geschöpft.
Bis an den Abend versöhneten sie den Gott mit Gesange.
Einen schönen Paian sangen die jungen Achaier,
Preisend den Fernhinterfesser. Er hört' ihn freudigen
Herzens.

Als die Sonne sank und nächtliches Dunkel heraufzog, 475
Da entschliefen sie neben den Halteseilen des Schiffes.
Als die frühgeborne, die rosenfingrige Eos
Aufging, schifften sie wieder zum großen Lager der
Griechen.

Guten Fahrwind sandte der Fernhinterfesser Apollon.
Als erhoben der Mast und das weiße Segel gespannt
war, 480

Schwellte der Wind die Mitte des Segels. Die
schwärzliche Woge
Rauschte laut um den Kiel, indem von hinnen das
Schiff glitt.

Und es eilte dahin durch die Fluth, und vollbrachte die
Reise.

Als sie erreicht hatten das große Lager der Griechen,
Zogen sie wieder hinan das schwarze Schiff an das Ufer. 485

Hoch auf den Sand empor, und schoben langes Ge-
bälk vor.

Dann zerstreuten sie sich in ihre Schiff' und Gezelte.

Aber noch zürnend saß bei den schnellhingleitenden
Schiffen

Peleus göttlicher Sohn, der schenkelgeschwinde Achilleus.

Er betrat nicht mehr den männerehrenden Rathskreis, 490

Zog nicht mehr in die Schlacht. Sein Herz in sich
zerquälend,

Rastet' er dort, und sehnte sich doch nach Schlacht
und Getöse.

Als nun von jener Zeit zwölf Tage waren vollendet,

Kehrten in den Olymp die ewig waltenden Götter

Alle zurück, und voran ging Zeus. Gedenkend der
Bitten 495

Ihres Sohnes, enthob sich Thetis den Fluthen des
Meeres,

Stieg früh' Morgens hinan zum großen Olympos,
und fand dort

Sitzend den weithinschauenden Zeus, getrennt von den
Andern,

Auf dem obersten Gipfel des vielgezagten Olympos.

Allda setzte sie sich vor ihm nieder, umfaßte mit ihrer 500

Linken seine Kniee, berührte sein Kinn mit der Rechten,

Und sprach flehend hierauf zu Zeus Kronion, dem
Herrscher:

Vater Zeus, wenn ich je vor den übrigen Göttern
mit Worten,

Oder Thaten dir half, so erfülle mir dieses Verlangen!

Ehre mir meinen Sohn, der der Fröhlichfälligste aller 505

Menschen ist. Denn es hat Agamemnon, der Völker-
beherrscher,

Ihn geschändet; er hat ihm den Dank geraubt und
besitzt ihn.

Räche du ihn daher, Olympier, weiser Kronion!

Gib so lange nun Sieg den Troern bis die Achaier
Gnugthun meinem Sohn, und die Schmach mit Ehre
vergelten. 510

Also sprach sie; und nichts versetzte der Wolkenver-
sammler,

Und saß lange noch schweigend. Doch Thetis hielt ihm
die Kniee

Nach wie vor umschlungen, und flehte zum andern Male:

Nun, so verheiß' es entweder gewiß, und gib mir
den Wink drauf;

Oder weigere mir's! Furcht hegst du ja nicht. Daß
ich wisse, 515

Ich sey ganz und gar die geringeschätzteste Gottheit.

Großen Unmuths voll versetzte der Wolkenversammler:
Heillos ist es fürwahr, daß du mich Heren zu kränken
Reizest, damit sie hernach mich errege durch schmä-
hlichen Vorwurf!

Denn sie habert stets mit mir in der Götterversamm-
lung, 520

Und beschuldiget mich, ich helf' im Streite den Troern.
Mache dich also nur fort, daß Here dich hier nicht
erblicke!

Für das Uebrige will ich sorgen, wie ich's vollende.

Daß du mir aber vertrauest, so wink' ich dir zu mit
dem Haupte,

Denn dies ist bei den Göttern mein allertheuerstes
Zeichen. 525

Unwiderruflich bleibt, untrüglich ist jede Verheißung,
Und wird wahrlich erfüllt, die ich mit dem Haupte
bewinke.

Also Kronion; und winkte herab mit den schwärz-
lichen Wimpern,
Und die ambrossischen Locken des Allbeherrschers entrollten
Seiner unsterblichen Stirn. Ihm erbehte der große
Olympos, 530

Also pflegten sie Rath, und schieden hierauf von ein-
ander.

Sie entfuhr dem lichten Olympos in die Tiefe des Meeres,
Zeus ging in sein Haus; und alle Götter erhoben
Sich von ihren Sigen, dem Vater entgegen. Nicht
Einer

Harrete des Kommenden erst. Entgegen zogen sie
Alle, 535

Und er bestieg den Thron. Doch Here wußte schon Alles.
Denn sie hatt' es gesehn, wie er sich berathschlagt mit der
Silberfüßigen Thetis, der Tochter des alternden Meer-
gotts.

Und stracks fuhr sie ihn an mit herzerschneidenden
Worten:

Schalk, mit welchem der Götter hast du dich heute
berathschlagt? 540

Immer behagt es dir doch, allein und ohne mein Beiseyn
Heimliche Schlüsse zu fassen. Noch nie vertrauest du
willig

Mir ein einziges Wort von deines Herzens Gedanken!

Ihr antwortete drauf der Vater der Menschen und
Götter:

Höre, hoffe von mir nicht jeglichen Schluß zu er-
fahren! 545

Manches würde zu schwer dir seyn, obschon du mein
Weib bist.

Was dir aber zu wissen gebührt, soll weder der Götter,
Noch der Menschen Einer vor dir vernehmen. Nur
was ich

Ohne die übrigen Götter in meinem Herzen beschließe,
Solches sollst du nicht stets erfragen, oder erforschen! 550

Drauf versetzte die hohe, die farrenäugige *) Here:

*) *Βωῶνις*, die farrenäugige, wird wahrscheinlich ein
Brocken für den ästhetisch kritischen Johann Hagel seyn. Wer
weiß es nicht, daß Homer eine Groß- eine Erhaben- eine
Gefährliche damit hat benennen wollen? Die Sache redet es
auch schon selbst, ohne daß man nöthig hat, die Scholiasten
darüber zu befragen. Das Minderange ist nicht häßlich, und
macht in der That die Eindrücke des Abels und der Majestät.
Aber was kann ich denn dafür, daß er für diesen Begriff kein
anderes Wort wählte? Wenn er eine Solche *βωῶνις* nennen
konnte, warum konnte ich denn nicht die Nämliche eine Far-
renäugige nennen? Ich will und darf ihm ja meinen Eu-
phemismus nicht zu Hülfe geben. Ich denke aber, das Wort
ist an und für sich edel genug, um es auch im Deutschen zu
ertragen. Ueberhaupt hat jeder getreue Uebersetzer zweierlei
zu beobachten, und nicht nur wiederzugeben, was sein Drigi-
nal, sondern auch, wie es das Was gesagt hat. Das ist
daher mein allergeringster Kummer, den Homer hier und da
in einer Sprache reden zu lassen, die heut zu Tage kein
Mensch mehr ertragen kann, so bald ich mich nur überzeugt

Was für ein Wort sprachst du, o höchstgestrenger
Kronion?

Hab' ich ja doch noch nie sonst in dich gefragt, noch
geforschet?

Ruhig vor mir beschloßest du immer, was du nur
wolltest;

Aber jetzt fürchtet mein Herz gar sehr, dich habe ver-
führt die 555

Silberfüßige Thetis, die Tochter des alternden Meergotts.
Heut früh Morgens saß sie bei dir und umschlang
dir die Kniee,

Und mir dünkt, du habest ihr's zugewinkt, den Achilleus
Hoch zu ehren, und viel Achaier am Meer zu vertilgen.

Ihr antwortend sprach der Wolkenversammler Kro-
nion: 560

Büßinn dir dünkt es stets, und nie bin ich dir ver-
borgen!

Doch nichts wird es dir frommen! Du wirst nur desto
verhafter

Meinem Herzen seyn. Das soll weit härter dir fallen.

fühle, daß sie seinem Griechischen Ausdrücke entspricht. In-
dessen ist kein Mensch nachgiebiger, als ich, so bald ich das
Wort eines Mannes gegen mich höre, vor welchem ich Ehr-
furcht hege. Es wird in dem Falle gar ein Leichtes seyn, der
Farrenäugigen die Ebelängige unterzuschieben. Nur
Umschreibungen, etwa durch das Wörtlein mit, mit großen
rollenden Augen, u. d. muß mir auch kein Mann, vor
welchem ich Ehrfurcht hege, zumuthen wollen, weil ich mich
gar zu sehr überzeugt fühle, daß das ganz wider Homers
Ton ist.

Wann das Alles geschieht, so wird es mir also geliebet!
 Dennoch sitze du still, und gehorche meinem Befehle! 565
 Schwerlich retten dich sonst die Götter, und träten
 sie alle

Dicht um dich her, wenn dich mein allgewaltiger Arm
 faßt.

Sprach's. Da erschrak die hohe, die farrenäugige
 Here,

Und saß da verstummt, mit tiefbeklommenem Herzen.
 Durch das ganze Haus erseufzten die himmlischen
 Götter. 570

Endlich aber begann der berühmte Künstler Hephaistos,
 Schmeichelnd seiner Mutter, der lilienarmigen Here:

Heillos wahrlich ist's, und gar nicht mehr zu ertragen,
 Daß ihr, Sterblicher wegen, auf die Art unter euch
 hadert,

Und Getümmel unter den Göttern erregt. Denn hin-
 fort wird, 575

Wenn dies Unheil siegt, kein liebliches Mahl uns er-
 quicken.

Darum mahn' ich die Mutter, wiewohl sie es selber
 erkennet,

Unserm Vater Zeus Gehorsam zu weihen, damit er
 Nicht von neuem schelt', und unsere Mahle zerrütte.

Denn so bald er nur will, der Olympische Schwinger
 des Blitzes, 580

Uns den Thronen entstürzen,... der Allergewaltigste
 ist er!

Nun wohlau! denn! Schmeichle dem Vater mit lieb-
 lichen Worten,

Und gar bald wird er versöhnt uns Allen und hold seyn!
 Sprach's; und sprang empor, und reichte den dop-
 peltgehöhlten
 Becher in die Hände der lieben Mutter, und sagte: 585
 Duld', o Mutter, und trag's, wie sehr es auch im-
 mer dich kränket!
 Daß ich niemals dich, die ich so liebe, mit diesen
 Augen geschlagen seh'. Ich könnte dir, was mir's auch
 schmerzte,
 Dann nicht helfen. Denn schwer ist's, gegen Kronion
 zu kämpfen.
 Ehmals schon, als ich dir beizustehn mich erkühnte, 590
 Schleudert' er mich, beim Fuße gepackt, von der himm-
 lischen Schwelle.
 Ganz den Tag lang flog ich; und erst mit der sinken-
 den Sonne
 Fiel in Lemnos hinab. Kaum schlug das Leben noch
 in mir.
 Aber freudig empfing der Sintier Volk mich Gestürzten.
 Sprach's. Ihm lächelte drob die lilienarmige Here, 595
 Und nahm lächelnd hin von der Hand des Sohnes den
 Becher.
 Dieser reichte nun auch, rechts anbeginnend, des süßen
 Nektars, aus dem Kumpfe geschöpft, den übrigen Göttern.
 Unauslöschliche Lache befiel die seligen Götter,
 Als sie sahn, wie Hephaistos die Halle so flink durch-
 diente. 600
 Nun durchschmauseten sie den Tag, bis die Sonne
 hinab sank.
 Keines Herzen gebrach's an voller Gnüge des Mahles.

Phoibos Apollon schlug die schöne Laute. Die Musen
Sangen Wechselgesänge dazu mit lieblichen Stimmen.

Als sie gesunken war, die leuchtende Fackel der
Sonne, 605

Da ging Jeder, zu ruhn, hinweg nach seinem Gemache.
Jedlichem hatte der zwiergelähmte berühmte Hephaistos
Sein besondres Gemach mit künstlichem Sinne gezimmert.
Auch zu Bett ging Zeus, der Olympische Schwinger
des Blüthes.

Wo er ruhte, wann ihn der liebliche Schlaf um-
wallte. 610

Dieses bestieg er, und schlief bei der goldenthronen-
den Here.

3. I l i a s.

Zweiter Gesang *).

Nun durchschliefen die übrigen Götter und reisigen
Männer

Ganz die Nacht. Nur Zeus erlag dem lieblichen
Schlaf nicht.

Sondern bekümmert sann sein Herz, wie er den Peliden
Ehre, und der Danaer Viele bei ihren Schiffen vertilgte,
Dieser Entschluß zuletzt schien seinem Herzen der beste: 5
Einen Unglücksstraum zu Atreus Sohne zu senden.

*) Aus dem Journale von und für Deutschland. I. Band.
S. 159.

Und er rief ihn heran, und sprach die geflügelten Worte:
Tummle dich, Unglücksstraum, zu den schnellen Schiffen
der Griechen!

Geh dort in das Gezelt zu Atreus Sohn, Agamemnon,
Und verkünd' ihm genau dies Alles, wie ich's gebiete: 10
Rüsten sollst du ihn heißen der hauptumlockten Achäer
Ganzes Heer. Er würde die gassengeräumige Troia
Nun erobern. Es wären die ewigen Himmelsbewohner
Nicht mehr zweierlei Sinnes. Denn alle hätte durch
Flehen

Here bewegt; und über die Troer schwebte Verderben. 15
Sprach's. Hin eilte der Traum, so bald er die
Rede vernommen:

Langt' urplötzlich an bei den schnellen Schiffen der
Griechen;

Eilte hinein zu Atreus Sohn, Agamemnon, und fand ihn
Schlafend in seinem Gezelt. Ihn umfloss der ambro-
sische Schlummer.

Und er trat ihm zu Haupt, gleich Nestor, Meleus
Sohne, 20

Den Agamemnon am höchsten vor allen Greisen verehrte.
Ihm sich gleichend, redet' ihn also der göttliche Traum an:

Schläfst, Sohn Atreus, Sohn des Kriegers, des
Rossebezähmers?

Nie muß ganz die Nacht ein Rathserfahrener verschlafen,
Welchem sich Völker vertrauten, dem so viel Sorge
zu Theil ward. 25

Merke nun hurtig mir auf! Ich bin dir ein Bote
Kronions,

Der, obschon entfernt, dein waltet, dein sich erbarmet.

Rüsten heisset er dich der hauptumlockten Achäier
 Ganzes Heer. Du würdest die gassengeräumige Troia
 Nun erobern. Es wären die ewigen Himmelsbe-
 wohner 30
 Nicht mehr zweierlei Sinnes. Denn alle hätte durch
 Flehen
 Here bewegt; und über die Troer schwebte Verderben
 Her von Zeus. Wohlan', bewahr' es im Herzen, und
 laß die
 Nichts entfallen, wann wieder der süße Schlummer
 dich losläßt.
 Also sprach er, entwich, und verließ daselbst den
 Atreiden, 35

Dem nachsinnend im Geiste, dem nie Erfüllung be-
 vorstand.

Thor! Er wäunte, die Stadt noch diesen Tag zu erobern,
 Ohne zu wissen, was Zeus für Thatentwürfe noch ausfann.
 Dieser wollte ja noch viel Jammer erwecken und Seufzer,
 Unter Achäern sowohl, als Troern, in wüthenden
 Schlachten. 40

Nun erwacht' er vom Schlaf, noch umweht von der
 göttlichen Stimme;
 Hob sich empor; zog an den Leibrock, den weichen,
 den schönen,
 Neuen Rock, und warf den großen Mantel darüber;
 Band die schönen Sohlen sich unter die stattlichen Füße;
 Hängte den Schultern sodann das silberbeschlagnene
 Schwert um; 45
 Nahm zur Hand das Szepter der Väter, von ewiger
 Dauer;

Und ging aus zu den Schiffen der erzgepanzerten
Griechen.

Eos, die Göttinn, erstieg bereits den großen Olympos,
Zeus und den übrigen Göttern das Tageslicht zu ver-
künden.

Und nun ließ er durch Runder, von laut erschallenden
Stimmen, 50

Zur Versammlung berufen die hauptumlockten Achaier.
Jene beriefen laut, und diese versammelten schnell sich.
Jeso setzt er zuerst die erhabnen Greise zu Rathe,
Neben Nestors Schiffe, des Pylosentsprossenen Königs.
Als sie saßen, begann er den weislich erfommenen Vor-
trag: 55

Freunde, hört, es erschien im Schlaf ein göttlicher
Traum mir,

In der ambrosischen Nacht. Er glich dem göttlichen
Nestor

An Gestalt und Wuchs und Wesen vor Allen am
nächsten.

Dieser trat mir zu Haupt, und sagte mir folgende Worte:
Schläfst, Sohn Atreus, Sohn des Kriegers, des
Rossebezähmers? 60

Nie muß ganz die Nacht ein Rathserfahner verschlafen.
Welchem sich Völker vertrauten, dem so viel Sorge zu
Theil ward.

Merke nun hurtig mir auf! Ich bin dir ein Bote
Kronions,

Der, ob schon entfernt, dein waltet, dein sich erbarmet.
Rüsten heisset er dich der hauptumlockten Achaier 65
Ganzes Heer. Du würdest die gaffengeräumige Troia

Nun erobern. Es wären die ewigen Himmelsbewohner
Nicht mehr zweierlei Sinnes. Denn alle hätte durch
Flehen

Here bewegt; und über die Troer schwebte Verderben
Her von Zeus. Wohlan, bewahr' es im Herzen! —

So sprach er, 70
Und entflog. Mich aber verließ der liebliche Schummer.

Auf denn, und sinnet, wie wir die Söhn' Achaïas
nun rüsten!

Aber erst will ich mit Worten sie prüfen, so weit es
sich thun läßt,

Und zur Flucht ermahnen auf vielberuderten Schiffen.
Doch ihr haltet sie, Jeder die Seinen, zurück durch

Ermahnung. 75

Also sprach er, und setzte sich nieder. Nach ihm
erhob sich

Nestor, Nereus Sohn, der sandigen Pylus Beherrscher.
Weisen Sinnes begann er vor der Versammlung und

sagte:

O ihr Freunde, Berather und Kriegsanführer der
Griechen,

Hätt' uns solchen Traum ein andrer Achaier ver-
kündigt,

80
Spielten wir ihn für Lug, und kehrten dem Manne
den Rücken.

Aber nun sah ihn der Mann, der den ersten im Heere
sich preiset.

Auf denn, und sinnet, wie wir die Söhne Achaïas
nun rüsten!

Also sprach er, und ging der Erste aus der Versammlung.

Drauf erstanden, und folgten dem Völkerhirten die
andern 85
Zepterführenden Fürsten. Zusammen strömte das Volk
nun.

Also ziehen einher dichtwimmelnde Schwärme der Bienen,
Zimmer und hinter einander dem hohlen Felsen ent-
summend;

Traubenweiß umschwirren sie so die Blumen des Lenzes;
Andere schwirren unzählbar hier, und andere dort hin: 90
Wie die Menge der Völker aus Zelten und Schiffen
bei Schaaren

Ueber den unabsehblichen Strand zur Versammlung da-
her zog.

Unter ihnen entloberte Dssa, die Botinn Kronions,
Reizte sie an, zu eilen; und bald erwuchs die Ver-
sammlung.

Unter dem regen Gewühl der nieder sich lagernden
Völker 95

Stöhnte der Grund. Laut scholl der Schaaren Geschrei
durch einander.

Neun laut rufende Runder geboten den Lärmenden
Stille,

Daß sie vernähmen die Worte der gottgepflegten Be-
herrscher.

Endlich lagerte sich das Volk. Nach gewonnenen Plätzen,
Ließ es vom Lärmen ab. Nun erstand Agamemnon,
der Herrscher, 100

haltend den Zepterstab, den mühsam Hephaistos ver-
fertigt.

Ihn verehrte Hephaistos dem Götterbeherrscher Kronion.

Zeus verehrt' ihn seinem Gesandten, dem Argoser-
würger;

Hermes, der Herrscher, verehrt' ihn dem Rossebändiger
Pelops;

Pelops aber verehrt' ihn Atreus, dem Hirten der
Völker; 105

Atreus ließ ihn sterbend dem heerdenreichen Thyestes;
Wiederum ließ ihn Thyestes der Hand Agamemnons
zu schwingen,

Daß er damit ganz Argos und viele Inseln beherrschte.
Hin auf diesen gelehnt, sprach er die geflügelten Worte:

O ihr Lieben, der Danaer Helden, Genossen des
Kriegsgotts! 110

Mächtig hat mich Kronion verstrickt in drückendes Unheil.
Einst verhieß der Harte mir zwar mit dem Winke die
Heimkehr,

Wann vertilgt erst wäre die festummauerte Troia.
Aber er trog mich gar bösslich. Denn jezo heißt er mich
ruhmlos

Wieder gen Argos kehren, nachdem ich viel Völker ver-
loren. 115

Also gefällt es dem Willen des übergewaltigen Gottes,
Welcher bereits die Häupter so vieler Städte zer-
schellt hat,

Und zerschellen noch wird. Denn seiner Kraft weicht
Alles.

Schänden wird es uns freilich noch vor den Ohren der
Nachwelt,

Daß umsonst ein solches, so großes Heer der Achaier 120
Einen vergeblichen Streit mit mindern Feinden gestritten:

Dennoch erscheint ja nirgends bis jetzt ein anderer
Ausgang.

Wollten wir beiderseits, die Troer, wie die Achaier,
Nach geschlossenem Bunde des Friedens, zählen uns
lassen;

Wollten wir insgesammt die Bürger Ilioms kiesen; 125
Drauf in Haufen von zehn und zehn uns Achaier vertheilen;
Und dann jeglichen Troer zum Weineinschenken bestellen:
So würden der Zehn gar Viele des Schenken entbehren.
So viel, sag' ich, sind mehr der Söhn' Achaias, als Troer,
Nämlich Bewohner der Stadt. Allein der Bundes-
genossen 130

Aus viel Städten umher, und lanzenschwingenden Männer
Seken sich Viele mir gar mächtig entgegen, und wehren,
Ilioms wohlbevölkerte Stadt, wie ich will, zu vertilgen.
Uns verstreichen nun schon neun große Jahre Kronions.
Längst schon modern die Planken der Schiff; es bersten
die Fugen; 135

Unsere Weiber daheim und unberathenen Kinder
Sizen und harren schon längst auf uns. Wir aber
vollenden

Nun und nimmer das Werk, um dessentwillen wir kamen.
Auf denn Al', und laßt uns handeln, wie ich es rathe!
Flieh laßt uns mit den Schiffen zum lieben Vater-
gesilde! 140

Denn wir erobern ja nie die gassengeräumige Troia.
Sprach's, und erregte damit in den Busen alle
Gemüther.

Derer, die unter der Menge zuvor den Rath nicht ver-
nahmen.

Rege war die Versammlung, wie hochanschwellende
Wogen

Auf dem Ikarischen Meer, die Euros empören und
Notos, 145

Wann sie plötzlich entstürmen den Wolken des göttlichen
Vaters.

Wie, wenn ein weites Saatengefilde Zephyros aufrührt,
Und in reißendem Fluge die Aehren zu Boden hinab
beugt:

Also ward die Versammlung erregt. Mit lautem Geschrei
Strömte die Menge hinab zu den Schiffen. Entwühlt
von den Füßen, 150

Wallte der Staub empor. Es ermuntert' Einer den
Andern,

Anzupacken die Schiff', und in's heilige Meer sie zu
ziehen.

Aufgeräumt wurden die Furten, den Schiffen die Bal-
ken entzogen;

Himmel an scholl das Geschrei der heimverlangenden
Völker.

Und nun wäre den Griechen, auch wider das Schicksal,
die Rückkehr 155

Angebiehen, wofern nicht Here Athenen gerufen:

Weh, unermüdliche Tochter des schrecklichbeschildeten
Gottes!

Sollen denn so die Achaier den breiten Rücken des Meeres
Wieder hinüberfliehn, zum lieben Vatergefilde?

So dem Priamos Ruhm, den Troern Helenen lassen? 160

Sie, um derentwillen so viel Achaier vor Troia
Fallen mußten, entfernt vom lieben Vatergefilde?

Auf denn! Creile das Heer der erzgepanzerten Griechen!
 Hindere Mann für Mann durch Schmeichelworte! Ver-
 statt' es
 Nicht, ins Meer zu ziehn die doppelberuderten
 Schiffe! 165

Sprach's. Ihr gehorchte Zeus blauäugige Tochter,
 Athene.
 Und sie entfuhr den Höhn des Olympos eilenden Fluges;
 Langt' urplötzlich an bei den schnellen Schiffen der
 Griechen;
 Fand Odysseus hier, an Weisheit ähnlich Kronion,
 Stehn; doch berührt' er das schwarze, das wohlberu-
 derte Schiff nicht, 170
 Denn voll Kummers war sein Innres. Und also be-
 gann nun,
 Neben ihn tretend, Zeus blauäugige Tochter, Athene:

Göttlicher Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
 Also stürzt ihr euch nun in die vielberuderten Schiffe,
 Wiederum heim zu fliehn in's liebe Vatergesilde? 175
 Und wollt Priamos Ruhm, den Troern Helenen lassen?
 Sie, um derentwillen so viel Achaier vor Troia
 Fallen mußten, entfernt vom lieben Vatergesilde?
 Auf denn! Durcheile das Heer der Achaier! Säume
 nicht lange!

Hindere Mann für Mann durch Schmeichelworte! Ver-
 statt' es 180
 Nicht, in's Meer zu ziehn die doppelberuderten Schiffe!

Sprach's; und Jener erkannte die Stimme der re-
 denden Göttinn;

Schickte zum Lauf sich an, und warf den Mantel ab.

Diesen

Hob Eurybates, der Herold aus Ithaka, auf, der ihm folgte.

Da begegnet' im Lauf ihm Atreus Sohn, Agamemnon. 185

Dieser gab ihm das Zepter der Väter, von ewiger Dauer.

Hiermit ereilt er die Schiffe der erzgepanzerten Griechen.

Wo der Fürsten des Heers und Edleren Einer ihm aufstieß,

Wandt' er sich zu ihm, und hielt ihn zurück mit schmeichelnden Worten:

Mann, dir ziemet es nicht, gleich einem Feigen zu zagen. 190

Halte du selbst dich ruhig, und mahne zur Ruh' auch die Völker!

Denn noch weist du den Sinn des Atreiden nicht mit Gewißheit.

Jeko prüft er vielleicht, bald straft er die Söhne Achaias.

Nicht wir Alle vernahmen, was er im Rathe gesprochen.

Daß er nur nicht erzürnt die Griechen mit Buße belege! 195

Fürchterlich ist der Born des gottgepflegten Beherrschers; Seine Ehr' ist von Gott; es liebt der allwaltende Zeus ihn.

Dahergegen, wo Einer der Schreier vom Pöbel ihm aufstieß,

Schwang er das Zepter auf ihn, und fuhr ihn mit
drohender Stimm' an:

Mensch! Sey ruhig, und merk' auf Anderer Rede,
die besser 200

Sind, als du! Du bist nur ein unkriegerischer Schwächling;
Wirst für nichts in der Schlacht, für nichts im Rathe
gerechnet.

Nimmer und nimmer können wir Griechen hier Alle
gebieten.

Vieler Feldherrschaft taugt nie. Nur Einer sey Feld-
herr,

Einer König, welchem der Sohn des verschlagenen
Kronos 205

Zepter und Recht verliehen, damit er die Völker be-
herrsche;

Also vertrat er den Feldherrn im Heer. Nun ström-
ten die Schaaren

Wieder hinauf zur Versammlung aus ihren Zelten und
Schiffen,

Lärmend, wie wann die Woge des lautaufrauschenden
Meeres

Hoch am Gestade zerscheitert, und schäumend brauset
der Abgrund. 210

Alles saß nun ruhig, nach wiedergewonnenen Plätzen.
Nur Theseus ließ sein zügelloses Gekreis nicht.

Frech, voll gröblicher Wort' und Gedanken, pflegt' er
beständig,

Auf die gröblichste Art, entgegen zu bellen den Feldherrn,
Konnt' er damit nur Gelächter erwecken bei den
Achaiern. 215

Dennoch war häßlicher Keiner, als er, vor Troia gezogen.

Denn er schielt' und hinkte mit einem Fuße. Der Schultern

Höcker klemmten ihn vorn die Brust zusammen, Die Scheitel

Lief spiz aus, und war mit dünnlicher Wolle bewachsen.

Am verhaßtesten waren Achilleus ihm und Odysseus. 220

Diese verschrie er gar oft. Laut freischend lästert' er jezo

Selbst Agamemnon; daher auch rund um ihn die Achaiier

Mit unwilligem Herzen gewaltig über ihn zürnten.

Also schalt er, mit lautem Geschrei, Agamemnon, den König:

O Atreide, was mag dich noch kümmern, wonach dir gelüsten? 225

Voll sind deine Gezelte von Erz, und erlesener Weiber Hegst du die Meng' im Gezelt, die wir Achaiier aus jeder

Uebervundenen Stadt dir immer zum voraus verehren. Mangelt dir nun noch Gold, das Einer der Wagenbetrauten

Ilions für den Sohn zur Lösespende dir bringe, 230

Den ich, oder ein anderer Achaiier, in Bänden geliefert?

Oder ein junges Weib, mit ihr der Liebe zu pflegen,

Und sie allein für dich zu behalten? — O übel ziemt sich's,

Fürst zu seyn, und in Noth die Söhn' Achaias zu stürzen!

Memmen und Schurken! Achaierinnen, nicht mehr

Achaier! 235

Lasset doch heim uns schiffen, und Diesen vor Iliens
Mauern

Liegen bleiben, und Beute verprassen! Damit er er-
fahre,

Ob er auch unserer Hülfe bedürfe, oder entrathe!

Hat er Achilleus doch, der ungleich stärker, als er, ist,
Schon gekränkt, und des Danks beraubt, den er nun
besitzt. 240

Aber Achilleus hat nicht Gall' im Herzen, der Träge!
Sonst, Atreide, hättest du heut zum Letzten gefrevelt.

Also schrie er, und schalt Agamemnon, den Hirten
der Völker.

Und unplötzlich stand vor ihm der hohe Odysseus,

Sah mit gerunzelter Stirn und fuhr ihn mit schreck-
licher Stimm' an: 245

Schweig', Iherstes, du lauter, du unbesonnener
Schreier;

Klasse den Königen nicht allein beständig entgegen!

Denn kein schlechterer Mensch, als du, das darf ich
behaupten,

Ist mit Atreus Söhnen hierher vor Troia gezogen.

Schreie darum nur nicht, und habe die König' im
Munde! 250

Ungeschmäht laß sie, und unerwähnet der Rückkehr!

Denn wir wissen mit nichten, wie diese Sache noch
endet:

Ob zu Freud' oder Leid zurück die Griechen jetzt
kehrten.

Lästerst du Atreus Sohn, Agamemnon, den Hirt
der Völker,

Darum, weil die Helden der Danaer viel ihm ver-
ehrten; 255

Siegest du darum und schreiest so herzerzahnende
Worte:

O, so schwör' ich dir zu, und will's wahrhaftig voll-
bringen,

Wenn ich nur irgend so rasend dich wieder betrete,
wie jeho,

Siehe, so stehe nicht mehr Odysseus Haupt auf dem
Nacken,

Und man heiße mich dann nicht mehr Telemachos
Vater, 260

Wenn ich dich nicht ergreife, nicht aus dir ziehe die
Kleider,

Mantel und Leibrock und Alles, was deine Blöße be-
decket,

Und mit kräftigen Hieben vor allem Volke zerzeißelt,
Unter Heulen hinab zu den schnellen Schiffen dich sende.

Also sprach er, und schlug mit dem Zepher ihm
Rücken und Schultern. 265

Jener krümmete sich. Vollauf entquollen ihm Zähren.

Eine blutige Schwiel' erhob sich über dem Rücken,

Unter dem goldenen Zepher. Nun saß er da und
erbebte,

Und entwischte die Thränen dem häßlichen Schmerzens-
gesichte.

Herzlich lachten seiner die Andern, wie sehr sie be-
kümmert 270

Waren; und Einer schaute dem Andern in's Antlitz
und sagte:

Ha, viel Treffliches hat zwar längst Odysseus ge-
stiftet,

In der Versammlung als weiser Berather, in Schlach-
ten als Feldherr;

Aber dennoch ist dieses das Herrlichste, was er ver-
richtet,

Daß er einmal das Geschrei des Lasterredners bezähmt
hat. 275

Künftig dürfte wohl nimmer des Herzens Frechheit ihn
reizen,

Mit so schmähenden Reden den Fürsten entgegen zu
kassen.

Also das Volk. Allein der städteverwüster Odysseus
Trat mit dem Zepter nun auf; und neben ihm Pallas
Athena,

Wie ein Herold gestaltet, gebot dem Volke, zu schwei-
gen, 280

Daß die hintersten so, wie die vordersten Söhne Achaïas
Seine Rede vernehmen, den Rath beherzigen möchten.

Weissen Sinnes hob er an vor ihnen und sagte:

Atreus Sohn, nun wollen, o König, dich die
Achaier

Ganz zu Schanden machen vor allen vernünftigen
Menschen. 285

Denn sie erfüllen dir nicht die Schwüre, welche sie
schwuren,

Als sie entzogen mit dir der Rossenährerin Argos:

Nach der befestigten Troia Vertilgung wiederzukehren.

Siehe, wie schwächliche Knaben, und wie verwitwete
Weiber

Klagen und jammern sie nun unter einander um Heim-
kehr. 290

Aber auch das ist hart, in Herzeleid wiederzukehren.
Freilich trauert ja Einer, wenn einen einzigen Mond nur
Ihn die Stürme des Winters und tobenden Wogen
des Meeres

Fern vom Weibe halten, am vielberuderten Schiffe,
Und uns rollte nun schon das neunte der Jahre an
dieser 295

Stelle vorüber! Daher zürn' ich auch nicht, wenn die
Griechen

Bei den geschnäbelten Schiffen sich härmten. Aber doch
schändlich

Wär' es, so lange zu weilen, um leer von hinnen zu
scheiden.

Duldet drum, Freund', und harret noch ein Kleines!
Daß wir erfahren,

Ob uns, oder ob nicht die Wahrheit Kalchas ver-
kündigt 300

Denn wir wissens noch wohl, auch seyd ihr Alle ja
Zeugen,

Welche des Todes Schwestern noch nicht von hinnen
gerissen:

Gestern, oder erst neulich, als unsere Schiffe zu Aulis,
Sich versammelten, Priam und Troia Verderben zu
bringen,

Opferten wir, umringend den Quell am prächtigen
Ahorn, 305

Wo sein glänzendes Wasser entspringt, auf geweihten

Altären

Volle Hekatomben den Göttern. Und siehe, ein großes

Wunder geschah! Ein Drache, mit rothgesprenkeltem

Rücken,

Gräßlich zu schauen, den selbst an's Licht der Olympier

brachte,

Fuhr vom Altar auf, und schwang sich empor auf den

Uhorn. 310

Auf dem obersten Ast, im Laube zusammen sich duckend,

Saß ein Gebrüt von Spähen, noch unerzogene Kindlein,

Acht an der Zahl, und neun mit der Mutter, die sie

gebrütet.

Und der Drache verschlang sie unter kläglichem Zwitschern.

Wimmernd umflatterte stets die lieben Kindlein die

Mutter, 315

Bis er die Jammernde auch beim Flügel erwischte, und

hinab schlang.

Als er aber zusammen, so Mutter, als Kinder, ver-

schlungen,

Siehe da stellt' ihn der Gott, der ihn sandte, zum

kündlichen Mahl dar;

Denn zum Steine verschuf ihn der Sohn des verschla-

genen Kronos.

Und wir standen umher, voll Staunens ob der Er-

scheinung 320

Dieses grausen Gesichts, das die Hekatomben begleitet.

Aber Kalchas erhob sogleich weissagend die Stimme:

Warum steht ihr verstummt, ihr hauptumlockten Achaier?

Uns wies dieses Zeichen der große Berather Kronion

Spät, zu später Erfüllung und unvertilglichem Denkmahl. 325

Gleichwie dieser die Spazen verschlang, so Mutter, als Kinder, acht an der Zahl, und neun mit der Mutter, die sie gebrütet:

Also werden auch wir so viele Jahre dort kriegen,
Und im zehnten die gassengeräumige Troia erobern.
Also weissagt er. Das wird nun Alles erfüllet. 330

Darum bleibet zusammen, schön fußgeharnischte Griechen,

Bis wir die große Stadt des Darbaniden gewinnen.

Also sprach er, und laut auf schreien die Griechen.

Es krachten

Fürchterlich rund umher die Schiffe vom Schreien der Völker.

Alle rühmten die Rede des göttergleichen Odysseus. 335

Nun hub Nestor an, der Gerenische Wagenbetrante:

Gute Götter! Ihr schwagt fürwahr, wie kindische Knaben,

Deren Herzen noch nichts um Kriegesgeschäfte sich kümmern.

Wohin soll es mit unsern Versprechen und Eiden noch kommen?

Sollen in Rauch aufgehn der Rath und die Sorgen der Helden, 340

Und die Gelübde der Hand beim Weinguß, denen wir trauten?

Eitel ist unser Gezänk, und bringt uns nimmer Ge-

Wenn wir auch noch so lang' auf dieser Stelle ver-
weilten,

Du, Sohn Atrëus, bist, wie sonst, unwankenden
Muthes!

Bleib du also der Führer der Griechen in wüthenden
Schlachten,

Laß zu Grunde gehn den Einen, oder den Andern,
Welcher für sich allein beschließt, was doch nicht er-
füllt wird,

Nämlich, nach Argos zurück zu kehren, ehe wir wissen,
Ob die Verheißung Zeus wahrhaftig, oder nur Lug
war.

Ich behaupt', es winkte der allgewaltige Zeus uns 350
Jenen Tags, als wir die schnellhingleitenden Schiffe,
Troias Bewohnern Tod und Verderben zu bringen,
bestiegen.

Denn er bligte zur Rechten: das war ein glückliches
Zeichen.

Darum eile nur Keiner, zur Heimath eher zu kehren,
Bis er zuvor bei einem der Troischen Weiber ge-
schlafen, 355

Bis er Helenens Raub und alle Seufzer gerächt hat.
Sehnte sich dennoch Einer so gar unbändig nach
Heimkehr,

Rühre mir der nur das schwarze, das wohlberuberte
Schiff an,

Daß Verderben und Tod vor allen Andern ihn treffe!
Rathe du selbst dir wohl, o König, doch hör' auch auf
Andre! 360

Unverwerflich dünkt mir der Rath, den ich dir ertheile.

Sondere jezo die Männer nach ihren Stämmen und
Zünften,

Und laß Zunft der Zunft und Stamm dem Stamme
dann beistehn.

So du ein Solches verordnest, und dir die Achaier
gehörchen,

Wirst du erkennen, so wie den feigen Feldherrn und
Kriegsknecht, 365

Also den Tapfern; dann wird ein Jeder von selber schon
streiten;

Wirst erkennen, ob Göttergewalt die Eroberung hindert,
Oder Feigheit der Männer, und Mangel an Kunde
des Krieges?

Ihm antwortend sprach hierauf Agamemnon, der
Herrscher:

Wahrlich, o Greis, im Rath besiegst du sämtliche
Griechen. 370

Wollten doch Vater Zeus, Apollon und Pallas Athene,
Daß zehn solcher Berather noch unter den Griechen
sich fänden!

D dann sollte gar bald die Feste Priams, des Königs,
Unter unsern Händen zu Boden getrümmer, erliegen!
Aber nun such mit Weh mich Kronos schrecklicher
Sohn heim. 375

Denn er riß mich dahin zu schädlichem Hader und
Zwiespalt,

Da Achilleus und ich mit widerspännigen Reden
Wegen des Mädchens uns stritten, doch ich zuerst mich
erköfte.

Ach, vereinigten wir uns wieder zusammen, so sollte

Troia's Untergang nicht lange mehr säumen; nicht
lange! 380

Aber nun geht zum Mahl. Nach diesem wollen wir
streiten.

Jeglicher wege den Speer, und halte den Schild in
Bereitschaft,

Jeglicher reich' ihr Futter den schnellgesenkeltten Rossen,
Wohl durchprüf' ein Jeder den Wagen, und denk' auf
die Feldschlacht!

Ganz der Tag sey nun dem schrecklichen Ures ge-
weiht! 385

Denn hernach gilt keine Rast, nicht einer Minute,
Bis die sinkende Nacht den Kampf der Heere zertheilet.
Schwigen werden die Riemen des heldenbedeckenden
Schildes

Ueberall vor den Busen, die Händ' an den Lanzen er-
müden;

Schwigen werden die Ross' an den schön geglätteten
Wagen. 390

Wo dann außerhalb der Schlacht ich Einen erblicke,
Welchem gelüftete, bei dem geschnäbelten Schiffe zu
rasten,

Der soll nimmermehr entkommen den Hunden und
Vögeln.

Also sprach er; und laut auf schrien die Argeier, wie
Fluthen,

Die der drängende Sturm zutreibt des hohen Ge-
stades 395

Weit vorragender Klippe, die nimmer die Wogen ver-
lassen,

Welcherlei Wind' umher, von wannen und wannen
auch stürmen.

Mit Getümmel erhuben, zerstreuten sie sich in die
Schiffe,

Ließen dampfen die Zelt' umher, und nahmen das
Mahl ein.

Jeglicher opfert' Einem der ewigwaltenden Götter, 400
Flehend, daß er dem Tod' entronn' und den Streichen
des Krieges.

Also bracht' auch jetzt Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Einen Stier, fünfjährig und feist, dem gewaltigen
Zeus dar,

Und berief dazu die würdigsten Aeltesten der Völker.

Nestor berief er zuerst, hierauf den König der Kreter, 405

Idomeneus, alsdann die Nias, dann den Tybiden,

Und zum sechsten Odysseus, an Weisheit ähnlich
Kronion.

Von sich selber erschien Menelaos, der Schlachten-
belobte;

Denn ihm sagt' es sein Herz, wie sehr sein Bruder
sich mühe.

Und sie stellten sich rund um den Stier, und griffen
zum Streuforn. 410

Betend vor ihnen sprach Agamemnon, der Völkerbe-
herrscher:

Zeus, Hochherrlichster, Größter, du Wolkenverdunk-
ler im Aether!

Laß die Sonne nicht eher sich neigen, nicht eher die
Nacht nahn,

Bis ich die lodernde Burg des Dardaniden zertrümmert,

Und mit wüthender Flamme verbrannt erst habe die
Thore! 415

Bis vor Hektors Brust mein Erz den krachenden
Panzer

Von einander gespalten, und Viele seiner Genossen,
Rund um ihn her zu Staube gestürzt, die Erde zer-
knirschen.

Also sprach er; doch nichts von Allem gewährte
Kronion.

Zwar empfing er das Opfer, doch mehr' er unendlich
sein Drangsal. 420

Als sie nun ausgebetet, und aufgeworfen das Streukorn,
Beugten sie hinter die Hälf' und schlachteten, zogen
die Haut' ab,

Schnitten die Hüften aus, umhüllten sie doppelt mit
Fette,

Und bestückelten sie. Hierauf verbrannten sie Alles

Auf entzwei gespelltem und laubenstreifeltem Holze, 425
Hielten auch angespießt die Eingeweide zum Feuer.

Als sie die Hüften verbrannt, und die Eingeweide ge-
prüfet,

Da zerstückten sie noch das Uebrige, bohrten's an
Spieße,

Brieten mit Vorsicht es gar, und zogen Alles herunter.
Endlich feierten sie, und setzten das Mahl auf, und
schmaussten. 430

Keines Herzen gebrach's an voller Genüge des Mahles.

Als sie aber die Lust nach Trank und Speise gestillet,
Da hub Nestor an, der Gerenische Kassebezügler:

Ehrenwürdigster Held, Agamemnon, Völkerbeherrscher,

Laß nicht länger uns säumen, nicht länger das Werk
mehr verschieben, 435

Dessen Vollbringung Gott bald unsern Händen ver-
leihn wird!

Auf, und laß das Volk der erzgepanzerten Griechen
Stracks durch Heroldsruf bei den schnellen Schiffen
versammeln!

Und laß fleißig durchwandern das große Heer der Achaier,
Daß wir desto geschwinder die Flamme des Krieges
erwecken. 440

Sprach's; und ihm gehorcht' Agamemnon, der
Völkerbeherrscher,

Und ließ schnell durch Runder von lauterschallenden
Stimmen

Zum Gefechte berufen die hauptumlockten Achaier.
Jene beriefen laut, und diese versammelten schnell sich.
All' um Atreus Sohn die göttergepflegten Beherrscher 445
Eilten, die Völker zu ordnen. Zu ihnen gesellte sich
Pallas,

Angethan mit dem reichen, dem unvergänglichen Schilde,
Welchen hundert Troddeln umflatterten, lauterem Goldes.
Künstlich geflochten, und jede wohl hundert Farren am
Werthe.

Glanz verbreitend durchlief sie damit das Heer der
Achaier, 450

Trieb die Völker, zu eilen, und facht' in jeglichen
Streiters

Busen Muth an und Kraft zu unermüdlichem Kampfe.
Nun dünkt' ihnen der Krieg bald süßer, als in den
geschwinden

Schiffen wieder zu kehren ins liebe Gefilde der
Väter.

Wie, wenn gierige Flammen des unermesslichen
Bergwalds 455

Oberster Wipfel verzehren, und weit in die Ferne der
Glanz strahlt:

Also entstrahlt' auch jetzt dem prangenden Erze des
Heerzugs

Lusterheller Glanz, und strahlt' empor an den
Himmel.

Wie, wenn viele Geschlechter von landdurchziehenden
Vögeln,

Kraniche, Gän' und Schwäne, mit hochaufragenden
Hälsen, 460

Ueber die Ätischen Auen und rings um Kaystros Fluthen,
Hin und her, frohlockend auf regen Fittichen, flattern;
Rauschend senken sie sich und erfüllen die Au' mit Getöse
Also strömte die Menge der Völker aus Zelten und
Schiffen

Auf der Skamandrischen Ebne zusammen. Der Boden
der Erde 465

Donnerte fürchterlich unter den Tritten der Menschen
und Rosse.

Und nun standen sie auf Skamandros blumiger Aue
Tausend bei Tausenden da, wie Blätter und Blüthen
des Frühlings.

Wie, wenn Schwarm bei Schwarm dichtwimmelnde
Fliegen im Sommer

Durch die ländliche Hütte des Schäfers irren und
schwirren, 470

Wann die Milch umher von allen Gefäßen herabtrießt:
 So unzählbar standen die hauptumlockten Achäer
 Gegen die Troer zu Felde, voll Bier nach ihrer Ver-
 tilgung.

Gleichwie große Heerden von Ziegen die Hirten der
 Ziegen
 Leicht von einander sondern, so bald sie auf Weiden
 sich mischen: 475

Also ordneten hier und dort die Obersten ihre
 Haufen zum Gang in die Schlacht. Agamemnon un-
 ter den Fürsten

Glich an Augen und Stirn dem donnerfrohen Kronion,
 Ares um den Gurt, und um den Busen Poseidon.

Wie vor Allen der Stier hervorprangt unter der
 Heerde, 480
 Er, der Gatte der Heerd', auch vor den übrigen
 Stieren:

So verherlichte Zeus an diesem Tag' Agamemnon.
 Daß er vor allem Volk und allen Helden hervorschien.
 Sagt mir nun, Musen, die ihr die Olympischen
 Hallen bewohnet: —

Göttinnen seyd ihr ja, und waret zugegen. Ihr
 wisset 485

Alles, und wir nichts. Wir horchen allein dem Ge-
 rüchte. —
 Welche waren die Fürsten der Danaer, welche die
 Feldherrn?

Denn die Namen der Menge vermöcht' ich nimmer zu
 nennen,
 Nicht mit zehen Zungen, noch zehn Kehlen. Ich müßte

Uner schöpflcher Stimme, mein Busen müßte von Erz
seyn, 490

Wenn die Olympischen Musen, des schrecklichbeschilbe-
ten Gottes

Töchter, nicht kund mir thäten, wie Viele vor Ilion
zogen.

Ich nur melde der Schiffe Gebieter und sämtliche
Schiffe.

Vor den Boioten stand als Führer Penelopeus, neben
Leitos, Klonios, Arkesilaos und Prothoenor. 495

Alle, die Hyrie, sammt der felsigen Aulis, die Schoinos,
Skolos, und auf dem Gebirg Eteonos, Graia, Thespeia,
Und die weiten Gefilde von Mykaleßos bewohnten;

Al' um Parma her, Eileßion und um Erythra;

Ferner, die Eleons Stadt und Hyle, welche Peteon, 500

Skalea, Medeon, die Schöngebaute, die Kopai,

Eutresis und Thisbe, die Taubenreiche, besaßen;

Die Koronaia, die Haliartos, die Auenumringte,

Und Plateia bewohnten, die Gliffas Felder bebauten,

Und besaßen die schöngebaute Stadt Hypothebai, 505

Und Onchestos lieblichen Hain, Poseidon geheiligt;

Alle, die Arne, die Traubenbegabte, die herrliche Nissa,

Die Mideia, und endlich Anthedon bewohnten, die

Grenzstadt,

Hatten funfzig Schiffe gesendet. Hundert und zwanzig

Junge Boioten waren in jedes der Schiffe gestiegen. 510

Die aus der Minyer Stadt, Orchomenos, und aus

Aspledon

Führten Askalophos an und Salmenos, Söhne des

Kriegsgotts,

Welch' Astyoche ihm gebär in Aktors Pallaste.
Auf dem obersten Stüler des Hauses schlich das ver-
schämte

Mädchen zum starken Ares. Hier löst' er ihr heimlich
den Gürtel 515

Dreißig hohle Schiff' in Ordnung folgten ihnen.

Schedios und mit ihm Epistrophos, Söhne des edeln
Nauboliden Iphitos geboten der Schaar der Phokäer.

Alle, welch' in der Stadt Kyparissos, der felsigen
Python,

In der herrlichen Krissa, in Daulis und Panopea, 520

Welch' in Anemoreia und rund um Hyampolis wohnten;

Ferner, welche die Fluren am heiligen Strome Kephissos

Und Lilaia bebauten, allwo der Kephissos entspringet,

Waren hierher gefolgt auf vierzig schwärzlichen Schiffen.

Jetzt umwandelten diese Phokäer ihre Gebieter, 525

Reihten und stellten sie auf zur linken Hand der
Boioten.

Alas, der schnelle Sohn des Dileus, führte die Lokrer;
Kleiner, und nicht so groß, als Alas, der Telamonide,
Ja, viel kleiner; jedoch den leinenverpanzerten Kleinen
Uebertraf im Lanzenvermögen kein einziger Grieche. 530

Alle, die Kinos bauten, Kalliaros und Dpoeis,

Bessa, Skarphe, und die anmuthsvolle Augeiai,

Larphe, Thronios und die Flur, die Boagrios anspült;

Diese Lokrer, hinter Kuboias heiligem Lande

Wohnhaft, folgten ihm auf vierzig schwärzlichen Schif-
fen. 535

Die Kuboia bewohnten, die muthbeseelten Abanter,

Die Eiretria, Chalkis, das Nebengebirg' Histiäa,

Ferner Kerinthos Stadt, am nahen Ufer des Meeres,
 Dich, hochragende Dios, Karystos und Styra besaßen,
 Alle, die führt' Elephenor an, der Jüngling des Kriegs-

gotts, 540

Chalkodons Sohn, der Fürst der hochgesinnten Abanter.
 Schnell folgt' ihm sein Volk mit rückwärts fliegendem

Haupthaar,

Lanzenschwinger, geübt, mit vorgehaltener Esche

Um die feindlichen Busen die Panzerröcke zu spalten.

Sie begleiteten ihn auf vierzig schwärzlichen Schiffen. 545

Die von Athen, der prächtigen Stadt des erhabenen

Erechtheus,

Welcher war ein Sohn der lebenschenkenden Erde,

Und erzogen ward von der Tochter Zeus, Athenaia,

Die zu Athen bei sich in dem reichen Tempel ihn

aufnahm,

Wo die Attische Jugend mit jedem kreisenden Jahre 550

Sie durch Opfergeschenke von Farren und Lämmern

versöhnet,

Führte zur Feldschlacht an der Peteide, Menestheus.

Ihm that's Keiner gleich der erdgeborenen Menschen,

Wie die Reissigen, so die geschilderten Männer zu ordnen.

Nestor allein wetteiferte noch; denn dieser war älter. 555

Ihn begleitet' ein Zug von funfzig schwärzlichen Schiffen.

Nias führt' auf zwölf Salaminischen Schiffen die Seinen

Und gesellte sie zu den Athenaischen Reihen.

Alle Bewohner von Argos, der festummauerten

Tiryns,

Hermione, Asine, an tiefen Buchten des Meeres, 560

Von Troizen', Eionai, dem Nebengebirg' Epidauros,

Sammt der Achaiſchen Jugend, die Maſe geſandt und
 Nigina,
 Führt' Iphedeus Sohn, Diomedes, der Schlachtenbelobte;
 Mit ihm Stheneloſ, Sohn des hochberühmten Kapaneus;
 Dritter Führer, ein Mann, wie ein Gott, Eurpyloſ,
 war ein 565

Königſohn, erzeugt vom Talaioniden Nekſteuſ.
 Ueber alle gebot Diomedes, der Schlachtenbelobte.
 Ihnen folgt' ein Zug von achtzig ſchwärzlichen Schiffen.
 Alle, welche die ſchöngebaute Mykene bewohnten,
 Welche die reiche Korinthoſ, die ſchöngebaute Kleonai, 570
 Ferner Orneia, und Araithyrea, die Holde,
 Sikhyoſ Stadt, zuerſt beherrscht vom König Abraſtoſ,
 Hypereſia ferner, dann Gonoeſſa, die Bergſtadt,
 Und Pellene beſaßen, und rund um Nigion wohnten,
 Endlich die Küſte des Meers und die weite Helike
 bauten, 575

Führte Atreus Sohn, Agamemnon, der Herrſcher in
 hundert
 Schiffen. Ihm folgten die meiſten, ihm folgten die
 tapferſten Schaaren.

Selber ging er einher, mit glänzendem Erze gerüſtet,
 Triumphirend, und prangte vor allen übrigen Helden,
 Weil er der Erſte war, und der größten Menge vor-
 anſtand. 580

Die von der übergroßen umhügelten Stadt Lakedaimon,
 Phare, Sparta, und der taubenumſlatterten Meſſa,
 Von Bryſeiai, und Augeiaſ lieblichen Fluren,
 Die von Amyklai, und das Volk aus Heloſ, der
 Seefſtadt,

Alles, was endlich in Laas und rund um Ditylos
wohnte, 585

Führte sein Bruder an, Menelaos, der Schlachten-
belobte.

Sechzig waren der Schiffe. Besonders stellt' er sein
Heer auf.

Diesem schritt er voran, vertrauend eigener Kühnheit,
Und ermahnte zur Schlacht. Denn er vor Allen am
meisten,

Strebete Helenens Raub und alle Seufzer zu rächen. 590

Alles, was Pylos baut', und die anmuthsvolle Arene,
Thryon, Alpheios Furt, und die schöngebaute Nipyn,
Was Kyparissieis und Amphigeneia bewohnte,
Ferner, was Pteleon, Helos und Dorion gab, wo die
Musen

Thrakien's Thamyris einst der Liederkunde beraubten, 595
Der von Dichalia und dem Dichalischen Eurytos
herkam. —

Denn stolz prahl' er, er würde gewinnen, wenn auch
die Musen

Sängen, sie, die Töchter des schrecklichbeschilbten
Gottes.

Aber sie zürnten darob, und blendeten ihn, und entrißen
Ihm den göttlichen Sang. Da vergaß er, die Laute
schlagen. — 600

Allen diesen gebot der Gerenische Wagenbetrante,
Nestor, und ein Zug von neunzig Schiffen gehorcht' ihm.

Die aus Arkadiens Fluren, am hohen Gebirge Kyllene,
Beim Nipytischen Mahl, hart leibandringende Kämpfer,
Pheneos und des heerdenerfüllten Orchomenos Völker, 605

Alle von Stratia, Nipe, der windumwehten Enispe,
Die Tegea bewohnten, und Mantinea die Holde,
Welche von Stymphalos kamen, und in Parrhasia
saßen,

Führt' auf sechzig Schiffen Ankaïos Sohn, Agapenor,
Ihr Beherrscher herbei. Es waren auf jeglichem
Schiffe 610

Viel Arkadier, kundig des Krieges, herüber gekommen.
Sie hatt' Atreus Sohn, Agamemnon, der Völkerbe-
herrscher,
Mit den wohlüberuderten Schiffen versehen, die schwarze
Tiefe zu überschiffen. Sie selber trieben nicht Schiff-
fahrt.

Die Buprasion und die heilige Elis bewohnten, 615
Wie sie Hyrmene hier und Myrminos äußerste Grenz-
stadt,

Dort der Menische Fels bis gegen Aleïon einschließt,
Hatten der Feldherrn vier. Es folgten jeglichem Feld-
herrn

Zehn schnellsegelnde Schiffe, bemannt mit vielen
Epeiern.

Einige führten Amphimachos an und Thalpios; Die-
ser 620

Eurytos Sohn, des Aktorionen, und Ateatos Jener.
Anderer führt' Amarynkos Sohn, der starke Diorez.
Vierter Gebieter war Polyreinos, göttlich an Bildung,
Welchen Augias Sohn, der König Agasthenes zeugte.

Die von Dulichion und den Echinaischen heil'gen 625
Inseln, gegen über der Küste von Elis im Meere,

Führete Phyleus Sohn, Held Meges, ähnlich dem
Kriegsgott.

Phyleus, der Wagenbetrante, sein Vater, Kronides
Liebling,

War nach Dulichion einst, dem Vater zürnend, gezogen.

Ihm gehorcht' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schif-
fen. 630

Aber Odysseus führte die muthigen Kephallener,
Die auf Ithaka und am waldigen Neritos wohnten,
Und Krokyleia und das felsige Nigilips bauten.

So auch die von Zakynthos, und Alle, die Samos
umwohnten,

Und die Epeirische Küst' und die Gegenörter besaßen, 635

Führt' Odysseus an, Kronion ähnlich an Weisheit.

Ihn begleitet' ein Zug zwölf rothgeschnäbelter Schiffe.

Thoas, Andraimons Sohn, führt' an das Volk der
Aitolier,

Welches in Pleuron wohnt, und Dienos, und in
Pylene,

Und in Chalkis am Meer und Kalypdons felsiger Ge-
gend. 640

Denn erloschen war das Geschlecht des erhabenen Dineus,

Auch er selbst schon dahin, und todt Meleagros, der
Blonde.

Also war Thoas ersehnt, zu beherrschen das Volk der
Aitolier.

Diesem folgt' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schiffen.

Idomeneus, dem Lanzenberühmten, gehorchten die
Kreter. 645

Alles Volk aus Gnosfos, der festummauerten Gortyn,

Lyktos, Miletos, der weißherschimmernden Feste Lykastos,
Phaistos, Rhytion, zwei vollauf bevölkerten Städten,
Und was sonst noch gesandt die hundert Städte von Kreta,
Führete Idomeneus, der Lanzenberühmte, und mit
ihm 650

Meriones, gleich dem menschenvertilgenden Ares.
Beiden folgt' ein Zug von achtzig schwärzlichen Schiffen.

Auf neun Schiffen kam Herakles starker und großer
Sohn, Elepolemos, mit hochtrogenden Streitern aus
Rhodos.

Dies', in drei Gemeinen vertheilt, bewohnten Sa-
lyssos, 655

Lindos, und die weißherschimmernden Feste Kameiros.

Ihren Gebieter, den lanzenberühmten Elepolemos, hatte
Astyocheia der Kraft des großen Herakles geboren.

Dies' entführt' er aus Ephyra einst, am Strome Selleeis,
Wo er viel Städte der gottgesegneten Fürsten ver-
heerte. 660

Aber Elepolemos, der im prächtigerbauten Pallaste
Raum erwachsen war, erschlug den Eikymnios, seines
Vaters geliebten Ohm, den alternden Sprossen des
Kriegsgotts.

Hurtig schlug er nun Schiffe zusammen, warb sich
viel Mannschaft,

Und floh eilend zu Meer. Denn ihm ward Rache ge-
drohet 665

Von den übrigen Söhnen und Enkeln der Kraft des
Herakles.

Irrend gelangt' er gen Rhodos, nach vielem erdulde-
ten Drangsal;

Und in drei Gemeinen vertheilte sein Volk sich auf
Rhodos.

Zeus, der Götter und Menschen Beherrscher, welcher
sie liebte,

Ueberschüttete sie mit unermesslichem Reichtum. 670

Nireus führte von Syma drei gleichgezimmerte Schiffe.

Nireus, Charopos Sohn, des Königs, erzeugt mit
Uglaia,

Nireus war der Schönste, der übrigen Danaer, die vor
Ilion zogen, nach dem tadellosen Peliden;

Aber er selber schwach, und sein Gefolge geringe. 675

Aller Völkerschaar von Nispros, Krapathos, Kasos,
Roos, Eurypylos Stadt, und von den Kalydnischen
Inseln,

Standen Pheidippos voran und Antiphos, leibliche
Brüder,

Aus Herakles Stamme, des Königes Theffallos Söhne.

Ihnen folgt' ein Zug von dreißig geräumigen Schiffen. 680

Aber die Völkerschaft des ganzen Pelasgischen Argos,

Alle Bewohner von Alos, von Alope und von Trachine,

Alle von Phytia und aus der schönbeweibten Hellas,

Theils Myrmidonen genannt, Hellenen theils und Achäer,

Führt' auf funfzig Schiffen ihr Feldherr, Achilleus,
herüber. 685

Jezo gedachten sie nicht des schrecklichen Waffengetöses.

Keiner war vorhanden, sie aufzustellen in Schlachtreihn.

Denn bei den Schiffen ruhte der schenkelrasche Achilleus,

Bürnend wegen des Mädchens, der schönumlockten Briseis,

Die er mit schwerer Müh' einst aus Lyrnessos er-
beutet, 690

Als er Lyrnessos Stadt zerstört' und die Mauern von
Theben,

Und ihm Mynes erlag und Epistrophos, lanzengeübte
Krieger, und Söhne des Königs Evenos, des Selepiaden.
Zürnend ruht' er; allein bald sollte' er sich wieder erheben.

Alle, die Phylake bauten, und Parrhasos blühende
Fluren 695

Heilig der Göttinn Demeter, die schafengebärende Iton,
Antron, am Ufer des Meers, und Pteleons Kräutergetriebe,
Führte, so lang' er lebte, der kriegerische Protefilaos.
Doch jetzt hielt ihn schon die schwarze Erde umfassen.
Heim zu Phylake saß nun im verwitweten Hause, 700
Beide Wangen zersurchend, sein Weib. Ihn tödtet'
ein Troer,

Als er dem Schiff entsprang, der Erste von allen
Achaïern,

Immer noch ward er ersehnt, ob's gleich am Führer
nicht fehlte.

Denn es führte sein Volk der Jüngling Ares, Podarkes,
Sohn des heerdenreichen Iphiklos, Phylakos Enkel, 705
Und vom erhabnen Protefilaos ein jüngerer Bruder.

Älter und stärker war der Kriegsheld Protefilaos,
Also gebrach es zwar an keinem Führer dem Volke,
Aber es sehnte sich doch nach jenem Gewaltigen immer.
Ihm gehorcht' ein Zug von vierzig schwarzlichen Schiff-
fen. 710

Alle, die Pherai bewohnten, am Boibedischen Landsee,
Boibe, Glaphyra, und die schönerbaute Saalkos,
Führt' Eumelos herüber, der liebste Sohn des Admetos,
Auf elf Schiffen. Dem König Admetos gebär ihn Alkestis,

Sie, die Krone der Frauen und schönste von Pelias
Töchtern. 715

Alle, welche Methone, Thaumakia, und Meliboia,
Und die rauhe Olizon bebauten, führte auf sieben
Schiffen Philoktetes, der Bogengeübte, herüber.
Fünzig Ruderer waren in jedes der Schiffe gestiegen,
Alle tapfere Streiter, geübt, den Bogen zu spannen. 720
Aber er selbst lag jetzt auf der Insel in wüthenden
Schmerzen,

Auf der heiligen Lemnos, wo ihn die Achaier verließen,
Krankend an der fährlichen Wunde vom Gifte der
Schlange.

Jammernd lag er da. Allein es sollten die Griechen
Philoktetes, des Königs, sich bald bei den Schiffen
erinnern. 725

Stets vermisse' ihn sein Volk, ob's gleich am Führer
nicht fehlte.

Denn ein Nebensohn vom Dileus, Medon, gebot ihm.
Diesen gebär einst Rhena dem Städtezertrümmerer
Dileus.

Alle Bewohner von Trifka, Ithome, auf dem Gebirge,
Und Dichalia, die des Dichalischen Eurytos Stadt
war, 730

Führen Asklepios Söhne, die unvergleichlichen Aerzte,
Podaleirios und Machaon herüber vor Troia.

Ihnen folgt' ein Zug von dreißig geräumigen Schiffen.

Die zu Ormenion wohnten, und rings um den
Quell Hypereia,

Die von Asterion kamen, und Titanos weißlichen
Gipfeln, 735

Führt' Eurypylos an, der herrliche Sohn des Evaimon.
Und ihm folgt' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schiffen.

Allen von Argissa, Gyrtone, und von Elone,
Orthe, und der weißherschimmernden Stadt Dlooson,
Stand als Führer voran der muthige Held Poly-
poites, 740

Er, Peirithoos Sohn, den Zeus, der Unsterbliche,
zeugte. —

Seinem Vater gebär die berühmte Hippodameia
Ihn des Tages, da er die wilbbehaarten Kentauren
Straft', aus Pelion schlug, und bis gen Aithika
scheuchte. —

Er nicht allein; mit ihm stand Ares Jögling, Leon-
teus, 745

Sohn des hochgesinnten Raimiden, Koronos, dem Volk vor.
Ihnen folgt' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schiffen.

Zwei und zwanzig Schiff aus Kyphos führete Guneus,
Alle voll Eriener und schlachtenkühner Peraiber,
Völker, welche den frostigen Hain Dodona umwoh-
ten, 750

Und die holden Gefild' am Litaresios bauten,
Welcher sein schön hinfluthendes Wasser zum Peneus
hinabschickt,

Aber sich nie vermischt mit dem silberstrudelnden Peneus,
Sondern nur obenhin auf Peneus Fluthen, wie Dehl,
schwimmt;

Denn er entspringt vom Styx, dem Strome des
furchtbaren Eidschwurs. 755

Prothoos endlich, der Sohn Tendredons, gebot den
Magnetern.

Was um den Peneus her und die waldbumrauschten
Gebirge

Pelions wohnte, gehorchte des schnellen Prothoos Stimme.
Ihn begleitet' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schiffen.

Diese waren die Führer der Danaer, diese die Feld-
herrn. 760

Jego sage mir, welche die Trefflichsten waren, o Muse,
So von Männern, als Rosse, die Atreus Söhne begleitet.
Die vortrefflichsten waren die Pheretiadischen Rosse,
Welch' Eumelos trieb; sie, schenkelgeschwind, wie die
Vögel,

Einerlei Haars, und einerlei Alters, an Höhe sich
schnurgleich. 765

In Pieria zog sie der Silberbogner Apollon,
Weide Stuten, gerüstet mit allen Schrecken des Krieges.
Weitvortrefflichster unter den Männern war Telamons Nias,
Während Achilleus zürnte. Denn der war der Stärkste
von Allen.

So auch waren die Rosse, die ihn, den Untadlichen
zogen. 770

Aber jetzt lag er im krummen, im meerdurchwallenden
Schiffe.

Zürnend Atreus Sohn, Agamemnon, dem Hirten der
Völker.

Seine Völker ergehten am Meerstrand sich mit der
Scheibe,

Mit dem Wurfspieß, welchen sie warfen, und Rünsten
des Bogens.

Müßig standen indeß bei ihren Wagen die Rosse, 775
Zupften den Lotos auf und sumpfsentsprossenen Eppich.

Aber die Wagen standen in ihrer Führer Gezelten
Wohlverhüllt. Sie selbst, vermissend den kriegrischen
Feldherrn,

Streiften auf und ab im Lager, ohne zu streiten.

Jene zogen, als würd' ein ganzes Gefilde von
Flammen 780

Abgeweidet. Es seufzte der Boden, als wenn der er-
grimmte

Donnergerüstete Zeus rund um Typhoios die Landschaft
Krimme geißelt; denn hier liegt nach der Sage Typhoios.
Eben so laut erseufzt' jetzt unter der Schreitenden Fußtritt
Rund umher der Boden; denn schnell ging's über das
Feld hin. 785

Zu den Troern kam die windschnellfüßige Iris
Her vom schrecklich beschädigten Zeus mit trauriger
Botschaft.

Diese insgesamt, so Greis' als Jünglinge, saßen
Jetzt versammelt zu Rath in König Priamos Halle.
Mitten unter sie trat die schnellgeschenkelte Iris, 790
Und nahm an die Stimme des Priamiden Polites,
Welcher, der Schnelle der Füße vertrauend, als Wächter
der Troer,

Auf der obersten Rinne des Aisyetischen Mahls saß,
Wahrzunehmen, so bald die Griechen den Schiffen
entströmten.

Diesem sich gleichend, sprach die schnellgeschenkelte Iris: 795

Wird dir immer, o Greis, Geschwäg ohn' Ende
behagen,

Gleich, als wär' es noch Friede, da unvermeidlicher
Krieg naht?

Oft zwar bin ich nun schon in Menschenschlachten gewesen,

Doch noch sah ich kein solches, kein so gewaltiges Heer ziehn.

Zahllos, wie die Blätter des Walds, und der Sand am Gestade, 800

Zieht es im Felde daher, ringsum die Stadt zu bestreiten.

Hektor, dich mahn' ich vor Allen, zu handeln, wie ich jetzt rathe:

Priamos große Stadt ist voll von Bundesgenossen, Vielen von vielerlei Sprachen der weitzerstreuten Menschen.

Biete nun jegliches Volk der Fürst von jeglichem Volk auf; 805

Stell' und ordn' es in Reihen, und geh' ihm voran in das Schlachtfeld!

Sprach's; und Hektor verkannte sie nicht, die Stimme der Göttinn.

Eilig entließ er nunmehr die Versammlung. Man griff zu den Waffen.

Alle Thore wurden geöffnet. Den Thoren entstürzten Schaaren zu Fuß und zu Wagen, mit lautem rasselnden Lärme. 810

Vor den Thoren der Stadt hebt einsam in dem Gefilde

Sich ein Hügel empor, umgehbar hierum und dortum.

Dieser heißt in der Sprache des Menschengeschlechts Baticia;

Bei den Unsterblichen aber das Mahl der behenden
Myrinne.

Allda wurden die Troer von ihren Genossen gesondert. 815

Jene führte der große, der helmbuschschüttelnde
Hektor,

Priamos Sohn. Es hatte das meiste, das trefflichste
Kriegsvolk

Unter ihm sich gerüstet, begierig zum Lanzengefechte.

Die Dardanier führte der mächtige Krieger, Aineias,
Er, Anchises Sohn, von Aphroditen geboren, 820

Als auf Idas Höhen die Göttinn dem Sterblichen beilag.

Doch nicht er allein; mit ihm die Antenoriden

Alkamas und Archiloch, geübt zu jeglichem Kampfe.

Aber das reiche Volk Zeleias, Troischer Abkunft,

Welches an Idas Fuß Aisepos schwärzlichen Strom
trank, 825

Führte Pandaros an, der herrliche Sohn Lykaons,

Er, dem Phoibos Apollon den Bogen selber verliehen.

Alle, die Adresteia gesandt, und Apaisos Gemeine,

Von Pytieia das Volk, und dem hohen Gebirge

Tereia,

Führten Adrestos und Amphios [an, im leinenen

Panzer, 830

Beide von Merops erzeugt, dem Perkosier, Kundig

vor Allen,

Künftige Dinge zu spähn, hatt' er den Söhnen ver-

boten,

In den menschenvertilgenden Krieg zu ziehen. Allein sie

Folgten ihm nicht. Es trieb sie des schwarzen Todes

Verhängniß.

Was Perfore bewohnt', und die Fluren um Prakteios baute, 835
 Sestos und Abydos Volk, und das aus der schönen
 Krisba,
 Führte Asios, Hyrtakos Sohn, der Völckergebieter;
 Asios, Hyrtakos Sohn, von großen glänzenden Rossen
 Her von Krisba gezogen, am Ufer des Stromes
 Sellaris.

Aber Hippothoos führte der speergeübten Pelasger 840
 Stämme, welche bauten die ackerreiche Larissa.
 Neben Hippothoos stand der Bögling Ares, Phylaios.
 Beide waren Söhne von Lethos, und Teutamis Enkel.
 Peiroos aber, der Held, und Akamas führten die
 Schaaren

Trakischer Völker, hoch vom Hellespontos umfluthet. 845
 Troizenoios Sohn, Euphemos, des göttergepflegten
 Keas Enkel, führte die lanzengeübten Rifonen.

Unter Pyraichmes kamen Paionen, Werfer des
 Schnurpfeils,
 Fern von Amydon her, wo breit der Axios hinströmt,
 Axios, der mit dem schönsten Gewässer die Felder be-
 decket. 850

Held Phylaimenes führte die Paphlagonischen Schaaren,
 Aus der Eneter Lande, voll wild aufwachsender Mäuler;
 Auch die, welch' in Rytoros, und rund um Sesamos
 wohnten,
 Und an Parthenios Strom in den weitgepriesenen
 Städten,
 Kromna, Nigialos und der hohen Stadt Erithynoi. 855
 Hodos und Epistrophos führten ein Heer Halizonen,

Fern aus Abyde her; von wannen das Silber ent-
springet.

Chreomis führte die Myser, und Ennomos, kundig
der Vögel.

Aber die Kunde der Vögel entriß ihn dem schwarzen
Geschick nicht.

Ihn bezwang die Hand des schenkelraschen Peliden 860
In dem Strome, wo er noch sonst viele Troer er-
würgte,

Phorkys, und neben ihm Askanios, göttlicher Bildung,
Führten die Phryger, fern von Askania, schlachten-
begierig.

Nesthles aber und Antiphos, Söhne Pylaimenes.
führten

Nebst den Mäonischen Schaaren, erzeugt am Gy-
gaiischen Landsee, 865

Auch die Mäonischen Völker, geboren unter dem Imolos.

Nastes führte das Volk der wild fremdsprechenden
Karer.

Alle, welche Miletos, die walbigen Berge der Phteirer,
Und die Maiandrischen Fluthen, und Mykalens Höhen
umwohnten,

Führt' Amphimachos an, und mit ihm Nastes, sein
Bruder, 870

Nastes und Amphimachos, Romions treffliche Söhne.
Einer von ihnen zog in die Schlacht, wie ein Mäd-
chen, im Goldschmuck.

Thor! Der konnt' ihn ja nicht vom grausen Verderben
erretten.

Ihn bezwang die Hand des schenkelraschen Peliden

In dem Strome. Sein Gold war nun die Beute des
Starken. 875

Neben Sarpedon führte die Lykier Glaukos, der Edle,
Fern aus Lykia her, am wirbelbrehenden Kanthos.

4. I l i a s.

Dritter Gesang *).

Als nun jegliches Heer sammt seinen Obern bereit
war,

Zogen mit Lärm und Geschrei die Troer einher, wie
die Vögel.

Also lärmten ein Zug von Kranichen unter dem Himmel,
Welcher dem Winter entfloß und unaussprechlichem
Regen;

Schwebt mit solchem Gelärm hoch über des Oceans
Fluthen, 5

Mord und Untergang Pygmaïschen Völkern zu bringen,
Lusther überziehen sie diese mit fährlicher Fehde.

Aber Kühnheit athmend und schweigend zogen die
Griechen,

Als entschlossenen Muths, zu vertreten Einer den Andern.

Wie, wenn Notos die Höhn des Gebirgs mit Nebel
umwälzet, 10

*) Aus dem Journale von und für Deutschland. I. Band.
S. 361.

Hirten zwar nicht lieb, doch Dieben bequemer, als
Nachtzeit;
Denn man schauet sodann nicht weiter, als man den
Stein wirft:
Solch ein wirbelnder Staub, erregt von der Wandeln-
den Tritten,
Walt' empor; denn geschwind durchwanderten sie das
Gefilde.

Also nahten sie sich zum Angriff. Unter den Troern 15
Schritt zum Streite voran der göttlichgebildete Paris.
Seinen Schultern enthing ein Pardelwölff, der ge-
krümmte

Bogen und das Schwert. Zwei erzbeschlagene Lanzen
Schwingend, rief er hervor die Tapfersten aller Achäer,
Gegen ihn anzugehn den hochgefährlichen Zweikampf. 20
Ihn erblickte gar bald der Kriegeshold *), Menelaos,

*) Kriegeshold. — Ich muß hier eine Anmerkung nachholen, die ich schon früher hätte machen sollen. Insolenzen, wie Kriegeshold, ἀρηϊγίλος, Silberhögner, ἀργυρότοκος, der Helmbuschschüttelnde, κορυδαίολος, der Schlachtenbelobte, πορν ἀγυδός; ingleichen alte Wörter, wie Kunder, für Herold, Dank, γέρας, in unserer alten Ritter- und Heldensprache der Ehrenlohn für Tapferkeit und Sieg, u. s. w. müssen wohl dem Uebersetzer Homers, aber vielleicht auch ihm nur allein erlaubt seyn. Wollten etwa die Kunstjünger dieses ohne Ueberlegung nachahmen, so mögen sie es lediglich auf ihre eigene Gefahr thun. Man kann diesem höchst fatalen Servum Pecus das: heiß! heiß! nicht oft genug zurufen. Meine Absicht ist nie, mich durch gewaltsame Insolenzen und Grimassen auszuzeichnen; keinesweges, ausgestorbene Wörter wieder aufzuwecken und in Umlauf zu

Als er im Vordergetümmel mit mächtigem Schritte
dahertrat.

Wie der Löwe sich freut, indem ein größeres Raubstück,
Etwa ein Hirsch mit Geweih ihn aufstößt, oder die
Waldgeiß;

Gierig verschlingt er den Raub in seinem Hunger, wie-
wohl ihn 25

Hurtige Hunde verfolgen, und junge rüstige Jäger:

Also freute sich Jener, den göttlich gebildeten Paris
Vor sich zu sehn. Denn nun, nun hofft er, den
Frevler zu strafen.

Hurtig entsprang er dem Wagen in voller Rüstung zur
Erde.

Aber so bald sah nicht der göttlich gebildete Paris 30
Unter den Vordersten ihn herschimmern, als Schreck
ihm in's Herz schlug;

bringen; eben so wenig, als ein Mahler, der einen alten Rö-
mer in seiner Tracht mahlt, damit das Sagum oder die Toga
wieder Mode machen will. Es ist recht zum Jammer, Gräuel
und Ekel, wie ohne alle Ueberlegung man zuweilen nachge-
ahmt wird. Selten oder nie bedenkt das Völkchen, daß ein
Wort, ein Ausdruck, eine Wendung, die an Einem Orte er-
laubt, ja sogar nothwendig ist, an dem andern ganz tadelhaft
und verwerflich seyn könne.

Descriptas servare vices operumque colores etc.
O goldene Regel, wie oft wirst du mit Füßen getreten!
Alle Dichtergaben, auch in ihrem höchsten Maße, reichen
nicht hin, einen guten Dichter zu machen, wenn sie nicht von
Scharfsinn und Beurtheilungskraft unterstützt und geleitet
werden.

Und er entwich dem Tode zurück in's Getümmel der
Seinen.

Wie vor erblicktem Drachen im Bergthal Einer zu-
rückzuckt;
Grausen fährt ihm von unten empor durch Mark und
Gebeine,
Und nun rafft er sich auf, und entflieht mit verbliche-
nen Wangen: 35

Also entschlüpft auch jetzt der göttlichgebildete Paris,
Jagend vor Atræus Sohn, in's Gewühl hochtrogender
Troer.

Aber Hector erblickt, und straft' ihn mit scheltenden
Worten:

Unhold, schönster Gestalt! Nur Weibergeck und Verführer!
Wärst du doch nimmer geboren; zum mindesten ehlos
gestorben! 40

Wahrlich, das wollt' ich viel lieber! Denn sicherlich
wår' es ja besser,

Als so dazustehn vor Aller Augen ein Schandmahl,
Laut auf lachen werden die hauptumlockten Achaier,
Welch' einst unsern ersten Verfechter wegen der schönen
Bildung dich wäñnten! Allein dir fehlt's an Muth,
wie an Stärke. 45

Durftest denn du, ein Solcher! in meerdurchwallenden
Schiffen

Ueber den Ocean segeln, mit treuvereinten Gefährten,
Unter Fremde dich mischen, und Apions Fluren ein schönes
Weib entführen, verwandt mit langzenkundigen Männern?
Und das ganz zum Verderb des Vaters, der Stadt
und des Volkes, 50

Das zur Freude den Feinden, und dir zur eigenen
Schande?

Mußtest du nicht jetzt stehn dem Kriegeshold Menelaos?
Hättest erkannt den Mann, deß blühende Gattin du
raubtest.

Keine Gab' Aphroditens, nicht Laute, noch Locken, noch
Liebreiz

Hätten dich dann geschützt vor deiner Vermählung mit
Staube. 55

Sagten die Troer nur nicht, so wärst du mit steiner-
nem Nocke

Längst bekleidet für alle das Unheil, so du gestiftet!

Ihm antwortete drauf der göttlichgebildete Paris:

Hektor, meine Schuld rügst du nicht über Verschulden.
Zimmer ist doch dein Herz der unverwundlichen Art
gleich; 60

Tief durchfährt sie das Holz, indem der Zimmerer den
Schiffskiel

Künstlich aushaut, und vermehrt des Hauenden Schwung-
kraft:

Unzertrümmerlich hält so auch das Herz dir im Busen.
Rüge nur nicht die lieblichen Gaben der goldenen
Göttinn.

Unverwerflich sind der Götter Ehrengeschenke, 65
Welche nur sie verleihn, nicht Jedermann eigene Wahl
nimmt.

Willst du aber nun auch mich kriegen sehen und
kämpfen,

So beruhige erst die übrigen Troer und Griechen.
Mitten daren stellt mich dem Kriegeshold, Menelaos,

Dar, um Helena und um sämtliche Schätze zu
kämpfen. 70

Welcher von Beiden nun siegt und oben bleibt, der
nehme
Weib und sämtliche Schätze, und führe Beides zur
Heimath.

Aber ihr Uebrigen schwört sodann euch Frieden und
Freundschaft,

Und baut Troias Flur; zur rosenährenden Argos
kehren Jene zurück und zum schönbeweiteten Achaia. 75

Also sprach er; und hoch erfreute sich Hektor der
Rede;

Trat in die Mitte hervor, und hemmte die Reihen
der Troer,

Quer vorhaltend den Speer; und ruhig standen sie alle.
Sein bekehrten nun zwar die hauptumlockten Achaier
Mit geschleuderten Steinen und scharfgezielten Ge-
schossen. 80

Aber laut auf schrie Agamemnon, der Völkerbeherrscher:
Haltet an, Argeier! und werft nicht, Söhne der
Griechen!

Denn zu reden begehrt der helmbuschschüttelnde Hektor.
Rief's. Da ließen sie ab vom Streite; hielten ge-
schwind sich

Ruhig; und Hektor sprach drauf zwischen beiderlei
Heeren: 85

Höret, ihr Troer, und ihr, schön fußgeharnischte
Griechen,

Paris Rede von mir, durch welchen die Fehde sich an-
spann!

Er begehrt von Troern und sämtlichen Griechen, die
schönen

Waffen niederzustrecken zur allernährenden Erde.

In der Mitte will er dem Kriegesheld, Menelaos, 90
Stehn, um Helena und um sämtliche Schätze zu
kämpfen.

Welcher von Beiden nun siegt und oben bleibet, der
nehme

Weib und sämtliche Schätze, und führe Beides zur
Heimath.

Aber wir Uebrigen schwören sodann uns Frieden und
Freundschaft.

Sprach's; und rund umher schwieg Alles in tiefer
Stille. 95

Endlich aber begann Menelaos, der Schlachtenbelobte:

Nun vernehmet auch mich! Denn der größte Schmerz
belastet

Meinen Busen. Nun werden ja, hoff ich, Griechen
und Troer

Friedlich sich scheiden. Genug des Bösen habt ihr er-
litten,

Wegen meines Zwists, den Alexandros verschuldet, 100

Welchem das Schicksal nun den Tod beschieden, der
sterbe!

Aber ihr Uebrigen trennt euch friedlich, je eher, je lieber!
Schafft denn Lämmer herbei, ein weißes und schwar-
zes, der Erde

Und der Sonne! Wir selbst besorgen Kronion ein drittes.

Ruft auch Priamos Macht, damit er selber den
Bundseid 105

Leiste. Denn er hat falsche, hat schwurvergeffene Söhne!
 Daß kein Ueberschritt den Bund Kronions entweihe.
 Insgemein auch flattern der jüngern Männer Gemüther.
 Ist jedoch ein Greis dazwischen, der hinter und vor sich
 Schauet, so ist alsdann am besten Beiden gerathen. 110

Also sprach er; und hoch erfreuten sich Griechen und
 Troer

Hoffend, nun auszuruhn von dem unglückseligen Kriege;
 Drängten die Rosse zurück in die Glieder; entstiegen
 den Wagen;

Zogen die Waffen aus, und legten sie nieder zur Erde,
 Dicht an einander. Nur schmal blieb noch dazwischen
 der Feldraum. 115

Zwei Herolde beschied indessen Hektor nach Troia,
 Eilig die Lämmer herbei zu bringen, und Priam zu
 rufen.

Auch den Thaltymbios sandt' Agamemnon, der Herrscher,
 hinunter

Zu den hohlen Schiffen, herauf das Lämmchen zu
 holen.

Und Thaltymbios that, wie ihm Agamemnon geboten. 120

Zur weisarmigen Helena aber kam Iris, als Botinn,
 Ihrer Schwiegerinn ähnlich, der Gattinn des Antenor's
 riden,

Namens Laodike, der Schönsten von Priamos Töchtern,
 Die Antenor's Sohn, der Fürst Helikaon umarmte.

Iris traf sie daheim. Sie webt' ein großes Gewebe, 125
 Glänzend und doppelt gerecht. Drein wirkte sie viele
 Beschwerden

Rossebezähmender Troer und erzgepanzelter Griechen,

Unter Ares Händen um ihretwillen erduldet.

Dicht ihr nahend, begann die schnellgeschenkelte Iris:

Komm doch, Liebchen, zu schaun das wunderfame
Beginnen 130

Rossebezügelmender Troer und erzgepanzelter Griechen.

Diese trugen noch kaum einander die Schmerzen des
Krieges

Ueber das Feld entgegen, entbrannt zu vertilgenden
Schlachten;

Und schon ruhet der Streit. Geruhig stehen sie, auf die
Schilde gelehnt, und daneben die langen Speere ge-
pflanzen. 135

Alexandros allein und der Kriegeshold, Menelaos,

Werden sich deinet halben mit langen Speeren bekämpfen;

Und der Sieger wird sein trautes Weibchen dich grüßen.

Also die Göttinn, und flößt ihr in's Herz ein süßes
Sehnen

Nach dem ersten Gemahle, den Aeltern und ihrer Ge-
burtstadt. 140

Stracks verhüllte sie sich in den silberblinkenden Schleier,
Und entsprang dem Gemach, ein zartes Thränchen ver-
gießend.

Nicht sie allein, es begleiteten sie zwei dienende Jung-
frau,

Kithra, Pittheus Tochter, und Klymena, edel von Augen.

Und bald langten sie an in der Gegend des Skaischen
Thores. 145

Dort um Priamos saßen jetzt Panthoos und Thymoites,
Lampos, Klytios und Hiketaon, der Sprosse des Kriegs-
gotts,

Saßen Ukalagon und Antenor, beide voll Weisheit,
Alle die Ältesten des Volks, auf dem Söller des Skaili-
schen Thores.

Alters halber ruhten sie zwar vom Kriege; doch galten 150
Sie als treffliche Redner. Den Grillen ähnlich im
Haine,

Deren Silbergesang herab von den Bäumen ertönet,
Saßen die Fürsten der Troer jetzt auf dem Thurme
des Thores.

Als sie Helenen nun, die dem Thurme sich nahte, ge-
wahrten,

Da raunt' Einer dem Andern die fliegenden Worte zu
Ohren: 155

Scheltenswerth ist's nicht, wenn Troer sowohl, als
Achaier,

Um ein solches Weib so langes Drangsal erdulden.

Denn, fürwahr! sie gleicht Unsterblichen selber an Ansehn.
Aber, wie sie auch sey, so schiffe sie dennoch von hinnen,
Und erspare so uns, als den Unsrigen ferneres Unheil! 160

Also sprachen diese. Doch Priamos rufte Helenen:
Komm doch trautes Kind, komm her, und setze dich
zu mir,

Deinen ersten Gemahl, Verwandt' und Freunde zu
schauen!

Keineswegs bist du mir Schuld; die Götter sind Schuld
daran!

Diese bestürmeten mich mit dem traurigen Kriege der
Griechen. 165

Nenne mir doch einmal den wundergewaltigen Mann
dort!

Sprich, wer ist er wohl, der große, starke Achaier?
 Zwar ihn überragen noch andere Griechen am Haupte;
 Aber weder so schön sah ich noch Einen mit Augen,
 Noch so erhaben, als ihn. Er hat ein herrschendes
 Ansehn. 170

Ihm gab Helena drauf, die Krone der Frauen, zur
 Antwort:

Theurer Schwäher, mit Scham und Furcht erfüllt mich
 dein Anblick.
 Wär' ich doch lieber gestorben des bittersten Todes, als
 hierher

Deinem Sohne gefolgt, verlassend Brüder und Ehbett,
 Und mein einziges Kind, und meine holde Gespiel-
 schaft. 175

Doch es geschah so nicht! Drum muß ich schwinden
 vor Jammer.

Aber nun will ich dir sagen, wonach du fragest und
 forrchest.

Gener ist Atreus weitgebietender Sohn, Agamemnon,
 Beides, ein löblicher König und mächtiger Schwinger
 der Lanze.

Ehmals war er auch mein, der Schändlichen, Schwa-
 ger — er war es! 180

Also sprach sie. Da rief der Greis, Agamemnon
 bewundernd:

O glücklich geborner und segensbeglückter Atreide,
 Welch ein unzähliges Heer der jungen Achaier gehorcht
 dir!

Zwar ich zog vor Zeiten in Phrygiens Nebengefilde,
 Und erblickte dort Viele der rosseskundigen Phryger, 185

Alles Atreus Volk und des götterähnlichen Mygdon,
 Welches Sangarios Ufer entlang gelagert sich hatte;
 Unter sie ward auch ich als Hülfsgenosse gerechnet,
 Als gleich Männern ein Heer Amazonen gegen uns
 anzog:

Doch war minder die Zahl, als hier, schwarzäugiger
 Griechen. 190

Und zum zweiten erblickte der Greis Odysseus, und
 fragte:

Nenne mir doch auch diesen, geliebte Tochter! Wer
 ist er,

Kürzer zwar an Wuchs, als Atreus Sohn, Agamemnon,
 Aber doch breiter, als er, um Brust und Schultern
 von Ansehn?

Siehe, sein Rüstzeug liegt auf der allernährenden
 Erde; 195

Aber er selbst durchstreift wie ein Widder, die Reihen
 der Männer.

Ich vergleich' ihn dem Widder, von dichtem wolligen
 Bliese,

Welcher die große Heerde der weißen Schaafte durch-
 schweifet.

Ihm gab Helena drauf, die Tochter Kronions, zur
 Antwort:

Der ist Laertes Sohn, der weisheitsvolle Odysseus. 200
 Er, zwar nur erzogen auf Ithakas Bergen, versteht sich
 Dennoch auf jegliche List und schlauersonnenen Anschlag.

Gegen Helenen wandte sich hier Antenor, der Weise:
 Frau, da hast du gewiß ein wahres Wort geredet.
 Denn auch hierher kam einmal der hohe Odysseus, 205

Deinetwegen gesandt, mit dem Kriegeshold, Menelaos,
 Ich bewirthe sie in meinem Hause mit Pflege.
 Da erkundet' ich Beider Natur und kluges Benehmen.
 Wann sie unter dem Volke versammelter Troer aufrecht
 Standen, so ragt' hervor Menelaos mit breiteren
 Schultern. 210

Säßen sie aber Beide, so schien Odysseus erhabner.
 Wann sie hernach mit Red' und Weisheit Alles um-
 strickten,
 Dann vernahm man klar: Menelaos redete rundweg,
 Sparsam, doch sehr stark. Denn er war gemeiniglich
 farglaut,
 Nicht in Worten verloren, obgleich viel jünger an
 Jahren. 215

Aber erhob sich nun der weisheitsvolle Odysseus,
 Stand er und sah vor sich hin, zur Erde die Augen
 geheftet,
 Und bewegte das Zepter so wenig hinter, als vor sich;
 Sondern wanklos hielt er's, dem unerfahrensten Mann
 gleich;
 Hättest ihn leicht für tückisch gehalten, oder für geist-
 los. 220

Aber entließ er hierauf dem Busen die mächtige Stimme
 Und die Worte, gleich dem Hagelgerassel des Winters:
 Traun! dann hätte mit ihm kein Sterblicher Wette
 gestritten;
 Und wir schauten nicht blos verwundert auf seine Ge-
 berde.

Nun zum dritten erblickte der Greis den Aias, und
 fragte: 225

Wer ist jener Achaïsche Mann, der große, der starke,
Höher, als alles Volk, an Haupt und Breite der
Schultern?

Drauf die langumhüllte Helene, die Krone der Frauen:
Nias, der wundergewaltige, ist's, der Schirm der Achaier.
Nuch steht Idomeneus, wie ein Gott, dort unter den
Kretern, 230

Und es stehen um ihn die Kretischen Fürsten versammelt,
Oft bewirthete diesen der Kriegeshold, Menelaos.

Wann er von Kreta kam, daheim in unserm Pallaste.
Nun erblick' ich sie alle, die schwarzbraunäugigen Griechen,
Welche bekannt mir sind; leicht nenn' ich jeden mit
Namen. 235

Nur zwei Völckergebieter, den Rossgebändiger Kastor
Sah' ich nirgends, und nirgends den faustgewaltigen
Pollux;

Leibliche Brüder, mit mir von Einer Mutter geboren.
Folgt' sie nicht mit her aus der lieblichen Stadt La-
kedaimon?

Oder, wenn sie auch folgten auf meerdurchwallenden
Schiffen, 240

Wollten sie nicht zur Schlacht die übrigen Helden be-
gleiten,
Schamvoll wegen der Schmach und des Tadel's, so ich
verbiene?

Sprach's, Doch Jen' umsing die Lebenerhalterinn,
Erde,

Zu Lakcdaimon längst, im holden Gesilde der Heimath.
Jeko trugen die Boten des Bundes Opfer die Stadt
durch: 245

Lämmer und herzerfreuenden Wein, die Frucht des
Gefildes,

In geißledernem Schlauch. Auch trug der Herold,

Idaios,

Einen glänzenden Kump und kleine goldene Becher.

Also nahet' er sich dem Greis, und erweckt' ihn mit

Zuruf:

Auf, Laomedons Sohn! Dich rufen jeho die Fürsten 250

Rossebezügelmender Troer und erzgepanzelter Griechen

In das Feld hinaus, den Friedensbund zu beschwören.

Alexandros nur und der Kriegeshold, Menelaos,

Wollen mit langen Speeren allein um Helena kämpfen;

Und den Sieger sollen so Weib, als Schätze begleiten. 255

Aber wir Uebrigen schwören sodann uns Frieden und

Freundschaft,

Und haun Troias Flur; zur rosenährnden Argos

Rehren Jene zurück und zum schönbeweihten Achaia.

Sprach's. Aufschauend gebot der Greis den Sei-

nen, die Rosse

Anzujochen; und diese gehorchten ihm ohne Ver-

weilen. 260

Drauf stieg Priamos ein, und zog die Zügel zurücke.

Auch Antenor bestieg den schönen Wagen. Sie trieben

Durch das Skaiische Thor die hurtigen Rosse zu Felde.

Als sie dort die Schaaren der Troer und Griechen

erreicht,

Stiegen sie ab vom Wagen zur allernährnden Erde, 265

Und erschritten die Mitte der Troer und der Achaier.

Auf sprang unverweilt Agamemnon, der Völkerbe-

herrscher,

Sammt dem weisheitsvollen Odysseus. Die stattlichen
Kunder

Trieben die Bundesopfer zusammen; mischten im Kumpfe
Wein, und begossen hierauf mit Wasser der Könige
Hände. 270

Aber Atreides zog ein Messer hervor mit der Rechten,
Welches die große Scheide des Schwerts beständig um-
schwebte;

Schor damit von den Häuptern der Lämmer die Woll'
ab; und diese

Theilten die Herold' aus an die Fürsten der Troer und
Griechen.

Aber Atreides erhob lautbetend vor ihnen die Hände: 275
Vater, der du vom Ida gebeutst, Hochherrlichster,
Größter!

Sonne, die Alles schaust und Alles hörest! Ihr
Flüsse!

Du, o Erde! und ihr, die ihr dort unten die todten
Menschen noch bestraft, die falsche Eide geschworen!

Seyd uns Zeugen allhier, und stärkt die Treue des
Bundschwurs: 280

Fällt Menelaos jezt durch Alexandros, so bleib' ihm
Helena mit den sämtlichen Schätzen! Wir Uebrigen
wollen

Dann von hinnen kehren auf meerdurchwallenden
Schiffen.

Aber erliegt Alexandros dem goldgelockten Atreiden,
So erstatten die Troer das Weib mit sämtlichen
Schätzen, 285

Und erlegen den Griechen noch eine gebührende Buße,

Deren man noch bei Kind und Kindeskinde gedenke,
Wollten Priamos aber und Priamos Söhne die
Buße

Nicht erlegen, auch nicht, wenn Paris gefallen, so
streit' ich

Dennoch weiter fort, der Buße halber, und bleibe 290
Hier so lange, bis ich das Ziel des Krieges erstrebe.

Sprach's, und zerschnitt die Kehlen der Lämmer mit
mörderischem Erze;

Legte sie dann zur Erde noch zuckend, aber des Lebens
Mangelnd. Denn sie waren durch's Erz der Kräfte
beraubet.

Drauf entschöpften sie Wein dem Kumpfe mit Bechern,
und gossen 295

Unter Gebet ihn aus den ewigwaltenden Göttern.

Also betete Mancher der Griechen, Mancher Troer:

Zeus, Hochherrlichster, Größter! und ihr Unsterbli-
chen alle!

Welcher von Beiden zuerst dies heilige Bündniß ent-
weihet,

Dem entfließe das Hirn zur Erde, wie dieser Wein
hier, 300

Ihm und seinen Kindern! Ein Andrer beschlafe sein
Schweiß!

Also betete Mancher; doch noch erfüllte Zeus nichts.

Zu den Versammelten sprach jetzt Priam, Dardanos
Enkel:

Hört mich, ihr Troer, und ihr schön fußgeharnischte
Griechen!

Jetzt will ich zurück zur umstürzten Ilion kehren, 305

Denn ich ertrag' es nicht, mit Augen zu sehen den
Zweikampf

Meines geliebten Sohns mit dem Kriegesheld, Menelaos,
Zeus nur ist es kund und den andern ewigen Göttern,
Welchem von Beiden das Ziel des Todes vom Schick-
sal bestimmt sey.

Also der götterähnliche Mann, und legte die Läm-
mer 310

Auf den Wagen; bestieg ihn dann selbst, und griff
nach den Zügeln.

Neben ihm bestieg den schönen Wagen Antenor.

Und so kehrten sie um, und fuhren wieder gen Troia.

Hektor, Priamos Sohn, und mit ihm der hohe
Odysseus

Zeichneten nun zuerst den Kampfraum ab. Nach
diesem 315

Nahmen und schüttelten sie zwei Loos' in ehernem
Helme,

Hierbei flehte das Volk und erhob zu den Göttern die
Hände.

Also betete Mancher der Griechen, Mancher der Troer:
Vater, der du vom Ida gebeutst, Hochherrlichster,
Größter! 320

Welcher von Beiden zuerst dies Unheil zwischen uns
anspann,

Den laß hingewürgt versinken in Aides Wohnung;

Aber uns übriges Volk laß Frieden erneuen und
Freundschaft!

So sprach Mancher. Der große, der helmbusch-
schüttelnde Hektor

Schwenkte nun rückwärts schauend, und, hui! sprang
Paris Gewinn hin. 325

Schaarweis' lagerten sich die Uebrigen, jeder bei
seinen

Schnellgesenkelten Rossen, wo bunt das Waffenge-
zeug lag.

Aber der hohe Gemahl der schöngeflochten Helene,
Paris, bekleidete nun mit schöner Rüstung die Glieder.
Schöne Harnische legt' er zuerst um die zierlichen
Schenkel, 330

Ueberall wohl zusammengefügt durch silberne Spangen.
Hierauf barg er die Brust in seines Bruders, Lykaon,
Panzerrock, der ihm gerecht war. Ueber die Schultern
hängt' er das eiserne Schwert, mit silbernen Buckeln
beschlagen,

Sammt dem großen und dicht gehämmerten Schilde.
Das starke 335

Haupt beschirmt er mit künstlichem Rossbuschhelme, von
welchem

Fürchterlich der Dost herunter winkte. Zum letzten
Nahm er den stämmigen Speer, der seinen Händen
gerecht war.

Also bewehrte sich auch der Kriegesheld, Menelaos.

Als sie sich solcher Gestalt auf beiden Seiten ge-
rüstet, 340

Da schritt Jeder hervor in die Mitte zwischen die
Heere,

Grimmiglich blickend. Entsetzt ergriff beim Anblick
die Schaaren

Rossbezügelmender Troer und fußgeharnischter Griechen.

Setzt betraten sie gegen einander die Grenzen des
Kampftraums,

Hochauffschwingend die Speere, voll Ingrimms gegen
einander, 345

Paris warf zuerst die weithinschattende Lanze.

Und er traf den überall schlichten Schild des Atreiden;
Aber das Erz durchdrang er nicht, Denn die Spitze
verbog sich

Auf dem derben Schilde. Nun aber erhob auch sein
Erz

Atreus Sohn, Menelaos, und flehte zum Vater
Kronion: 350

Nun, allwaltender Zeus, verleihe an Paris mir
Rache,

Der mich zuerst gekränkt! Laß meinen Arm ihn be-
zähmen!

Daß sich Jeglicher scheue der spätgeborenen Menschen,
Gegen den Gastfreund, der ihm Liebe bewiesen, zu
freveln!

Sprach's; und schwang und warf die weithinschat-
tende Lanze; 355

Traf dem Priamiden auf seinen überall schlichten
Schild; den glänzenden Schild durchfuhr die stürmende
Lanze,

Und drang weiter hinein in den wunderkünstlichen
Panzer.

Ueber der Weiche der Scham zerriß die Lanze den
Leibrock,

In sich hinein gekrümmt, entging er dem schwarzen
Verhängniß, 360

Aber nun zog der Atreide sein silberbeschlagenes Schwert
aus,

Schwang es, und hieb's auf den Kegel des Helms;
doch dreifach und vierfach

Ueber dem Helme zersplittert, entstob es der Hand in
die Lüfte.

Und lautheulend schaut' er empor in's Weite des
Himmels:

Vater Zeus, wie bist du vor allen Göttern mir
unhold! 365

Hofft' ich doch ganz gewiß, den Trevel an Paris zu
rächen;

Aber da muß mir das Schwert in der Faust zerbrechen!
Vergebens

Muß die Lanze der Faust entfliegen, ohne Verletzung!

Rief's; seht an; und ergriff ihn am Kopshaartoste
des Helmes;

Riß, sich wendend, ihn fort, zu den fußgeharnischten
Griechen. 370

Da bedämpft' ihm der buntgestickte Riemen die Kehle,
Welcher ihm unter dem Kinne den Helm hielt. Sicher-

lich hält' er
Ihn hinübergeschleift, und unendlichen Ruhm sich er-

worben,
Hätte nicht schnell Aphrodite, die Tochter Zeus, es

gemerket,

Und den Riemen zersprengt vom gesundgeschlachteten
Farren. 375

Hauptleer folgte daher der Helm der nervigen Faust
nach.

Aber ihn warf der Held den schenkelgeharnischten
Griechen

Rollend entgegen. Dasselbst erhoben ihn seine Genossen.
Und nun stürmt' er von neuem daher mit eherner
Lanze,

Voller Begierde, zu tödten. Doch Jenen entrückt
Aphrodite 380

Leicht, als Göttinn. Sie hält ihn dicht in Nebel, ver-
setzt ihn

In sein Zimmer, süß mit Würzegerüchen durchduftet,
Und enteilst, die Gattinn zu rufen. Helena stand noch
Hoch auf dem Thurne, dicht von Troerinnen um-
geben.

Und sie ergriff und rüttelte sie am würzigen Schleier, 385

Und begann zu ihr, der Wollespinnerinn ähnlich,

Einer betagten Frau, die einst in der Stadt Lakadamon
Schöne Woll' ihr spann, und ihr vor Allen geneigt war,
Dieser ähnlich, begann die Tochter Zeus, Aphrodite:

Auf und folge mir nach! Dich rufet Paris nach
Haufe. 390

Dort im Schlafgemach, auf rund getriebenem Bette,

Glänzt er an Schönheit, wie an Kleidung. Würdest

nicht glauben,

Daß er vom Zweikampf komme; vielmehr, er wolle

zum Reigen,

Oder sitze nur da, vom Reigen ein wenig zu ruhen.

Also sagte sie, und erregt ihr das Herz in dem

Busen. 395

Doch sie gewahrte kaum den schönen Nacken der
Göttinn,

Und den lieblichen Busen, und ihre strahlenden Augen,
So entsetzte sie sich; doch nahm sie das Wort auf
und sagte:

Leidige, warum begehrst du, mich mit diesem zu
tauschen?

Willst du mich weiter in eine der wohlbevölkerten
Städte 400

Phrygiens, oder des anmuthsvollen Mäoniens führen?
Wohnet auch dort von dir noch ein Günstling unter
den Menschen?

Kommst du vielleicht, weil nun Menelaos den statt-
lichen Paris

Ueberwunden hat, und mich Verhaßte zur Heimath

Führen will, kommst du nur darum also voll Arglist? 405

Geh' doch, und setze dich zu ihm! Entsage dem Leben
der Götter!

Wende nimmer den Schritt zurück zum hohen Olympos!
Stets sey um ihn her, erdulde Beschwerden, und
pflege

Seiner, bis er zum Weibe dich aufnimmt, oder zur
Dienstmagd!

Nie fehr' ich zurück! Denn Tadel würd' es ver-
dienen, 410

Ihm das Bett zu schmücken. Drob müßten ja künftig
mich alle

Troerinnen verschmähen. Mein Schmerz ist so schon
unendlich,

Zürnend erwiederte drauf die Tochter Zeus, Aphrodite:
Reiz', Glende, mich nicht! Daß ich nicht zornig mich
wende,

Und so heftig dich hasse, als ich einst heftig dich
 liebte; 415

Daß ich nicht Weider, der Griechen und Troer, Herzen
 mit bitterm

Haß erfülle, und dich in hartem Drangsal vertilge!

Sprach's. Ob diesem erschrak Zeus Tochter, He-
 lena. Schweigend

Folgte sie nun, verhüllt im silberglänzenden Schleier,
 Unbemerkt den Troischen Frauen, der führenden
 Göttinn. 420

Raum gelangen sie zu Paris schönem Pallaste,
 Siehe, so wandten sich schnell die Mägde zu ihrem
 Gewerbe.

Aber ihr hohes Gemach bestieg die Krone der Frauen.
 Einen Sessel ergriff Aphrodite, die Huldinn des Lächelns;
 Diesen trug und stellte die Göttinn gegen den Paris. 425
 Drauf saß Helena nieder, des schrecklichbeschildeten
 Gottes

Tochter, und schalt den Gemahl mit abgewendeten
 Blicken:

Kommst vom Kampfe zurück? O, wärst du darin
 nur gefallen,

Von dem stärkeren Manne besiegt, der mein erster Ge-
 mahl war!

Ha, du prahltest ja sonst, den Kriegeshold, Mene-
 laos, 430

Uebertreffest du weit an Kraft und Kunde der Lanze.

Ei, so geh' doch und rufe den Kriegeshold, Menelaos,
 Wieder zum Gegenkampf heraus! Doch rath' ich dir,
 lieber

Ruhig zu seyn, und nie dem goldgelockten Atreiden
Solchen thörichten Kampf noch ein Mal entgegen zu
Kämpfen. 435

Denn es möchte zuletzt sein Speer dich dennoch be-
zähmen.

Ihr gab Paris drauf mit diesen Worten die Antwort:
Weib, verwunde mein Herz nicht mit so bitterer
Schmähung!

Hat mich jetzt Menelaos durch Pallas besieget, so
werd' ich

Auf ein ander Mal ihn. Auch unser walten die
Götter. 440

Aber wohlan, laß uns versöhnen in Liebesumarmung!
Denn noch nie war so mein Herz von Liebe befangen,
Selbst nicht da, als ich der holden Stadt Lakedaïmon,
Dich entführend, auf meerdurchwallenden Schiffen ent-
eilte,

Und auf Kranai uns das Lager der Liebe vereinte, 445
Als ich jezo dich liebe, und süßes Verlangen mich
hinreißt.

Sprach's, und stieg voran in's Bett; ihm folgte die
Gattinn.

Und so ruhten sie im schön durchbrochenen Bette.

Aber Atreus Sohn durchschweifte das Heer, wie ein
Raubthier,

Jegend wo auszuspähn den göttlichgebildeten Paris, 450
Aber Keiner der Troer, noch ihrer berühmten Genossen,
Konnte dem Kriegesheld, Menelaos, Paris entdecken,
Keiner hatt' ihn aus Liebe, mit Wissen und Willen,
verborgen;

Denn er war Allen verhaßt, wie das schwarze Todes-
verhängniß.

Aber nunmehr begann Agamemnon, der Völkerbe-
herrscher: 455

Hört nun, Troer und Dardaner! Hört, ihr Bun-
desgenossen!

Augenscheinlich siegte der Kriegesheld, Menelaos.

Darum gebet uns nun die Argiische Helena, sammt den
Schätzen zurück, und zahlt uns auch die gebührende
Buße,

Deren man noch bei Kind und Kindeskinde gedenke! 460

So sprach Atreus Sohn. Deß lobten ihn alle
Achaier.

5. I l i a s.

Vierter Gesang *).

Bei Kronion saßen indeß auf goldener Fußflur
Alle Götter zu Rath. Hier schenkte die züchtige Hebe
Nektar ihnen ein. Sie reichten die goldenen Becher
Einer dem Andern dar, und schauten hinunter auf
Troia.

Stracks versuchte Zeus durch herzererschneidende Worte 5
Heren aufzureizen, und bildete diese Vergleichung:

Ja, zwei Göttinnen sind Menelaos hülfegewogen:

*) Aus dem Journale von und für Deutschland. I. Band.
S. 592.

Here von Argos, und die Alakomenaische Pallas.
Aber da sitzen sie fern, und ergötzen blos sich am An-
schaun.

Paris hergegen ist Aphrodite, die Huldinn des Lâ-
chelns, 10

Zimmer nah', und fernt von ihm das Todesverhängniß.
Setzt schon wieder erhielt sie ihn, da der Tod ihm ge-
wiß schien.

Aber gesiegt hat doch der Kriegesheld, Menelaos.

Last uns nun erwegen, wohin die Sache gedeihn soll!
Ob wir fährlichen Krieg und wüthende Schlachten von
neuem 15

Wollen erregen, oder zu Freundschaft Beide ver-
einen?

Dünkt' es euch Allen Recht und lieb, so möchte des
Königs

Priamos Stadt noch ferner bewohnt stehn, und Me-
nelaos

Wieder mit sich zurück die Urgetische Helena führen.

Sprach's. Da nagten sich Here und Pallas Athene
die Lippen. 20

Diese saßen beisammen, und dachten der Troer Ver-
derben.

Athenaia schwieg und redete nichts vor Erbitterung
Gegen den Vater Zeus. Wild übernahm sie der In-
grimm,

Here nur konnte den Zorn im Herzen nicht bergen, und
sagte:

Welch ein Wort, heilloser Kronide, hast du ge-
sprochen? 25

Eitel soll also die Müh', und fruchtlos alle der Schweiß
 seyn,
 Den ich strebend vergoß? Ermüdet' ich darum die Rosse,
 Völker zu werben für Priams und seiner Söhne Ver-
 derben?

Wohl! Doch dürften dazu nicht alle wir Uebrigen
 stimmen.

Großen Unmuths voll versetzte der Wolfensammler: 30
 Weib, was haben wohl Priam und Priamos Söhne
 so Großes

Gegen dich verbrochen, daß dir, die prächtiggebaute
 Ilion niederzustürzen, so unersättlich gelüftet?
 Könntest du doch durchbrechen die hohen Mauern und
 Thore,

Und ihn roh verschlingen, den Priam, und Priamos
 Söhne, 35

Und das ganze Volk! Das sättigte freilich die Wuth dir!
 Handle nur wie du willst, daß dieser Hader nicht
 künftig

Zwischen mir und dir zu größerem Zwiste gedehle.
 Eins doch sag' ich dir an; du aber nimm es zu Herzen:
 So auch ich einmal, entrüftet, eine der Städte, 40
 Deren Bewohner du liebst, danieder zu stürzen begehre
 Dann laß zu und hemme nicht meinen Zorn! Denn
 in Güte

Geb' ich dir diese dahin, obschon unwilligen Herzens.
 Denn vor allen Städten die irgend unter der Sonne
 Und dem gestirnten Himmel von irdischen Menschen
 bewohnt sind, 45

War stets meinem Herzen die heilige Ilion, war stets

Priam mir werth, und das Volk des lanzenkundigen
Königs.

Meinem Altare gebrach's hier nie an Gnüge des Mahles;
Nie an Wein und Fett, den Gaben, die wir uns koren.

Drauf versetzte die hohe, die farrenäugige Here: 50
Drei vor allen Städten auf Erden sind mir die liebsten:
Argos, Sparta und die gassenbreite Mykene.

Diese vertilge, dafern sie deinem Herzen verhaßt sind!
Deren will ich Keine vertreten, Keiner mich kümmern.
Wollt' ich auch schel dir sehn, und hindern ihre Ver-
tilgung, 55

So gewönn' ich ja doch wohl nichts, da der Stärkere
du bist.

Doch drum mußt auch du nicht meine Mühe vereiteln.
Gottheit bin auch ich, des nämlichen Stammes, deß
du bist.

Zur Erhabensten zeugt' auch mich der verschlagene
Kronos

Zwiefach, durch sein Blut, und weil ich deine Ge-
mahlinn 60

Heiße; hergegen du die Unsterblichen alle beherrschest.

Nun, wohlan, so laß hierin einander uns weichen,

Wie ich dir, so du mir! Die andern unsterblichen
Götter

Folgen alsdann uns auch. Setz sende geschwind Athe-
näen

Zu den Troern und Griechen hinab in die wüthende
Feldschlacht, 65

Zum Versuch, ob die Troer die siegfrohlockenden Griechen,
Gegen den Bundesseid, zuerst beleidigen möchten.

Sprach's. Nicht länger entstand ihr der Vater der
Götter und Menschen,

Stracks berief er Athenen, und sprach die geflügelten
Worte:

Risch du, mache dich auf zu den Heeren der Griechen
und Troer, 70

Und versuch', ob die Troer die siegfrohlockenden Griechen,
Gegen den Bundeseid, zuerst beleidigen möchten!

Sprach's; und spornete noch mehr die längst fortstrebende Pallas,

Und sie entfuhr den Hohn des Olympos eiligen Schwunges.
Wie ein helles Gestirn, von dem Sohne des listigen
Kronos 75

Schiffen, oder einer weitausgebreiteten Heerschaar
Auf zum Zeichen gestellt, unzählige Funken umhersprüht:
So fuhr Pallas Athene zur Erd', und sprang in's Ge-
timmel

Mitten hinein. Entsetzt ergriff beim Anblick die
Schaaren

Rossebezähmender Troer und erzgepanzelter Griechen, 80
Mancher schaute dabei dem Nachbar in's Antlitz, und
sagte:

Traun, nun steht verderblicher Krieg und wüthende
Schlacht uns

Wieder bevor, wofern nicht beiderlei Völker zu Freund-
schaft

Zeus bewegt. Denn er ist Obmann menschlicher Kriege.

Also sagte Mancher der Troer und der Achaier 85
Pallas aber schlüpft' in's Gewühl, gleich Einem der
Troer,

Laodokos, dem Sohn Antenors, mächtig im Speer-
kampf;

Forscht' umher, wo sie den göttlichen Pandaros fände;
Sah Lykaons Sohn, den Tadellosen, den Tapfern,
Stehen, zwischen den Reihen der starken beschildeten
Krieger, 90

Welche mit ihm hierher Nisepos Fluthen entzogen;
Trat dicht zu ihm hin, und sprach die geflügelten Worte:
Folgest du mir wohl, o Sohn des kriegerischgesinn-
ten Lykaon?

Kühnlich ein rasches Geschöß nach Menelaos zu senden?
Ruhm und Dank erwürbe dir das bei sämtlichen
Troern, 95

Und gewiß vor allen am meisten beim Könige Paris.
Sicherlich lohnt' er's dir vorzüglich mit herrlichen Gaben,
Sah' er Atreus' Sohn, den Kriegerhold, Menelaos,
Deinem Geschöß erliegend, zur traurigen Flamme ge-
tragen.

Auf denn, und richte den Pfeil auf den siegfrohlocken-
den König! 100

Aber gelob' auch dem bogenberühmten Lykischen Phoibos
Eine Dank-Hekatombe von Erstlingslammern zur Weihe,
Wann du die heilige Stadt Zeleia wieder erreichst!

So sprach Pallas Athene, und lenkte das Herz des
Betheörten.

Stracks entblößt' er den glatten Bogen vom üppigen
Steinbock, 105

Welchem er selber einst von unten empor in das Herz trat
Denn er lauert' ihm auf, da jener vom Felsen herab
sprang,

Und durchschloß ihm das Herz. Kopflüher entstürzt er
der Klippe.

Sechszehn Hand hoch waren dem Haupte die Hörner
entwachsen.

Hieraus hatte der Hornbereiter den Bogen fertigigt, 110
Ueberall wohl geblänkt und mit goldenem Knaufe be-
schlagen.

Schicklich richtet' und spannt' er diesen, zur Erde sich
beugend,

Während mit ihren Schilden die tapfern Genossen ihn
deckten,

Daß ihn nicht eher die kriegerischen Söhne der Grie-
chen bestürmten,

Bis getroffen war' ihr kriegerischer Fürst, Menelaos. 115

Ferner zog er den Deckel vom Köcher, und wählte den
Pfeil aus,

Einen neuen, besüßelten Stifter der gräßlichsten Qualen;
Nichtete stracks den herben Pfeil vor der Sehne des
Bogens,

Und gelobte dem bogenberühmten Lykischen Phoibos
Eine Dank = Hekatombe von Erstlingslammern zur
Weihe, 120

Wann er die heilige Stadt Zeleia wieder erreichte.

Und nun zog er die Giffel, zugleich mit der Sehne
des Kindes,

Bis vor die Brust die Sehne, das Eisen zurück an
den Bogen.

Da nun also der große, geründete Bogen gespannt war,
Haltte der Bügel, ertönte die Schnur, und entsprang
der geschärfte 125

Pfeil, geschwind in den Schwarm hinüber zu fliegen,
begierig.

Noch vergaßen nicht dein, Menelaos, die seligen Götter,
Dein besonderes nicht die Beutespenderinn Pallas,
Siehe sie trat vor dich hin, und wandte den tödtlichen
Pfeil ab.

Sie entseucht' ihn dem Leibe, wie etwa die Mutter
dem Säugling 130

Eine Flieg' entseucht, wenn jener in lieblichem Schlaf
liegt.

Dahin lenkte sie ihn, wo den Gurt die goldenen Spangen
Schlossen, und den Leib zwiefache Verpanzerung deckte.
Und nun traf auf den wohlanschließenden Gürtel der
herbe

Pfeil; und sogleich durchglitt die Spitze den künstlichen
Gürtel; 135

Bohrte sich weiter hinein in den wunderkünstlichen
Panzer;

Auch das Blech, das er trug zum Leibeschuze, zur
Pfeilwehr,

Und worauf er am meisten vertraut, auch dieses durch-
fuhr sie;

Und zerschrammte zuletzt die oberste Haut noch dem Helden;
Und sogleich entquoll das schwärzliche Blut der
Wunde. 140

Wie ein Mäonisches, oder ein Karisches Weib mit
Purpur

Elfenbein bemahlt, zum Wangenschmucke des Rosses;
In der Kammer liegt's; und der Reisigen Viele be-
gehren

Sein; sie aber hegt für einen König das Kleinod,
 Beides, dem Rosse zum Schmuck und seinem Führer
 zur Ehre: 145

So troff dir, Menelaos, die schöngewachsenen Hüften
 Und die Waden das Blut hinab zu den zierlichen
 Knöcheln.

Seinethalben erschrak Agamemnon, der Völkerbe-
 herrscher,
 Als er das schwarze Blut, der Wund' ent quellend, er-
 blickte.

Auch erschrak er selbst, der Kriegesheld, Menelaos. 150
 Aber kaum erblickt' er Schnur und Haken noch aus-
 wärts,

Als rückwärtend der Muth die Brust ihm wieder erfüllte.
 Jetzt ergriff Agamemnon, der Herrscher, die Hand
 Menelaos,

Sagte tief aufseufzend, und mit erseufzten die Freunde:
 Theurer Bruder, so schloß ich dir zum Tode das
 Bündniß? 155

Stellt' allein für uns dich gegen die Troer zum Kampf
 dar?

Daß sie zertreten den heiligen Bund, und verletzen dich
 mußten?

Aber umsonst war nicht der Eid und das Blut der
 Lämmer,

Noch die Gelübde der Hand beim Weinguß, denen
 wir trauten.

Wenn der Olympier auch sogleich nicht Alles erfüllet, 160
 D, so wird er's doch endlich erfüllen. Sie werden es
 schrecklich

Büßen an ihren eigenen Köpfen, an Weibern und
Kindern.

Denn, fürwahr! es ist mir kund in Herzen und
Sinnen:

Kommen wird ein Tag, der die heilige Ilios hintilgt,
Hintilgt Priamos und das Volk des Lanzengeübten. 165
Zeus Kronion, der Hoherhabne, des Aethers Bewohner,
Zornig auf diesen Betrug, wird seines Schildes Ent-
setzen

Allen entgegen schütteln! Das wird er wahrlich erfüllen!
Aber hart bleibt doch mein Schmerz um dich, Me-
nelaos,

Wenn du dahinstirbst und das Maß des Lebens er-
füllest. 170

Ach! der Verächtlichste kehrt ich alsdann zur ersehnten
Argos!

Denn bald werden die Griechen des Vaterlandes ge-
denken.

Aller Ruhm bleibt dann, und die griechische Helena
bleibet

Priam und seinem Volk! Auf Troischem Boden ver-
modert

Dein gesunknes Gebein, am unvollendeten Werke! 175

Tanzend spricht vielleicht der übermüthigen Troer

Einer über der Gruft Menelaos, des Ehregekrönten:

Glück! Agamemnon doch so gegen Jeden die Rache,

Wie er umsonst hierher die Schaaren der Griechen ge-
führt hat!

Denn er kehrte heim in seiner Väter Gesilde, 180

Mit geleerten Schiffen, und ohne den trefflichen Bruder,

Also spricht er! O möchte dann weit mir die Erde
sich aufthun!

Tröstend sprach hierauf Menelaos, der Goldengelockte:
Sey getrost und schrecke nicht so das Volk der Achaier!
Denn nicht tödtlich traf der scharfe Pfeil mich. Es
schüßte 185

Mich der bewegliche Gurt und unter diesem der Leibbund,
Sammt dem Bleche, geschmiedet vom erzbereitenden
Künstler.

Ihm antwortete drauf Agamemnon, der Herrscher,
und sagte:

Möcht' es doch also seyn, Menelaos, du mein Ge-
liebter!

Deine Wunde durchprüfe nunmehr der Arzt, und
träufle 190

Salben hinein, wonach die gräßlichen Schmerzen sich
stillen.

Sprach's; und rief Thaltymbios auf, den göttlichen
Herold:

Eile, Thaltymbios, schnell, und rufe mir her den Ma-
chaon,

Ihn, Asklepios Sohn, des unvergleichlichen Arztes,
Nach Menelaos zu sehn, dem kriegerischen Fürsten der
Griechen! 195

Einer der Troer, oder der Lykier, kundig des Bogens,
Traf mit dem Pfeil ihn, sich zum Ruhm, uns aber
zur Trauer.

Sprach's; und ihm gehorchte, so bald er's vernom-
men, der Herold,

Und durchheilte das Heer der erzgepanzten Griechen.

Ueberall forschet' er umher, und fand den Helden Ma-
chaon 200

Stehn in den mächtigen Reihen des schilbbewaffneten
Volkes,

Welches gefolgt ihm war aus der roffenährenden Triffla.
Und er nahte sich ihm, und sprach die geflügelten Worte:

Auf, Asklepios Sohn! Dich ruft Agamemnon, der
Herrscher,

Nach Menelaos zu sehn, dem kriegerischen Führer der
Griechen. 205

Einer der Troer, oder der Lykier, kundig des Bogens,
Traf mit dem Pfeil ihn, sich zum Ruhm, uns aber
zur Trauer.

Also sprach er zu ihm, und erregt' ihm das Herz in
dem Busen.

Und sie durcheilten die Haufen des großen Heeres. So
bald sie

Hingelangten, allwo Menelaos, der Goldengelockte, 210

Seine Wund' empfing und alle versammelten Fürsten
Ihn umkreisten, in deren Mitte der göttliche Mann
stand,

Da entzog er den Pfeil dem wohlanschließenden Gürtel;
Krumm verbogen sich die spitzigen Haken im Auszieh'n;
Löste darauf den beweglichen Gurt, und darunter den
Leibbund, 215

Und das Blech, geschmiedet vom erzbereitenden Künstler.
Als er die Wunde geprüft, die der herbe Pfeil ihm
gebohret,

Sog er das Blut heraus, und legte lindernde Salb' auf,
Welch Cheirons Gunst einst seinem Vater verehrte.

Diese beschäftigte noch Menelaos, der Schlachten-
belobte. 220

Und schon naheten sich der Troer beschildete Schlach-
treihn.

Alles rüstete sich nun wieder, getrieben von Streitslust
Jego hättest du nicht Agamemnon, den Edeln, ver-
droffen,

Sagen nicht gesehn, noch sich dem Kampfe verweigern,
Also rafft' er sich auf zur heldenehrenden Feldschlacht. 225
Er verließ die Ross' und den erzbeschlagenen Wagen.
Seitwärts hielt indessen die schnaubenden Rosse sein
Diener,

Ptolemaios Sohn, Eurymedon. Denn gar ernstlich
hatt' er diesem geboten, den Wagen nahe zu halten,
Wenn der lange Felbherrngang die Glieder ihm
schwächte. 230

Aber er selbst durchging zu Fuß die Reihen der Männer.
Wo er nun rührig erblickte die Führer der hurtigen
Rosse,

Allda trat er hinzu, mit muth erhebendem Zuruf:

Nun, ihr Danaer, nun erschlaß' eur strebender
Muth nicht!

Vater Zeus wird nicht ein Helfer seyn des Betruges. 235
Geier werden das zarte Fleisch von denen verschlingen,
Welche, dem Bund' entgegen, zuerst beleidigt uns haben,
Doch wir werden ihre geliebten Weiber und Kinder
Aus der eroberten Stadt auf unsern Schiffen entführen.

Andere, die er verdrossen zum sauern Treffen er-
blickte, 240

Fuhr er heftig an, und schalt sie mit zornigen Worten:

Schämt ihr euch nicht, ihr schändlichen Griechen,
 ihr Ziele für Pfeile?

Ha! was steht ihr nun so betäubt, wie die Jungen
 der Hindinn,

Welche von ihrem Lauf durch weite Fluren ermüdet,
 Ihrer ganzen Kraft von außen und innen beraubt
 stehn! 245

Also stehet auch ihr erstarrend da, und kämpft nicht.
 Wollet ihr etwa erst näher und da die Troer erwarten,
 Wo an's Ufer des schäumenden Meeres die Schiffe
 gerückt stehn,

Um zu erfahren, ob euch die Hand Kronions beschütze?

Also ging er die Reihen der Männer, als waltender
 Feldherr, 250

Schaar bei Schaar hindurch, und kam zu den Völkern
 von Kreta.

Diese rüsteten sich um ihren kriegerischen König,
 Idomeneus. Er stand voran in der Stärke des Obers.
 Meriones entflammte die hintersten Glieder zum Streite,
 Freudig blickt auf sie Agamemnon, der Völkerbe-
 herrscher, 255

Und sprach hurtig zu Idomeneus mit schmeichelnden
 Worten:

Idomeneus, dich ehr' ich vor allen Wagenbetrauten,
 Nicht im Krieg allein, noch wann es anders wo That
 gilt,

Sondern auch am Fest im Kreis Achaiischer Fürsten,
 Wann der feurige Wein der Ehren im Kumpfe ge-
 mischt wird. 260

Alsdann trinken die übrigen haumptomlockten Achaier

Nur ihr Maß. Allein vor dir steht immer ein voller
Becher, wie vor mir, nach Herzensverlangen zu trinken.
Risch daher in die Schlacht! Nun sey, der du vor-
mals dich rühmtest!

Ihm gab Idomeneus, der Führer der Kreter, zur

Antwort: 265

Ja Atreides, ich bleibe dein treugesinnter Gehülfe,
Wie ich es vormals dir verheissen hab' und betheuert.
Aber nun treib' auch die übrigen hauptumlockten Achaier,
Daß wir auf's schleunigste kämpfen. Die Troer brach-
chen den Bundseid.

Aber Jammer und Tod wird sie von nun an ver-
folgen; 270

Denn sie frevelten ja am ersten wider das Bündniß.

E Sprach's. Und Atreus Sohn ging freudigen Her-
zens vorüber,

Und kam zu den Nianten, die Schaaren der Männer
durchwandelnd.

Rüstig rückten die an; nach zog die Wolke des Fußvolks.
So sieht hoch von der Warte die Donnerwolke der
Geisthirt 275

Ueber des Oceans Fluth vor Zephyros Hauche daherziehn;
Ihm, auf seinem Stand in der Ferne, scheint sie, wie
Pech, schwarz

Herzuziehen vom Meer, mit Regengüssen beladen;
Schauernd erblickt er sie, und treibt die Heerde zur
Felskluft:

Also wälzten die jungen und streitbehenden Gefellen 280
Mit den Nianten sich, gedrängt in schwarze Ge-
schwader,

Starrend von Schilden und Lanzen, heran zur grim-
migen Feldschlacht.

Ihrer freuete sich Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Rufte die Führer an, und sprach die geflügelten Worte:

O Mianten, ihr Führer der erzgepanzerten Grie-
chen, 285

Euch geziemet mir nicht, das Volk ermuntern zu heißen,
Denn ihr treibt es von selbst genug zum tapferen
Kampf an.

Hegt, o Vater Zeus, Athene und Phoibos Apollon,
Hegte doch solchen Muth das ganze Volk in dem
Busen!

O dann sollte gewiß die Feste Priams, des Königs, 290
Bald von unsern Händen erschüttert, gestürzt und ver-
tilgt seyn!

Also sprach er; verließ sie daselbst; und eilte zu
Andern;

Und gelangte zu Nestor, dem tönenden Redner aus
Pylos.

Dieser stellte so eben sein Volk, und mahnt' es zum
Streit an,

Ihn umstanden Alastor, und Chromios, sammt dem
großen 295

Delagon, Haimon, dem Herrscher, und Bias, dem
Hirten der Völker.

Siehe, die Reifigen stellt' er voran mit Rossen und
Wagen,

Hinten aber im Rücken das meiste, das tapferste Fußvolk,
Als die Schanze der Schlacht. Die Feigen drängt' er
dazwischen,

Daß auch wider Willen die Noth sich zwänge, zu streiten. 300

Nun ermahnt' er zuerst die Wagenbetranten, die Rosse Wohl zu bezähmen, und nicht wild durch einander zu tummeln:

Keinem gelüßt, in Troß auf Stärk' und Kunde des Wagens,

Ganz vor den Andern voraus den Troern entgegen zu kämpfen!

Also bleib' auch Keiner dahinten! Ihr schwächt euch durch Beides. 305

Wenn von dem feinig'n Einer herab auf den Wagen des Andern

Steigt, der führe daselbst die Lanze! Denn solches ist besser.

Solchen Sinn und Muth vereinten die Alten im Herzen; Und auf solche Art zerstörten sie Mauern und Städte.

So ermahnte der Greis, voll alter Kriegersehrung. 310

Also erblickt' ihn jetzt Agamemnon, der Herrscher, voll Freuden,

Rief ihm laut entgegen und sprach die geflügelten Worte:

Wollte doch Gott, o Greis, daß deinem muthigen Herzen

Noch die Kniee gehorchten, und deine Kräfte nicht schwankten!

Aber dich drückt das Alter, das Keines schonet. D drückt' es 315

Anderer Männer, und du gehörtest unter die Jüngern!

Nestor erwiederte drauf, der Gerenische Wagenbe-
traute:

O Attride, wie gern möcht' ich wohl selber noch der seyn,
Der ich vor Zeiten den göttlichen Ereuthalion fällte!

Doch nie Alles zugleich gewährten die Götter den
Menschen. 320

War ich damals Jüngling, so muß ich jeko auch Greis
seyn.

Aber als solcher auch will ich noch mit Rath und Er-
mahnung

Unter den Reifigen seyn. Denn solches lieget dem
Greis ob.

Mögen die Jüngeren nun die Lanzen schwingen, die
später

Sind geboren, als ich, und ihren Kräften vertrauen! 325

Sprach's. Und Atreus Sohn ging freudigen Herzens
vorüber;

Und fand Peteus Sohn, den Rossetummler Menestheus,
Stehn, umringt von der Schaar der treffenerfahrenen
Athener.

Neben ihm stand auch noch der weisheitsvolle Odysseus
Von den mächtigen Reichen der Kephallener umgeben. 330
Beider Schaaren war noch nicht erschollen der Schlach-
ruf.

Denn nur eben erregt, bewegten sich jeko die Reichen
Troischer Reifigen gegen die Griechen. Drum standen
sie harrend,

Ob vielleicht nicht erst ein anderer Haufen der Griechen
Vorwärts rückt', auf die Troer stürmt', und das Tref-
fen begünne. 335

Dies erblickend, schalt Agamemnon, der Völkerbeherrscher,

Rufte sie an, und sprach die schnellbeflügelten Worte:

O Sohn Peteus, Sohn des gottgesegneten Königs!

Und du, Ausbund argen Betruges, Listiggesinnter!

Warum steht ihr so bebend zurück, und harret erst

Anderer? 340

Sieh, euch Beiden hätt' es gebührt, mit unter den

Ersten

Dazustehn, und der flammenden Schlacht entgegen zu stürmen!

Werdet doch ihr zuerst von mir zum Mahle geladen,

Wann wir Achaier ein Mahl den Auserwählten bereiten.

Dann behagt es euch wohl, des gebratenen Fleisches

zu schmausen, 345

Und zu trinken die Becher voll süßen Weins, nach Gelüsten.

Doch jetzt seht ihr ja wohl mit Freuden zehen Geschwader

Anderer Griechen voran mit wüthendem Erz in die

Schlacht ziehn!

Runzelnd blickt' auf ihn und sprach der weise Odysseus:

Welch ein Wort, o Atreide, durchbrach dir die Schranken der Zähne? 350

Warum schildest du uns säumig zur Schlacht? So bald wir Achaier

Gegen die Reissigen Troias das scharfe Treffen beginnen,

Wirst du sehn, so du willst, und solcher Dinge dann

achtest,

Wie Telemachos Vater sich mitten in's Vordergetümmel

Troischer Reissigen stürzt. Jetzt schwagest du flatternde
Worte. 355

Aber lächelnd versetzte hierauf Agamemnon, der
Herrscher,

Als er ihn zürnen sah, und wendete also die Rede:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,

Nein, ich wollte dich nicht in Bösem schelten, noch
mahnen.

Denn ich weiß ja wohl, du hegest ein Herz in dem
Busen, 360

Sanfter Gefinnungen voll. Gesinnt bist du wie auch
ich bin.

Nun denn! Wollen demnächst es schlichten, wenn etwa
zu bitter

Jrgend ein Wort hier fiel. Zu nichts machen's die
Götter!

Also sprach er; verließ sie daselbst; ging weiter zu
Andern,

Und fand Tydeus Sohn; Diomedes, den Ueberbeherz-
ten, 365

Stehen zwischen den Rossen und wohlgezimmerten Wagen.
Seitwärts neben ihm stand Ethenelos, Kapaneus
Sohn, auch.

Dies' erblickend, schalt Agamemnon, der Völkerbe-
herrscher,

Rufte sie an, und sprach die schnellbeflügelten Worte:

Ach, Sohn Tydeus, Sohn des Kriegers, des Roffe-
bezähmers! 370

Warum zitterst du so, und schaust dem Gange der
Schlacht nach?

Also zu zittern, war einst nicht die Weise des Tydeus;
Sondern weit vor den Seinigen her in die Feinde zu
dringen.

Also melden uns die, so ihn kämpfen sahen. Ich
selbst war

Nie zugegen und sah's. Der Sage nach wichen ihm
Alle. 375

Ohne Gefolg' und fremd erschienen einst in Mykene
Er und der göttliche Held Polyneikes, Völker zu
werben.

Denn sie wollten bestreiten die heiligen Mauern von
Theben;

Darum fleheten sie gar sehr um berühmte Gehülfen.

Jene billigten auch ihr Begehren, und wollten sie
geben; 380

Zeus nur wendet' es anders, denn der wies fährliche
Zeichen.

Als sie von dannen nun weg und fürbaß waren ge-
gangen,

Und erreicht hatten den grünbeschifften Asopos,

Da schickte' ihn sein Volk als Abgesandten gen Theben.

Und er wanderte hin; und fand die Kadmeier in
Menge 385

Schmausend in der Burg der Heldenkraft Eteokles.

War er nun gleich dort fremd, der Rosseshändiger
Tydeus,

So verzagt' er doch nicht allein bei so vielen Kad-
meiern;

Rief zu Kämpferspielen sie auf; und besiegte sie Alle,
Sonder Mühe, mit Hülfe der Göttinn Pallas Athene, 390

Aber ihm zürnten darob die Kadmeier, Spornen der
Roffe.

Fährlich seiner am Heimweg aufzulauern, erfahn sie
Funfzig junge Gefellen. Zwei Häupter führten den
Haufen;

Maion, Haimons Sohn, ein Held, den Unsterblichen
ähnlich,

Und Antophonos Sohn, Lykophontes, der muthigste
Krieger, 395

Aber Tydeus weihete sie dem schmächtigsten Tode.

Al' erschlug er, und heim ließ er nur Einen entrinnen!

Maion ließ er entrinnen, der Götter Zeichen ge-
horchend.

Solcher war der Aitolische Tydeus! Aber sein Sohn ist
Größer in Worten zwar, allein weit kleiner in Tha-
ten. 400

Also sprach er. Ihm schwieg der starke Tydeides
und hörte

Ehrfurchtsvoll den Verweis des hoherhabenen Königs

Aber zur Antwort gab des berühmten Kapaneus Sohn
ihm:

Leug nicht, Atreus Sohn, da du weißt, wahrhafter
zu sprechen!

Denn weit tapferer rühmen wir uns, als unsere
Väter. 405

Wir eroberten auch die siebenthorige Theben,

Rückten wir minder gleich an Zahl vor die trogende
Mauer,

Voll Vertrauens auf die Zeichen der Götter und Kro-
nides Beistand,

Jene kamen um durch ihren eigenen Frevel.

Darum rühme mir nicht die Väter über die Söhne! 410

Runzelnd blickt' auf ihn und sprach der starke Tydeide:
Lieber, halte dich still, und folge meiner Ermahnung!

Zürne ja ich doch nicht Agamemnon, dem Hirten der
Völker,

Wann er zum Streit erweckt die fußgeharnischten
Griechen,

Denn ihm folget dereinst der Ruhm nach, wann die
Achaier 415

Niederstreiten die Troer, und stürzen die heilige Troia.

Aber sein auch ist der unendliche Gram, so wir fallen.

Hui denn! Uebe sie nun mit mir, die strebende Stärke!

Sprach's; und sprang von dem Wagen in voller
Rüstung zu Boden.

Graunvoll klornte das Erz um die Brust des Königs im
Sprunge. 420

Schrecken hätte darob den Allerfühnsten ergriffen.

Wie zu dem weithinhallenden Ufer des Oceans
Strömung

Wogend und wogend sich wälzt, wann Zephyros hin-
terher schnaubt;

Draußen im Meer erhebt sie sich erst; nach diesem
zerscheitert

Sie mit lautem Getöse an der Küste, thürmen sich
brandend 425

Rund um das Vorgebirg' auf, und speiet salzigen
Schaum aus:

Also wälzten sich, eins auf das andere, der Griechen
Geschwader

Unaufhörlich zur Schlacht. Es gebot den Seinigen jeder
Feldherr. Schweigend zog das Volk. Du hättest ge-
wähnet,

Alle die Schaaren hätten nicht Einen Laut in dem
Busen: 430

Also ehrten sie ihre Gebieter mit Schweigen. Um jede
Glänzten die mancherlei Waffen, womit sie gerüstet
einherzog,

Aber die Troer, wie Schaaf des reichen Manns in
der Hürde

Zahllos stehen, zur Zeit, da die weiße Milch gemelkt wird,
Und mit unendlichem Blöcken das Rufen der Lämmer
erwiedern: 435

Solch ein Geschrei erscholl dem weiten Heere der Troer.
Denn es war nicht einerlei Rufen, nicht einerlei Stimme,
Sondern vermischtes Gekreisch der hierher und dorthier
Berufenen.

Dies' ermunterte Ares, und Jene, nebst Pallas Athenen,
Schrecken und Flucht und die unersättlich wüthende
Zwietracht, 440

Sie, die Gefährtinn und Schwester des menschenwür-
genden Ares,
Welche Anfangs klein sich erhebt, doch hernach in den
Wolken

Ihre Scheitel verbirgt, indem sie auf Erden einhergeht.
Diese streut' jetzt links und rechts verderbliche Wuth aus,
Mitten die Heere durchwandelnd, und mehrte die
Seufzer der Männer. 445

Kaum erreichten die Heer' einander auf einerlei Feld-
raum,

Als zusammen schon trafen die Eartschen, die Spieß
und die Kräfte

Erzgepanzelter Männer. Die rundgenabelten Schilde
Prallten gegen einander; es erhob sich ein lautes
Getöse;

Durch einander erscholl das Geheul und das Jauchzen
der Männer, 450

Würgender und Erwürgter; und Blut beströmte die
Erde.

Wie zwei Ströme, geschwellt von Winterregen, gebirgab
Großen Wassergewölben durch Felsenspalten entstürzend,
Ungestüm ihr Gewässer im Sammelthale vermischen;
Fern auf Bergen vernimmt der Hirt ihr Donnergese-
töse: 455

Also erscholl das Geschrei des Muths und der Schrecken
des Angriffs.

Unter den Ersten erschlug Antilochos einen der
Stärksten

Troischer Kriegeshelden, Thalyssios Sohn, Echeolos,
Diesem traf er den mähnumflatterten Kelch des
Helmes,

Und durchbohrt' ihm die Stirn. Die eiserne Spitze der
Lanze 460

Drang den Schädel hindurch, und Nacht umhüllt' ihm
die Augen.

Sieh, er stürzte dahin, wie ein Thurm, in der wü-
thenden Feldschlacht.

Nun ergriff den Gestürzten beim Fuß Elephenor, der
Herrscher,

Chalkodons Sohn, der Fürst der hochgefinnten Abanter,

Gierig, dem Pfeilschuß ihn zu entreißen, und schnell
ihm die Rüstung 465

Auszuziehn. Doch kurz war sein Streben. Indem er
den Leichnam

Nach sich zog, erblickte der hochbeherzte Agenor,
Wie im Niederbücken die Seite vom Schilde sich bloß
gab,

Traf ihn mit erzbeflagenem Schaft, und löst' ihm die
Glieder.

Also verließ ihn der Geist. Nun erhob sich ein grim-
miges Treffen 470

Seinetwegen zwischen Achaiern und Troern. Wie Wölfe
Sprangen sie gegen einander; und Männer sanken auf
Männer.

Nias, der Telamonid', erschlug Anthemions jungen,
Blühenden Sohn, Simoeisios. Diesen hatte die Mutter,
Als sie vom Ida herab, die Heerden zu schauen, den
Keltern 475

Nachgefolget war, an Simois Ufer geboren.
Darum nannten sie ihn Simoeisios. Aber die Pflege
Konnt' er den Keltern nicht vergelten. Er lebt' ein
zu kurzes

Leben, als ihn der Speer des muthigen Nias erlegte.
Nias traf, da jener voran schritt, ihm in des Busens 480
Rechte Brust. Es fuhr der eherne Speer an der
Schulter

Wieder heraus. Er stürzt' in des Bodens Staub, wie
die Pappel,

Welch' auf feuchter Marsch an großen Sümpfen em-
porwuchs,

Schlank und glatt am Stamme, nur oben umsproßt
vom Gezweige.

Nieder haut sie der Wagner mit seinem blinkenden
Eisen, 485

Daß er zum Kranze des Rades am schönen Wagen sie ründe;
Und nun liegt sie da am Ufer des Sumpfes und dorret:
So erlag Simoeisios von dem erhabenen Nias.

Aber Antiphos, Priams geschmeidigumpanzelter Sohn,
warf

Seinen gewekten Speer nach Nias durch das Getüm-
mel, 490

Fehl zwar, aber traf Odysseus tapfern Gefährten,
Leukos, in die Scham, indem der einen Erschlagenen
Fortzog. Aber er stürzte, und der Leichnam glitt aus
der Hand ihm.

Ueber seinen Fall ergrimmt im Herzen Odysseus;
Schritt durch's Vordergetümmel, mit blinkendem Erze
gerüstet; 495

Stand, da er nah' genug war, mit ringsumschauenden
Augen;

Und warf aus den blinkenden Speer. Dem werfenden
Helden

Wichen die Troer zwar aus; doch flog das Geschosß
nicht vergebens.

Priamos Nebensohn, Demokoon, wurde getroffen,
Welcher von Abydos kam, dem Gestüte hurtiger
Rosse. 500

In den Schlaf traf ihn Odysseus, wegen des Freundes
Zürnend; und durch und durch, bis gegen über zum
Schlase,

Fuhr die eherne Spitze. Sein Aug' umschattete Däm-
rung.

Hallend stürzt er dahin, und über ihm flirte die
Rüstung.

Rückwärts wichen die Ersten, und selbst der glänzende
Hektor. 505

Aber hochauf jauchzten die Griechen, und schleppten die
Toten.

Hestiger drangen sie nun hervor. Deß zürnet' Apollon,
Hoch von Pergamos schauend, und rief, die Troer er-
munternd:

Hui da, ihr Reißigen Troias! Verliert an die Grie-
chen den Kampf nicht!

Ihre Leiber sind ja nicht von Eisen und Marmor, 510

Daß sie gegen den Wurf des scharfen Erzes bestehen.

Auch Achilleus, der Sohn der lockenlieblichen Thetis,
Kämpft jetzt nicht! Der siedet in glühendem Zorn an
den Schiffen.

Also der schreckende Gott von der Stadt her. Aber
die Griechen

Reizte die Tochter Zeus, die prangende Tritogeneia, 515

Und durchwandelt', umher nach Säumenden spähend,
die Feldschlacht.

Jetzt ergriff das Verhängniß den Amarnykiden Diores.
Denn am Knöchel des rechten Schienbeins traf ihn
ein rauher

Taufstankfüllender Stein. Ihn warf der Führer der Threker,
Peiros, Imbrasis Sohn, der her von Ninus gesandt war. 520

Beide Sehnen und Knochen zerschmetterte sonder Ver-
schonen

Dieser abscheuliche Stein. Diorez, rücklings zu Staube
Stürzend, streckte nach seinen geliebten Freunden die
Händ' aus,

Bis ihm die Seel' entging. Herzu sprang, der ihn
geworfen,

Peiros, und stieß ihm den Speer in den Nabel. Da
strömten alle 525

Eingeweide zur Erd', und Dunkel umhüllte sein Antlitz.

Wiederum traf den Stürmer der Speer des Aito-
liers Thoas

Ueber dem Hitz in die Brust. Das Erz durchbohrte
die Lunge.

Nun sprang Thoas herzu, und riß die stämmige Lanze
Wieder hervor aus der Brust, zog dann sein schneiden-
des Schwert aus, 530

Und durchhieb ihm mitten den Bauch, und raubt' ihm
das Leben.

Aber die Waffen entzog er ihm nicht. Ihn umstanden
die Schaaren

Hauptbetosteter Threker, mit langen Spießen in Händen.
Diese trieben ihn, so groß auch, so stark und berühmt er
War, von dannen. Er wich zurück vor der Stärke
der Menge. 535

Also blieben gestreckt die Zwei bei einander im Staube,
Dieser der Threker, und Jener der erzbewehrten
Epeier

Führer; und rund umher erlagen in Menge noch Andre.

Jeho hätte gewiß die Schlacht kein Dritter getabelt,
Wär' er, ungehau'n und ungeworfen vom scharfen 540
Erze, mitten hindurch gewandelt, von Pallas Athenen

Bei der Hand geführt, und von ihr bewahret vor
Pfeilwurf.

Solche große Menge der Troer und der Achaier
Stürzte jenen Tags dicht neben einander zu Staube.

6. I l i a s.

Fünfter Gesang. B. 1—698. *)

Jetzt begabte mit Kraft und Kühnheit Pallas Athene
Iphedeus Sohn, Diomedes, hervor zu prangen vor allen
Griechen, und herrlichen Ruhm davon zu tragen. Sie
facht' ihm

Ueber Helm und Schild ein unauslöcherndes Feu'r an.
Wie der herbstliche Stern, wann der in des Oceans
Fluthen 5

Sich gebadet hat, und am allerhellsten umherstrahlt:
Solch ein Feuer fachte sie ihm um Schulter und
Haupt an;

Und so trieb sie ihn mitten hinein in's Getümmel der
Menge.

Unter den Troern Einer, mit Namens Dares, ein
reicher,
Frommer Mann, und Priester Hephaistos, hatte zwei
Söhne, 10

Phogeus und Idaios, geübt in jeglicher Kampfarm.

*) Aus der Handschrift.

Diese stürmeten jetzt ihm außer den Reihen entgegen.
 Sie vom Wagen herab; er stritt zu Fuß von der Erd'
 auf.

Als sie sich nahe genug erreicht hatten zum Angriff,
 Da war Phegeus zuerst den weithinschattenden Speer
 aus. 15

Aber die Spitze der Speers fuhr Jenem über die linke
 Schulter, und faßt' ihn nicht. Nun aber schleudert'
 auch sein Erz

Tydeus Sohn; und nicht umsonst entflog es der Rechten;
 Sondern traf in die Spalte der Brust, und stürzt' ihn
 vom Wagen.

Da entsprang Idaios, den prächtigen Wagen ver-
 lassend, 20

Und erkühnte sich nicht, den erschlagenen Bruder zu
 schützen.

Schwerlich war' er auch selbst dem schwarzen Verhäng-
 niß entronnen:

Aber Hephaistos entriß und erhielt, in Dämmerung ge-
 hält, ihn,

Daß nicht allzu sehr der alte Vater sich härmte.

Ross' und Wagen zog der Sohn des muthigen Tydeus 25
 Fort, und hieß sein Volk, zu den hohlen Schiffen sie
 treiben.

Raum erblickten die hochgesinnten Troer die Söhne
 Dares, wie dieser entfloh, und jener am Wagen er-
 würgt lag,

So entsetzten sich aller Gemüther. Aber Athene
 Nahm jetzt bei der Hand den tobenden Ares, und
 sagte: 30

Ares, du Menschenfeind! Mordtriefender! Mauern-
zertrümmer!

Wollen wir nicht allein die Troer und Danaer streiten
Lassen, es möge nun Zeus Sieg schenken, welchen er
wolle,

Wir hergegen entweichen, den Zorn des Vaters zu
meiden?

Esprach's; entführte damit der Schlacht den toben-
den Ares; 35

Und vermocht' ihn, zu ruhn am Kräuterreichen Skä-
mandros.

Jego flohen die Troer; doch tödtete jeglicher Fürst noch
Seinen Mann. Zuerst warf Agamemnon den großen
Hodios, ihn, den Führer der Halizonen, vom Wagen.
Denn kaum wandte sich dieser, so stieß er ihm mitten
in Rücken 40

Zwischen die Schultern den Speer, und bohrte' ihn
durch bis zur Brust vorn.

Hallend stürzt' er herab; und über ihm klirrte die Rük-
stung.

Idomeneus erschlug den Sohn des Mäonischen Boros,
Phaistos, aus der flurengesegneten Larne gebürtig.

Ihm bohrte' Idomeneus, der Lanzenberühmte, den
langen 45

Speer in die rechte Schulter, als er zum Wagen hinan
stieg.

Da entstürzt' er dem Wagen, und gräßliches Dunkel
umgab ihn.

Drauf entwaffneten ihn die Diener des Königs von
Kreta,

Strophios Sohn, den jagderfahrenen Skamandrios,
fällte

Atreus Sohn, Menelaos, mit scharfgeschliffener Lanze. 50
Artemis selber lehrt' einst ihn, den rüstigen Jäger,
Jegliches Wild zu erlegen, das auf dem Gebirge der
Wald hegt.

Aber jetzt half ihm nichts die Pfeileliebende Göttinn,
Nichts die Kunst des Fernhintreffens, worin er geübt
war.

Atreus Sohn, Menelaos, der lanzengepriesene Held,
stieß 55

Diesem, als er vor ihm dahin floh, mitten im Rücken
Zwischen die Schultern den Speer, und bohrt' ihn
durch bis zur Brust vorn.

Vorwärts stürzt' er dahin, und über ihm flirrte die
Rüstung.

Meriones, der Führer der Kreter, erschlug den
Phereklos,

Ihn, Harmonides Sohn, des Künstlers, allerlei Kunst-
werk 60

Handzuhaben geübt; denn Pallas liebt' ihn vor Un-
dern.

Dieser zimmert' auch einst dem Paris die tüchtigen
Schiffe,

Sie, des Unheils Stifter, der sämtlichen Troer Ver-
derben,

Und sein eignes; denn er verstand den göttlichen
Spruch nicht.

Meriones verfolgt' und erreichte den Flüchtling, und
traf ihn 65

In die rechte Backe des Hintern *). Hindurch und
hervor drang
Gegen über zwischen der Blaf und dem Beine die Spitze.
Heulend stürzt er dahin auf die Knie'. Es umhüllte
der Tod ihn.

Meges tödtete drauf den Antenoriden, Pedaios.
Diesen Nebensohn zog dennoch die edle Theano, 70
Ihrem Gatten zu Liebe, wie traute eigene Kinder
Sorglich auf. Ihn traf der speerberühmte Phylide,
Als er ihn eingeholt, mit scharfem Speer in den Nacken.
Zung' und Zähne zerschnitt grad' über das Erz; in den
Staub hin
Stürzt er; und knirschte noch auf das kalte Erz mit
den Zähnen. 75

Vor dem Evaimoniden, Eurypylos, sank nun
Hypsenor,
Sohn des großgesinnten Dolopion, welcher Skamandros
Priester und hoch, wie ein Gott, vor seinem Volke
geehrt war.

*) Es ist sonderbar anzusehen, wie alle meine Vorgänger
sich drehen und wenden, dergleichen Stellen, wie diese, sehr
manierlich und artig zu geben, als ob, weiß nicht, was, da-
ran gelegen wäre, nicht zu sagen, was doch gleichwohl Ho-
mer mit den nämlichen Worten auch gesagt hat. Schade was
für meine ganze Uebersetzung, wenn ihre übrigen Verdienste
den Leser über dergleichen relative Unschicklichkeiten nicht eben
so leicht hinweg ziehen, als es das Original thut. Ich gebe
Homers, nicht meine Illade. Wenn ich einmal selbst eine sin-
gen sollte, so werde ich freilich wohl die Helden nicht eben in
die rechte Hinterbacke verwunden lassen.

Denn ihm sprang mit dem Schwert Eualmons herrlicher Sohn nach;

Hieb's, als Jener vor ihm dahinsah, mitten im Laufe 80

Ueber der Schulter ein; und hieb ihm den schweren Arm ab.

Blutig fiel der Arm auf des Schlachtfeld; und es bedeckte

Seine Augen der schwarze Tod und das harte Verhängniß.

So arbeiteten diese sich durch die gewaltige Feldschlacht.

Aber wem Tydeus Sohn gehöre? Ob er für Troer, 85

Oder Achäer kämpfe? Das hättest du jetzt nicht entschieden.

Denn er wüthet im Feld umher, wie ein überge-

Wetterstrom, der reißenden Laufs die Brücken zertrümmert;

Diesen bändigen nicht die festgegründeten Brücken;

Hemmen nicht die Gehege der freudiggrünenden Pflanzung; 90

Plötzlich schießt er daher, wann Gottes Regen herab rauscht,

Und verwüftet in Menge die schönen Werke der Jugend:

Also zerrüttete jetzt auch Tydeus Sohn die gedrängten

Reihen der Troer. Ihm stand, so viel auch waren, nicht Eine.

Aber so bald sah nicht Lykaons herrlicher Sohn ihn 95

Durch das Gefilde wüthen, und vor sich die Reihen

zersprengen,

Als er gegen ihn an schon zog den geründeten Bogen,

Und nach dem Stürmenden schoß. Auch traf er ihm
an der rechten

Schulter das Panzergelenk. Hier bohrte der bittere

Durch und durch hinein; und Blut besleckte den Pan-
zer. 100

Hoch auffauchzend rief Lykaons herrlicher Sohn nun:

Vorwärts, edelmüthige Troer, Spornen der Rosse!

Wohlgetroffen ist der tapferste Grieche! Mir dünkt, nicht
Lange wird er der Kraft des Pfeils noch stehen, wenn
wirklich

Mich Zeus Sohn, der Herrscher, erregt' und aus Lyka
hertrieb. 105

Also jauchzt' er; doch Jener erlag dem schnellen Ge-
schoß nicht,

Sondern wich nur zurück. Vor Ross' und Wagen sich
stellend,

Rief er Ethenelos an, den Kapaneiden, und sagte:

Hui da, Kapaneus Sohn! Mein Trauter, steige
vom Wagen,

Daß du meiner Schulter das herbe Geschoß ent-
ziehest! 110

Sprach's; und Ethenelos sprang herab von dem
Wagen zur Erde;

Trat zu ihm hin; entzog den tiefgedrungenen, schnellen
Pfeil der Schulter; und Blut entsprang dem gelenkigen
Panzer.

Aber nun betete laut Diomedes, der Schlachtenbesobte:

Höre mich, Tochter des Schrecklichbeschildeten! Nim-
merbezwungne 115

Standest du jemals mir und dem Vater in flammen-
den Schlachten

Günstig bei, so sey auch jezt mir gewogen, Athene!
Laß ihn mich tödten, den Mann, und treib' ihn in
meinen Speerwurf,

Welcher zuerst mich traf, und jeso prahlet und wähnet:
Lange würd' ich nicht mehr der Sonne glänzendes Licht
schaun. 120

Betend sprach er's; und ihn erhörete Pallas Athene;
Gab ihm geschmeidige Glieder an Schenkeln und oben
an Armen;

Trat dann dicht vor ihm hin, und sprach die geflügel-
ten Worte:

Kämpfe getrost nunmehr, Diomedes, entgegen den
Troern!

Denn ich gab dir in's Herz den Muth des Vaters,
den festen, 125

Welchen der Tartarschenschwinger, der Rosshebändiger
Tydeus

Trug, und deinen Augen entzog ich den vorigen
Nebel:

Daß du hinfort den Gott sowohl, wie den Menschen
erkenneßt.

Käme nun künftig ein Gott, dich hier zu versuchen, so
streite

Du mit nichten den andern unsterblichen Göttern ent-
gegen. 130

Aber wenn in die Schlacht die Tochter Zeus, Aphrodite,
Kommt, so verwunde sie mit dem scharfgeschliffenen Erze.

Also sprach sie, und schied, die Göttinn Pallas Athene.

Aber Lydeides wandte sich wieder, und stürzt in die
Vorschlacht.

Gierte nun schon vorhin sein Herz, mit den Troern zu
streiten, 135

So erfüllt' ihn doch jetzt dreifältige Kraft, wie den
Löwen,

Den in der Wüste der Hirt bei den wolletragenden
Schafen,

Als er die Hürd' ersprang, zwar streifte, aber nicht
streckte.

Denn nun entlobert sein Grimm; nun ist ihm nicht
ferner zu steuern;

Sondern er bricht in die Hürd', und scheucht vor sich
her die Verlassnen; 140

Diese stürzen dahin, gedrängt Eins über das Andre;
Jener aber entspringt noch muthig dem hohen Gehege:
Eben so muthig drang in die Troer der starke Lydeide.

Sieh, Astynooß sank, und Hypeinor, der Hirt der
Völker.

Genem stieß er über der Brust den ehernen Speer
ein; 145

Diesem aber hieb er in's Schultergewerbe das große
Schwert, und sonderte sie, vom Rücken und Nacken,
die Schulter.

Diese verließ er, und sprang nach dem Abas und Po-
lyeidos,

Weib' Eurydamas Söhne, des traumerfahrenen Greises.
Ihnen beim Ausziehen ward kein Traum von dem
Greise gedeutet: 150

Also tödtete sie alhier Diomedes, der Starke.

Helo lief er nach Kanthos und Thoon, Söhnen von
Phainops,

Beid' erst spät erzeugt. Nun schwächt' ihn das trau-
rige Alter;

Und ihm ward hinfort kein anderer Erbe geboren.

Jene bezwang Tydeides, beraubte Beide des süßen 155
Lebens, und ließ dem Vater nur Leid und bittere
Sorgen

Nach, indem er sie nun nicht aus dem Kriege lebendig
Wieder zurück empfing. Ihr Erbe theilte die Sipp-
schaft.

Noch erjagt' er zwei Söhne von Priam, aus Dar-
danos Stamme,

Chromios, und mit ihm auf Einem Wagen, Echemon. 160

Wie der Löwe zwischen die Rinder springt, und der
Stärke,

Ober dem Stiere, weidend im Dickicht, den Nacken
zermalmet:

Eben so grimmig entstieß die Widerstrebenden Beide
Tydeus Sohn dem Wagen, und raubete Jedem die
Rüstung;

Aber die Rosse gebot er den Seinen zu Schiffe zu
treiben. 165

Als Aineias ihn so die Reihen der Männer zer-
streuen sah,

Wandelt' er durch die Schlacht und durch das Gekirre
der Lanzen,

Forsehend, wo er nunmehr den göttlichen Pandaros
fände.

Endlich fand er den starken, gepriesenen Lykaoniden,

Stellte sich vor ihm hin, und sprach die Wort' ihm
in's Antlitz: 170

Wo nun, Pandaros, sind die geflügelten Pfeil' und
der Bogen?

Wo dein Ruhm, den dir allhier kein Einziger abstrebt,
Noch in Lykia Wer zu übertreffen sich rühmet?

Auf denn! Erhebe die Hände zu Gott! Und schnelle
nach Jenem,

Wer er auch sey, der dort so schaltet, den Troern so
großes 175

Leid schon gebracht, und die Kniee so vieler Starken
gelöst hat.

Ist er nicht anders ein Gott, entrüstet gegen die Troer,
Welcher um Opfer zürnt. Denn Götterzorn ist zu
furchtbar.

Ihm antwortete drauf der herrliche Sohn Lykaons:

Mir, Aineias, du Rath der erzgepanzerten Troer, 180

Mir scheint dieser ganz dem tapfern Tydeiden zu gleichen;

Solches verräth mir sein Schild, sein länglicher Helm,

und das Ansehn

Seiner Rosse; doch ist's auch möglich, daß er ein Gott
sey.

Ist er aber der Mann, den ich nannte, der tapfere
Tydeide,

Traun! so tobt er doch so nicht ohne Gottheit, so
steht 185

Ihm der Unsterblichen Einer, verhüllt in Nebel, zur
Seite,

Welcher anderswo hin den schnell anfliegenden Pfeil
lenkt.

Denn schon sandt' ich ihm einen entgegen, und traf an
der rechten

Schulter tief hinein zur Augenhöhlung des Panzers.

Ja, ich wähnte bereits, ihn hinab zu stürzen zum Iis; 190

Aber ich bändigt' ihn nicht. Ein Gott muß sicherlich
zürnen.

Uebrigens fehlt's an Rossen und Wagen, so ich besteige.

Freilich stehn elf Wagen daheim in Lykaons Behausung;

Alle schön, und neu, nur eben gezimmert; mit Decken

Rings umhangen; auch stehn bei jeglichem Wagen zwei

Rosse, 195

Und ernähren sich dort mit weißer Gerst' und Gehülse.

Oft und herzlich ermahnte mich zwar der lanzenver-
suchte

Greis, Lykaon, daheim, im wohlgebauten Pallaste,

Als ich von dannen zog, und rieth mir zu Ross und

Wagen

Vor den Troern einher in fährliche Schlachten zu
ziehen: 200

Aber ich folgt' ihm nicht, — wohl wär' es besser ge-
wesen! —

Sondern schonte der Rosse, gewöhnt an reichere
Nahrung,

Daß sie, von Feinden umringt, nicht ihres Futters
hier darben.

Also ließ ich sie heim, und kam zu Fuße nach Troia,

Blos dem Bogen vertrauend, der doch nichts nützen
mir sollte. 205

Denn ich hab' ihn nun schon zwei Fürsten entgegen
gespannet,

Atreus und Tydeus Söhnen; auch hab' ich beiden Ge-
troffen

Klares Blut entzapft, jedoch nur mehr sie empöret.

O, zum Unglück nahm ich den krummen Bogen vom
Nagel,

Jenen Tages, als ich, dem edeln Hektor zu Liebe, 210
Priamos Volk zu führen, zur lieblichen Ilion aus-
zog!

kehr' ich dereinst zurück, erblick' ich wieder mit diesen
Augen mein Vaterland, mein Weib, und meine große
Hochaufragende Burg: so haue mein Feind mir das
Haupt ab,

Werf' ich nicht diesen Bogen, von meinen Händen zer-
brochen, 215

Stracks in die lichteste Gluth; denn er ist mir ein lei-
diger Helfer.

Aber Aineias, der Führer der Troer, sagte dagegen:
Rede du solches nicht! Denn eher wird es nicht anders,
Als bis diesem Manne wir Beide mit Rossen und
Wagen

Erst entgegen ziehn, und ihn mit Speeren versuchen. 220
Auf denn! Besteig' einmal jetzt meinen Wagen, und
siehe,

Wie auch Troische Rosse geübt sind, über das Schlachtfeld
Hurtig dahin und daher zu verfolgen oder zu flüchten.
Wohlbehalten werden uns diese wieder zur Stadt ziehn,
Wenn Zeus Tydeus Sohn, Diomedes, etwa den Sieg
schenkt. 225

Auf denn, und nimm die Peitsch' und die wunderherr-
lichen Zügel!

Ich steh' ab von den Rossen, damit ich nur gegen ihn
streite.

Oder empfang' ihn du; und ich besorge die Rosse.

Ihm erwiederte drauf der herrliche Lykaonide:

Nein, Aineias, halte du selber Zügel und Rosse! 230

Besser werden sie unter gewohntem Führer den krummen
Wagen ziehen, dafern wir flöhen vor dem Tydeiden.

Schüchtern kollerten sie vielleicht, und wollten der
Schlacht uns

Nicht entführen, wofern sie deine Zunge vermisten;

Leicht erjagt' uns sodann der Sohn des muthigen Ty-
deus, 235

Tödtet' uns, und entführte die vollrundhufigen Rosse.

Also führe du selbst die eigenen Ross' und den Wagen!

Ihm, wenn er kommt, will ich mit dem scharfen Speere
begegnen.

Sprachen's; bestiegen hierauf den stattlichen Wagen;
und lenkten

Muthbegeistert gegen Tydeides die hurtigen Rosse. 240

Ethenelos nahm sie wahr, der herrliche Kapaneide;

Wandte sich schnell zum Tydeiden, und sprach die ge-
flügelten Worte:

O Diomedes Tydeides, mein Herzlichgeliebter! Ich
sehe

Zwei gewaltige Männer, voll Muths, dir entgegen zu
kämpfen;

Männer unendlicher Kraft! Der Ein' ist der bogen-
gelübte 245

Pandaros, welcher sich entsprossen rühmt von Lykaon;

Aber Aineias, welcher des großgesinnten Anchises

Sohn zu seyn sich rühmt, hat Aphroditen zur Mutter.
Auf denn! Laß uns zurück und zu Wagen! Durch-
tobe die Vorschlacht

So nicht mehr! Daß nicht dein theures Leben dahin
sey. 250

Runzelnd aber beschaut' ihn der starke Tydeides, und
sagte:

Rede mir nichts von Flucht! Du dürftest mich nim-
mer beschwachen.

Mir geziemet es nicht, im Hintertreffen zu kämpfen,
Noch viel minder, zu zittern. In mir ist Fülle der
Kraft noch.

Darum verdreußt mich's sogar, zu Wagen zu steigen;
auch so will 255

Auf sie los ich gehn. Denn zu zagen verbeut mir
Athene.

Beide retten gewiß die schnellgeschenkelten Kasse
Nicht von uns zurück, wosern auch Einer entrönne.
Aber noch sag' ich ein Andres; und du bewahr' es im
Herzen!

Sollte die weisheitsvolle Athene den Ruhm mir ver-
leihen, 260

Beide zu tödten, so halte du unsere hurtigen Koss' an;
Heut' in den Ring die Zügel; und stürze dich, meiner
Ermahnung

Eingedenk, auf die Kasse des Anchisiaden, und treib' sie
Von den Troern hinweg zu den schöngeharnischten
Griechen!

Denn sie sind jener Art, die der weithindonnernde Zeus
einst 265

Tros zur Spende verlieh für seinen Sohn Ganymedes;
Unter der Morgenröth' und der Sonne die trefflichsten
Rosse.

Ihres Saamens entwandt' Anchises, der Männerbe-
herrscher,

Vor Laomedon heimlich, durch untergeschobene Stuten.
Ihm entsprangen daraus sechs Füllen in seiner Be-
hausung. 270

Vier davon behielt und nährte er an eigener Krippe;
Zwei verehrt' er Neneias, die schlachtgerechtesten Beide.
Sie zu erbeuten, würde den herrlichsten Ruhm uns
gewähren.

Also besprachen Diese sich unter einander; doch Jene
Sprengeten eilig daher, ermunternd die hurtigen Rosse. 275
Und zuerst rief diesen Lykaons herrlicher Sohn an:

Heftiger, kriegerischer Sohn des hochgepriesenen Ly-
deus,

Vändigte dich mein rasches Geschöß, mein bitterer Pfeil
nicht,

Sieh, so versuch' ich es nun mit dem Speer, ob mir
es mit dem glückt.

Sprach's, und schwang und warf den weithinschat-
tenden Speer aus, 280

Drauf des Tydeiden Schild, und gänzlich diesen durch-
drang die

Ehrene fliegende Spitze, bis vollends hinein in den
Panzer.

Laut auffauchzend sprach Lykaons herrlicher Sohn nun:
Tief getroffen im Wanst! Du wirst es, dünkt mir,
nicht lange

Mehr verschmerzen; und mir gewährest du unendlichen
Ruhm nun! 285

Unerchüttert aber versetzte der starke Tydeides:
Fehltest! Trafest mich nicht! Ihr aber dürftet wohl
schwerlich

Ruhn, bevor nicht Einer zum mindesten stürzend mit
Blute

Ares sättigen wird, den unermüdblichen Krieger.

Also sprach er, und warf. Athene lenkte das Waf-
fen 290

Neben dem Aug' in die Nase; die weißen Zähne zer-
spaltend,

Schnitt den Rand der Zunge das unverschartete Erz ab;
Und die Spitze drang hervor am untersten Kinn.

Siehe, nun stürzt' er vom Wagen, und über ihm
flirrte die schöne

Strahlende Rüstung; es fuhren die schnellgeschenkelten
Rosse 295

Schaudernd zurück; und ihm entchwanden Leben und
Stärke,

Aber herzu sprang jetzt Aineias mit Schild und mit
Lanze,

Fürchtend, es möchten die Griechen den Leichnam nach
sich entreißen;

Und er vertrat ihn umher, wie ein Löwe, der Stärke
vertrauend,

Hielt den langen Speer und den allgeschlichteten Schild
vor. 300

Jeglichen, welcher sich nahte, zu tödten begierig, er-
hob er

Ein entsetzlich Geschrei. Da ergriff Diomedes ein
 Felsstück,
 Ungeheurer Wucht, das von den jegigen Menschen
 Nicht zwei Mann erhüben; doch leicht schwang er es
 allein auf;
 Warf Aineias damit an's Hüftblatt, da, wo der
 Schenkel 305
 In dem Hüftgewerbe sich dreht; man nennt es die
 Pfanne;
 Und der rauhe Stein zerschmetterte diesem die Pfanne;
 Sprengte die beiden Flecken darüber, und schrammt'
 ihm die Haut ab.
 Jeko stürzte der Held auf die Knie', und stützte mit
 starker
 Hand sich am Boden; und schwarze Nacht umhüllt' ihm
 die Augen. 310
 Jeko war' er erlegen, der Männerbeherrscher, Aineias,
 Hätte nicht schnell es gemerkt Zeus Tochter, Kypriß,
 die Mutter,
 Welch' ihn Anchisen einst gebar, dem Hirten der Kinder.
 Um den geliebten Sohn goß sie die Lilienarme,
 Und zog vor ihm die Falten des hellen Gewandes zur
 Schutzwehr 315
 Gegen die Pfeile, damit kein Erz der wagenge-
 schwinden
 Danaer seine Brust verletz', und das Leben ihm raubte.
 Also trug sie ihn, den geliebten Sohn, aus der
 Schlacht fort.
 Aber der Kapaneide vergaß jenes Befehls nicht,
 Den Diomedes ihm, der Schlachtenbelobte, gegeben; 320

Sondern hielt sogleich die vollrundhufigen Koss' an,
 Außer dem Schlachtgewühl, und hängt' in den Ring
 das Gezäume;
 Sprang nach Aineiens prächtig bemähten Kossen, und
 trieb sie
 Von den Troern hinweg zu den schön geharnischten
 Griechen;

Gab sie dem trauten Gefährten, Deipulos, den er vor
 allen 325
 Seinen Gefellen ehrte, weil dieser ihm ganz am Ge-
 müth gleich,
 Sie zu den hohlen Schiffen zu treiben; er selber, der
 Held, stieg
 Wieder zu Wagen, ergriff die wunderherrlichen Zügel,
 Und trieb schnell dem Tydeiden die starkgehufeten
 Koss'e
 Muthbegeistert nach; denn dieser verfolgt' Aphroditen 330
 Mit dem grausamen Erz, bekannt mit der Schwäche
 der Göttinn,
 Welche von denen nicht war, so da walten männlicher
 Kriege,
 Wie Enyo, die Städteverwüsterinn, oder Athene.
 Als er sie nun erreicht auf der Flucht durch reges
 Getümmel,
 Siehe, da sprang er heran, der Sohn des muthigen
 Tydeus, 335
 Streckte sich lang, und verlegte mit scharfem Erze die
 Wölkung
 Ihrer zärtlichen Hand; schnell drang die Lanze zur
 Haut ein

Ueber der obersten Fläche, hindurch den ambrossischen
 Schleier, Welchen die Grazien webten. Hin rann ihr göttliches
 Blut nun, Jener Thor, welcher die seligen Götter durchwaltet; 340
 Denn sie essen nicht Brod, sie trinken des feurigen
 Weins nicht:

Blutlos sind sie daher, und heißen unsterbliche Götter.
 Laut auf jammerte nun die Göttinn, und senkte den
 Sohn hin.

Diesen aber entriß in dunkeltem Nebel die Hände
 Phoibos Apollons; damit kein Erz der wagengeschwin-
 den 345

Danaer seine Brust verlegt und das Leben ihm raubte.
 Aber der Göttinn schrie der starke Tydeide noch laut nach:

Weich', o Tochter Zeus, aus Krieg und Schlachten-
 getümmel!

Ist es dir nicht genug, zu berücken schwächliche Weiber?
 Kommst du noch ein Mal in die Schlacht, so dünkt
 mir, dir werde 350

Schaudern vor Schlachten, so bald du davon nur irgend
 wo hörst.

Rief's; sie aber entwich, betäubt und bitterlich leidend.
 Aus dem Getümmel zog die windschnellfüßige Iris
 Schmerzbelastet sie fort. Tief faltete die rosichte Haut
 sich,

Sitzen fand sie zur Linken der Schlacht den tobenden
 Ares; 355

Wolken verbargen den Speer und die schnellgesenkten
 Rösse.

Brünstig stehend sank vor dem lieben Bruder die
Göttinn

Auf die Knie, und bat um die goldgerüsteten Rosse:

Heurer Bruder, erbarme dich mein, und leih' mir
die Rosse:

Daß ich in den Dympos, der Ewigen Wohnung, ge-
lange! 360

Hestig schmerzt mich die Wunde, die mir ein sterblicher
Mann warf,

Idheus Sohn, der jetzt selbst Zeus, den Vater, be-
kämpfte.

Sprach's; und Ares lieh ihr die goldgerüsteten Rosse;
Und sie bestieg den Wagen, von ganzer Seele be-
kümmert;

Neben sie setzte sich Iris, und nahm zur Hand das
Gezüume; 365

Peitschte zum Laufen an, und Jene flogen nicht ungern.
Bald erreichten sie drauf der Götter Sitz, den Dympos;
Still hielt hier die behende, die windschnellfüßige Iris;
Löste die Rosse vom Wagen, und warf ambrosische
Kost vor.

Kypris, die göttliche, warf nun ihrer Mutter Dione 370

Sich in den Schooß; und dieß umschlang mit den
Armen die Tochter,

Streichelte sie mit der Hand, und neigte sich zu ihr,
und sagte:

Welcher der Himmlischen hat, mein Kind, dich also
behandelt?

So unschuldig! Als hättest du ein lautes Verbrechen
begangen.

Ihr antwortete drauf Aphrodite, die Huldinn des
Lächelns: 375

Idyus Sohn, Diomedes, der Uebermüthige, hat mich
Also verlegt, da ich den lieben Sohn aus der Schlacht
trug;

Meinen Ainaias, welcher mir über Alles so lieb ist!
Nicht nur zwischen Achaiern und Troern tobet die
Schlacht jetzt;
Sondern Unsterblichen selbst entgegen kämpfen die
Griechen. 380

Ihr antwortete drauf die erhabene Göttinn, Dione:
Dulde, mein trautes Kind, und trag's, wie sehr es
dich kummert!

Viel erduldeten wir, der Olympischen Hallen Bewohner,
Schon von den Menschen, die wechselnd auch uns mit
Plagen beschwerten,

Duldet' es Ares doch, als er von den Söhnen Albus, 385
Dtos und Ephialtes, in harte Fesseln gelegt ward.

Dreizehn Monden lag er gefesselt im ehernen Kerker;
Und verkommen war' er, der unersättliche Kriegsgott,
Hätt' es ihr' Atermutter, die schöne Neriboia,
Hermes nicht angesagt. Der stahl den schwindenden
Ares, 390

Aufgerieben beinah' von der harten Fessel, von dannen.
Duldet' es Here doch, als Amphitryons mächtiger
Stieffohn

Ihre rechte Brust mit dreigezacktem Geschosß traf,
Unheilbarer Schmerz beherrschte lange die Göttinn.
Trug Alboneus doch, der Uebergroße, den Schmerz
auch, 395

Als ihn eben der Mann, des schrecklichbeschildeten Zeus
Sohn,

Selbst am Thore der Todten mit schnellem Geschosse
verlehte.

Aber er stieg zu Zeus Pallast in den weiten Olympos,
Herzbekümmert, und ganz vom Schmerze durchzuckt;
denn der Pfeil saß

Tief in der vollen Schulter, und peiniget ihn bis auf
das Leben. 400

Aber Paieon besprengt ihn mit schmerzenstillendem
Balsam;

Und er genas darob; denn er war nicht sterblich geboren.
O des Unholds! des Wüthrichs! der also zu freveln
für nichts hielt,

Und zu verletzen mit Pfeilen die Götter, des Himmels
Bewohner.

Aber sicherlich reizte die Göttinn Pallas Athene 405

Diesen gegen dich auf; den Thoren! Weiß denn Tydeides
Nicht im Herzen, wie bald der stirbt, der Götter befehdet?
Kinder werden ihm nie auf den Knien entgegen

papaen *),

*) Diese vielleicht allzu getrene Uebersetzung des Verses:
Οὐδὲ τί μιν παῖδες ποτὶ γούνασι παπάζουσιν, dürfte
Manchem, wenigstens beim ersten Anblicke, nicht gefallen.
Alein darf ich denn nicht verlangen und hoffen, daß etwas,
welches mir gefällt, wenigstens nicht allen Lesern von echtem
Geschmacke mißfalle? Hier ist indessen ein anderer Pfeil aus
dem Köcher für Diejenigen, welche jener nicht gehörig trifft:
Nie wird ein Kind vom Schooße sein: Vater! Vater! ihm
stammeln.

Wann er wieder kehrt aus dem Krieg' und der fähr-
lichen Feldschlacht.

Immer hüt' er sich nur, so stark er auch ist, der Ty-
beide, 410

Daß kein Stärkerer einst, als du bist, über ihn komme;

Daß nicht Aligialeia, die weise Tochter Adrestos,

Sie, die wackere Gattinn des Edelsten reifiger Griechen,

Einst vom Schlaf ausschlichzend des Hauses Genossen

erwecke, 411

Und vermisse den Mann, dem sie als Jungfrau ver-
mählt ward. 415

Sprach's; und entwischte der Hand mit ihren beiden
den Thor.

Da genas die Hand, und die heftigen Schmerzen ent-
schliefen.

Athenaia aber und Here, welche dies ansahn,

Reizten jetzt Zeus Kronion mit herzerschneidenden

Worten:

Unter ihnen begann die Göttinn Pallas Athene: 420

Wirst du, o Vater Zeus, mir zürnen, wenn ich

'was sage?

Sicherlich wollt' Aphrodite der Griechinnen Eine be-
wegen,

Ihr zu den Troern zu folgen, die sie so mächtig be-
günstigt;

Da nun streichelte sie die schönbekleidete Griechinn,

Und zerrißte die zärtliche Hand an goldener Spange. 425

Sprach's; sanft lächelte drob der Vater der Menschen

und Götter;

Rief sie zu sich hin, die goldene Kypris, und sagte:

Dir, mein Kind, sind nicht die Werke des Krieges
befohlen,

Walte du vielmehr der lieblichen Werke der Hochzeit!
Sene werden schon Ares, der rasche, verschn und Athene. 430

Also besprachen sich die Götter unter einander.

Aber Aineien bestürmte der schlachtenbelobte Tydeides,
Wußt' er es gleich, daß ihn Apollons Hände beschirmten.
Aber er scheute sogar den großen Gott nicht, und gierte,
Senen zu tödten, und ihm die berühmten Waffen zu
rauben. 435

Drei Mal stürmt' er ihn an, ihn niederzuwürgen begierig;
Drei Mal aber erschüttert' Apollon den strahlenden
Schild ihm.

Als er nun endlich heran zum vierten Mal, wie ein
Gott, sprang,

Da rief fürchterlich drohend der Fernhinteresser Apollon:
Denke nach, o Tydeides, und weiche! Trachte nicht,
Göttern 440

Gleich zu seyn! Denn wisse, das Wesen unsterblicher
Götter

Gleicht mit nichten dem Wesen der erdebewandelnden
Menschen!

Also sprach er. Zurück trat jetzt ein wenig Tydeides,
Auszuweichen dem Zorn des Fernhinteressers Apollon.

Aber Aineien trug Apollon aus dem Getümmel 445
Hoch nach Pergamos hin, in seinen heiligen Tempel.
Hier verliehen ihm Leto und Artemis, Freundin der
Pfeile,

Tief im Heiligthum Genesung und glänzendes Ansehn.
Aber ein Lustbild schuf der Silberbogner Apollon,

Welches Aineias glich an Rüstung, wie an Geberde. 450
 Um dies Bild zerschlugen die Troer und edeln Achaier
 Vor den Bufen einander die farrenledernen, großen,
 Schön gerundeten Schild' und leicht geschwungenen
 Tartschen.

Endlich rief Apollon dem tohenden Ares, und sagte:
 Ares, du Menschenfeind! Morderiefender! Mauern-
 zertrümmer! 455

Wißt du nicht diesen Mann der Schlacht entretten?
 Nicht Tydeus

Sohne begegnen, der jetzt selbst Zeus, den Vater, be-
 kämpfte?

Kypriß hat er zuerst am Handgelenke verwundet;
 Und dann, schier wie ein Gott, auch gegen mich sich
 empöret,

Also rief er; und setzte sich hoch auf Pergamos
 Jinne. 460

Ares aber, der Wüthrich, durchstrich ermunternd der
 Troer
 Reihen, Akamas gleich, dem rüstigen Führer der
 Threker.

Also rief er und sprach zu Priams erhabenen Söhnen:

O ihr, Priamos Söhne, des gottgesegneten Königs!
 Sagt, wie lange vergönnt ihr den Griechen, das Volk
 zu erwürgen? 465

Sollen sie euch erst dicht vor den prächtigen Thoren
 bestreiten?

Seht, schon liegt ein Mann, den wir gleich Hektorn,
 dem Edeln,
 Ehrten, Aineias, der Sohn des großgesinnten Anchises!

Auf, laßt aus dem Getümmel den tapfern Gefährten
uns retten!

Sprach's, und fachte damit in Jeglichem Kühnheit
und Kraft an. 470

Auch Sarpedon schalt jetzt laut den göttlichen Hektor:
Hektor, wohin entschwand dir die Kraft, die sonst
dich erfüllte?

Einst versprachst du, die Stadt auch ohne Gehülfen
und Heersmacht

Ganz allein und nur mit Brüdern zu schützen und
Schwägern.

Dieser aber vermag ich jetzt Keinen zu sehn, noch zu
spüren; 475

Alle bebern vielmehr, wie Hund' in der Nähe des Löwen.
Wir hergegen streiten, die wir als Gehülfen nur hier sind.
Sieh, ich selber kam als Hülfsgenosse von fern her,
kam von Lykia, fern am wirbeldrehenden Kanthos;
Ließ ein geliebtes Weib und einen stammelnden Sohn
heim, 480

Und ein Vermögen, so groß, als irgend ein Armer
sich's wünschet:

Dennoch aber ermahn' ich die Lykier, selber voll Muthes
Diesen Mann zu bekämpfen; obgleich von Allem hier
nichts ist,

Welches der Danaer mir wegnehmen könnt' und entführen.
Du hergegen stehst, und mahnst auch die übrigen
Völker 485

Nicht, entgegen zu streben, und eure Weiber zu schützen.
Daß ihr nur gleichsam nicht, von des allumfassenden
Neßes

Leinenen Maschen umstrickt, des Feindes Erobrung
und Raub seyd!

Dieser nicht allzu bald eur prächtiges Troia zertrümmre!
Deine Sorge sollte das Alles bei Tag und bei Nacht
seyn, 490

Solltest stehen den Fürsten der weitberufenen Gehülfen,
Standhaft auszudauern und abzulassen von Tadel.

Also sprach Sarpedon. In's Herz schnitt Hektorn
die Rede;

Schnell entsprang er dem Wagen in voller Rüstung
zur Erde;

Schwang die geschärften Lanzen, und wandelte durch
die Geschwader, 495

Und ermahnte zum Streit und fachte die Flamme der
Schlacht an.

Alles wendete sich, und strebt' entgegen den Griechen.
Aber die Griechen standen zusammen gedrängt, und
flohn nicht.

Wie der Wind die Spreu auf heiliger Tenne zerwehet,
Während die Männer wofeln, zur Zeit, da die goldene
Demeter 500

Unter dem Hauche des Windes die Spreu absondert
vom Korne;

Weißlich bestäubt erscheint der Spreuraum: also er-
schienen

Ueber und über weiß die Achaier, bestreut von dem Staube,
Welcher zum ehernen Himmel, entwühlt von den Füßen
der Kasse

Kehrender Streiter, flog. Denn die Führer schwenkten
die Wagen. 505

Vorwärts strebten die Kräfte der Arme. Mit Dunkel
bedeckte

Ares, der Stürmer, die Schlacht, und half den Troern,
und streifte

Allenthalben umher, vollbringend Phoibos Apollon-
Göldenschwerts Verlangen; denn dieser empfahl ihm,
den Troern

Muth zu erwecken, so bald er die Göttinn Pallas
Athene 510

Sich entfernen sah; denn diese half den Achaiern.
Aber er selbst entließ nun wieder Aineias dem reichen
Tempel, und strömte Muth in die Brust des Hirten
der Völker.

Zwischen den Seinigen stand Aineias nun wieder.
Voll Freuden

Sah sie lebendig ihn und unverfehrt und in voller 515
Kraft erscheinen. Doch fragten sie nichts: dies wehrte
die Arbeit,

Welche der Silberbogner, und Ares, der Menschen-
vertilger,

Und die rastlos wüthende Zwietracht ihnen erweckten.

Aber die beiden Mianten, Odysseus und Diomedes
Mahnnten die Griechen zum Streit. Doch diese zagten
von selber. 520

Nicht vor der Troer Gewalt, noch minder ihrem Ge-
schreie;

Sondern standen fest, gleich Wolken, welche Kronion
Ruhig um hohe Gebirg' an stillen Tagen versammelt;
Denn jetzt schlummert die Wuth des Nordwinds, schlum-
mern die andern

Heftig tobenden Stürme, die sonst die schattenden
 Wolken, 525

Mit laut fausendem Hauch dazwischen blasend, zerstreuen:
 Also harreten fest die Griechen der Troer, und flohn nicht.
 Aber Atreides durchlief die Schaaren mit lauter Er-
 mahnung:

O ihr Lieben, seyd Männer und sammelt euch Muth
 in die Herzen!

Scheuet unter einander euch selbst im Drange der
 Feldschlacht! 530

Männer von Scham entkommen viel mehr, als ihrer
 erliegen;

Fliehenden aber erwächst so wenig Ruhm, als Errettung.

Sprach's, und schleuderte rasch den Speer. Da traf
 er der Fürsten

Einen, Deifoon, des edeln Aineias Gefährten,
 Pergasos Sohn, den die Troer wie Priamos Söhne
 verehrten, 535

Weil er so wacker stets mit unter den Ersten vorantritt.
 Auf den Schild traf ihn der Speer Agamemnons, des
 Herrschers;

Dieser hemmet ihn nicht; denn den Schild auch bohrte
 der Speer durch,

Und durchdrang den Gurt bis hinein in die Tiefe des
 Wankes.

Hallend stürzt er dahin, und über ihm flirrte die
 Rüstung. 540

Aber Aineias erlegte nun zwei der tapfersten Griechen,
 Krethon, und nach ihm Drifilochos, Söhne Diofles.
 Dieser, ihr Vater, wohnt in der schöngebaueten Phera,

Reich an Gütern, und war vom Strom Alpheios entsprungen,

Welcher breit dahin durch's Land der Pylier strömet. 545
 Von Alpheios entsprang Drsilochos, Herrscher von vielen
 Menschen; Drsilochos zeugte den großgesinnten Diokles;
 Aber Diokles wurden die Zwillingssöhne geboren,
 Krethon und Drsilochos, kundig jeglicher Streitart.

Dies, erwachsen kaum, begleiteten schon die Achaier 550
 Auf den schwärzlichen Schiffen zur rothegesegneten Troia,
 Ruhm für Atreus Sohn', Agamemnon und Menelaos,
 Mit erwerben zu helfen; allein sie umhüllte der Tod
 hier.

Wie ein Löwenpaar, im tiefsten Dickicht des Waldes,
 Auf des Gebirges Höhe, wohlaufgesäugt von der
 Mutter, 555

Nun die Heerden der Rinder und feisten Schafe beraubet,
 Und so lang' umher verwüstet die Hürden der Menschen,
 Bis die Hände der Männer mit scharfem Erz' es er-
 legen:

Also sanken Jen' jetzt, von den Händen Aineiens
 Ueberwältigt, dahin, gleich hochaufragenden Tannen. 560
 Diese Gefunkenen rührten den Kriegesheld Menelaos;
 Und er riß sich hervor, mit blinkendem Erze gerüstet,
 Hoch aufschwingend den Speer: denn Ares facht' ihm
 den Muth an,

Während, es sollten ihn jetzt Aineiens Hände bezähmen.

Als ihn Antilochos sah, der Sohn des erhabenen
 Nestor, 565

Schritt er durch's Vordergetümmel, besorgt für den
 Hirten der Völker,

Daß ihm nicht etwas begegne, so all' ihre Schlachten
vereitle.

Gene standen bereits mit erhobenen Händen und scharfen
Lanzen gegen einander, begierig, sich zu bekämpfen;
Und Antilochos stellte sich dicht zu dem Hirten der
Völker.

570

Aber Aineias, obschon ein rascher muthiger Krieger,
Wagte doch nichts, als er zwei Männer gegen sich
stehn sah.

Also zogen nun Gene die Todten zum Heer der
Achaier,

Uebergaben die Armen den Händen ihrer Genossen,
Rehrten alsdann zurück, und stritten mit unter den
Ersten.

575

Bald erlag vor ihnen Pylaimenes, ähnlich dem
Kriegsgott,

Fürst der edelgesinnten beschildeten Paphlagonen.

Atreus Sohn, Menelaos, der Lanzenberühmte, ver-
lekt' ihn,

Als er aufrecht stand, mit dem Speer, und traf ihm
die Gurgel.

Aber Antilochos traf den starken Atymniaden,

580

Mydon, seinen Gefährten, als dieser die stampfenden
Rosse

Schwenkte, mit einem Stein an's Gelenk des Armes;
da sanken

Aus der Hand ihm die Zügel, von Elfenbein schim-
mernd, zu Staube.

Nöckelnd stürzt' er herab von dem schöngezimmerten
Wagen

Köpflings in den Staub, auf Vorhaupt nieder und
Schultern. 585

Also stand er noch lange, gepflanzt in die Tiefe des
Sandes,
Bis das Schütteln der Rösse zu Boden vollends ihn
streckte.

Diese geißelt und trieb Antilochos fort zu den Griechen.
Zwischen den Reihen hindurch erblickte sie Hektor,
und riß sich
Schreiend hervor. Ihm folgten die tapfern Schaaren
der Troer. 590

Ares führte sie an, mit der schrecklichhehren Enyo,
Allenthalben begleitet von gräßlichem Kriegesgetöse.
Ares schwang in der Hand die ungeheuerste Lanze.
Also schritt er bald vor, bald nach dem göttlichen
Hektor.

Sein gewährend, erschrak Diomedes, der Schlachten-
belobte. 595

Wie ein irrender Pilger, der weite Fluren durchwallte,
Starrt vor dem Strome, der reißend hinab in das
Meer sich ergießet,

Schäumend ihn rauschen sieht, und nun auf Ein Mal
zurück läuft:

Also wich der Hydeide zurück, und sprach zu dem
Volke: 600

O ihr Lieben, mit Recht bewundern wir Hektor,
den Edeln,

Ihn als Lanzenschwinger, als unerschrockenen Krieger.
Jergend ein Gott vertritt ihn stets, und wendet den
Tod ab.

Nres vertritt ihn jetzt, gleich einem sterblichen Manne.
Weichet daher zurück, doch stets den Troern das
Antlig 605

Bietend, und streitet nicht zu muthig gegen die Götter.
So sprach Lydeus Sohn; und hart an drangen die
Troer.

Hektor tödtete jetzt zwei Kampferfahrene Männer,
Beide auf Einem Wagen, Anchialus neben Menesthes.
Diese Gefallenen schmerzten den großen Telamons
Kias. 610

Hart drang er herbei, warf aus die blinkende Lanze,
Und traf Selagos Sohn, Amphios, Bewohner von
Paifos,

Reich an Fluren und Schätzen. Ihn hatte dennoch
sein Schicksal

Priam und Priamos Söhnen hieher zu Hülfe ge-
trieben.

In den Leibgurt traf ihn Telamons Kias, und tief
den 615

Unterleib durchdrang die weithinschattende Lanze.
Rasselnd stürzt' er; herbei sprang ja der glänzende
Kias;

Ihn zu entwaffnen. Allein es regnete Troische Lanzen
Scharf und blank auf ihn; davon sing viele sein Schild
auf.

Stemmend gegen die Leiche den Fuß, entriß er den
ehnen 620

Speer nur noch; allein von den schönen übrigen Waffen
Konnt' er, bedrängt von Geschossen, nichts mehr den
Schultern entziehen.

Auch befürchtet er jetzt der wüthenden Troer Umrin-
gung,

Denn es bekämpften ihn viele der Starken, mit Lan-
zen bewaffnet.

Diese trieben, so groß er war, so tapfer und glorreich, 625
Dennoch ihn von sich. Er schritt, der Uekermacht

wankend, zurücke.

So arbeiteten diese sich durch die gewaltige Feld-
schlacht.

Alepolemen, Herakles Sohn, den Großen, den Starken,
Sprengt' jetzt die Macht des Geschicks auf den götter-
gleichen Sarpedon.

Als ganz nahe bereits der Eine dem Andern zu-
schritt, 630

Jener der Enkel, und dieser der Sohn des Wolken-
versammlers,

Da sprach gleich zuerst Alepoemos also zu diesem:

O Sarpedon, Berather der Lykier, welche Gewalt
zwingt

Dich unkundigen Mann, im Schlachtgesilde zu zittern?
Fälschlich nennet man dich des donnerbewaffneten Zeus
Sohn. 635

Denn wie weit stehst du noch jenen Helden zurücke,
Welche Kronion zur Zeit der Aelterväter erzeugt hat!

Solchen zurück, wie, laut der Sage, der starke Herakles
Er, mein Vater, war, der Muthige, Löwenbeherzte!

Mit sechs Schiffen nur und nur sehr wenigen Män-
nern 640

Zog er einst einher, Laomedons Rosse zu holen,
Und verheerte die Stadt, und verödete Ilions Straßen.

Dein Herz aber ist feig, und deine Völker erliegen.
 Nichts wird das den Troern, daß du aus Lykia herzogst,
 Mein' ich, frommen; und wärst du ungleich stärker,
 so sollst du 645
 Dennoch, von mir erlegt, des Iis Pforten durchwan-
 dern.

Aber der Lykier Fürst, Sarpedon, sagte dagegen:
 Recht, Ilepolemos, Jener verheerte die heilige Troia
 Für Laomedons, des Hochstolzirenden, Unsinn,
 Welcher für gute Thaten mit bösen Worten ihn an-
 fuhr, 650
 Und ihm die Rosse nicht gab, weshalb er von ferne
 gekommen.
 Doch dir sag' ich: Mord und schwarzes Verderben von
 mir soll
 Ueber dich kommen, du sollst, von meinem Speere ge-
 bündigt,
 Ruhm mir gewähren, die Seele dem füllenderühmten
 Aidoneus.

Also sprach Sarpedon. Ilepolemos aber erhob nun 655
 Seinen eschenen Speer. Zugleich entflogen die langen
 Lanzen Beider Händen. Und siehe, die Mitte des
 Nackens
 Traf Sarpedon; es fuhr hindurch die schmerzliche Spitze,
 Und das Dunkel der Nacht bedeckte Ilepolemos Augen.
 Aber auch dieser hatte den langen Speer in den linken 660
 Schenkel Sarpedons gejagt. Zwar fuhr die wüthende
 Spitze
 Bis in den Knochen hinein; doch wandte sein Vater
 den Tod ab.

Und den göttergleichen Sarpedon enttrugen die edeln
 Streitgenossen der Schlacht. Hart quält' ihn der nach-
 geschleppte
 Lange Speer. Denn Keiner bemerkte' und bedachte vor
 Eile, 665
 Ihm zum Gang aus dem Schenkel die eschene Lanze
 zu ziehen;
 So geschäftig erwiesen um ihn sich seine Genossen.
 Auch den Ilepolemos trugen die fußgeharischten
 Griechen
 Dorthin aus der Schlacht. Das nahm der standhaft-
 gesinnte
 Edle Odysseus wahr, und ward ihm Innern erschüt-
 tert. 670
 Zweifelnd sann er in Geist und Herzen, ob er zuerst
 nun
 Weiter verfolgte den Sohn des furchtbar donnernden
 Gottes,
 Oder der Lykier Vielen sofort das Leben entrisse.
 Aber dem hochbeherzten Odysseus war's nicht beschieden,
 Zeus gewaltigen Sohn mit scharfem Erze zu tödten. 675
 Also lenkt' Athenaia sein Herz auf der Lykier Schaaren.
 Nun sank Koiranos ihm, nach diesem Alastor, Alkander,
 Haktos, Chromios nun, dann Prytanis, endlich Noemon.
 Noch viel Lykier wären dem edeln Odysseus erlegen,
 Aber zu bald bemerkte' es der große, geschäftige Hektor. 680
 Strahlend in eherner Rüstung, durchschritt er die vor-
 dersten Kämpfer,
 Und erschreckte die Griechen. Der Sohn Kronions,
 Sarpedon,

Freute des Nahenden sich, und sprach mit rührender
Stimme:

Laß, Priamide, mich nicht zum Raube der Danaer
liegen,

Sondern rette mich weg! Mag doch nach diesem das
Leben 685

Mich in eurer Stadt verlassen, wenn ich ja doch nicht,
Wiederkehrend nach Haus und in mein liebes Geburts-
land,

Mein geliebtes Weib und zartes Söhnlein erfreun soll.

Sprach's; doch nichts versetzte der große, geschäftige
Hektor,

Sondern eilte vorüber, entbrannt, auf das schnellste die
Griechen 690

Abzutreiben, und vielen derselben das Leben zu rauben.

Aber den göttergleichen Sarpedon setzten die edeln

Streitgenossen an eine sehr schöne Buche Kronions;

Und sein lieber Gefährt', der rüstige Pelagon, zog ihm

Hier den eschenen Speer aus dem Schenkel. Darüber
entschwand ihm 695

Schon des Lebens Geist, und Nacht umströmte sein
Antlitz.

Dennoch erholt' er sich wieder. Es wehet ihn Boreas
Hauch an,

Und belebte von neuen den schweraufathmenden Busen.

7. I l i a s.

Zwanzigster Gesang. B. 1—291 *).

Also rüsteten diese sich bei den gebogenen Schiffen
 Peleus Sohn, um dich, du unersättlicher Streiter
 Gegen über die Troer auf anwärts laufendem Felde.

Setzt ließ Zeus durch Themis die Götter zu Rathe
 berufen,

Hoch von dem vieldurchzackten Olymp. Und hier hin
 und dort hin 5

Wandelnd, gebot sie ihnen, nach Zeus Pallaste zu
 kommen.

Allda fehlte kein Gott, als Okean, aus den Gewässern,
 Keine der Nymphen-Schaar, bewohnend liebliche Haine,
 Ober Quellen der Ströme, oder kräuterbewachsene
 Wiesen.

Angekommen im Saal des Wolkenversammlers Kro-
 nion, 10

Setzten sie sich umher auf blankgeglättete Sessel,
 Welche mit künstlichem Sinn Hephäst dem Vater ver-
 fertigt.

Also versammelten sie bei Zeus sich. Die Göttinn ver-
 hörte

Auch Poseidon nicht, und erhob sich vom Meere zu ihnen,
 Setzt sich mit in den Kreis, und forschet nach dem
 Willen Kronions: 15

*) Aus der Handschrift.

Blitzeschleudrer, warum beriebst du die Götter zu Rathe?

Ist von den Troern was und den Griechen, so du beherzigst?

Denn es ist nahe daran, da wieder empor ihr Gefecht flammt.

Ihm antwortend sprach der Wolkenversammler Kronion:

Rund, o Poseidon, ist dir meines Herzens Gelüsten, 20
Drob ich zu Rathe berief. Mich kümmert Jener Verderben.

Dennoch will ich auf der Höh' des Olympos sitzen nun bleiben,

Und am Schauen mein Herz erlaben. Aber ihr Andern

Machet euch auf, damit ihr die Troer und Griechen erreicht!

Beiden mögt ihr nun helfen, nachdem ein Jeder gesinnt ist. 25

Denn, so Achilleus allein entgegen kämpfet den Troern,
Stehn sie wohl kaum einen Nu dem schenkelgeschwinden Peliden,

Da sie sogar vorhin hinweg schon bebten vom Anschauen.
Nun, da um den Freund sein Herz so fürchterlich wüthet,

Fürcht' ich, er werde die Mauer auch wider das Schicksal zertrümmern. 30

Also redete Zeus, und regt unvermeidlichen Krieg auf.
Und es erstanden und eilten zum Kampfe die Götter,
in Zwiespalt;

Hiere zum Schiffgelager, und mit ihr Pallas Athene,
Erdungüter Poseidon, und Segenspender Hermeias,
Mit verschlagenem Geist. Sammt diesen ging auch

Hephästos 35

Hinkend, denn unter ihm schwankten die ausgemergelten
Schenkel,

Aber dennoch voll Kraft und Trost in seinem Umher-
schaun.

Zu den Troern erhob sich der helmbuschschüttelnde
Kriegsgott,

Phoibos, der nimmer Beschorne, sammt Artemis,
Freundinn der Pfeile,

Leto und Xanthos, zuletzt Aphroditen, der Huldinn des
Lächelns. 40

Ehe die Götter sich noch zu der Sterblichen Schaa-
ren gesellten,

Lauchzte das Heer der Achaier, gewaltig empor, weil
Achilleus

Wieder erschien, der so lang' der vertilgenden Schlacht
enthalten.

Aber Entsetzen durchbebt die Glieder der jagenden Troer.
Da sie wieder erblickten den schenkelraschen Peliden, 45

Strahlend in Waffen, und gleich dem menschenvertil-
genden Ares,

Aber so bald nun die Götter erreicht das Schaarenge-
tümme,

Da erhob sich unbändig die völkererregende Zwi-
tracht.

Bald trat rufend Athene zum Graben, außer der
Mauer,

Bald mit lautem Geschrei an's wogendonnernde Ufer. 50
Gegen ihr über schrie, gleich dunklem Gewitter-Drkane,
Ares hoch von den Zinnen der Burg, die Troer er-
munternd,

Schwang sich dem Simois dann entlang bis Kalli-
kolone.

Also sporneten Beide die seligen Götter zum Anfall,
Schmetterten mächtig die Wuth von beiderlei Heeren
zusammen, 55

Furchtbar donnerte nun der Vater der Menschen und
Götter
Droben; von unten empor erschütterte Poseidaon
Unabendlich die Erde bis hoch in die Kronen der Berge.
Alle bebt'n die Ständer des reichlich quellenden Ida,
Seine Wipfel, die Stadt der Troer, die Schiffe der
Griechen. 60

Ausschraf unten der König des Schattenreichs, Aidoneus,
Sprang erschrocken vom Thron, mit Angstschrei, daß
ihm nicht oben

Poseidaon, der Ländererschütterer, die Erde zersprengte,
Und entdeckte den Menschen und Göttern seine Be-
hausung,

Graunvoll, ruffig, und selbst den Göttern Schauer
erregend. 65

Solch' ein Getös' entstand, da der Kampf der Unsterb-
lichen anhub.

Gegen den Herrscher des Meers, den Erderschütterer,
Poseidon,

Stellte sich Phoibos Apollon mit seinen gesiederten
Pfeilen;

Gegen Ares die Göttinn der blauen Augen, Athene;
 Heren widerstand, mit goldnem Bogen, die laute 70
 Freundin der Pfeil und der Jagd, des Fernhinfretens-
 den Schwester;

Leto stand dem Erhalter und Spender der Güter, Her-
 meias;

Gegen Hephästos, der große, der grundtiefftrudelnde
 Flußgott,

Kanthos genannt von Göttern, und von den Menschen
 Skamandros,

Also Götter den Göttern entgegen. Aber Achilleus 75
 Strebete durch das Getümmel, dem Hektor entgegen
 zu dringen.

Denn am stärksten gebot ihm sein Herz, mit dem
 Blute von diesem

Zu ersättigen Ares, den unüberwindlichen Krieger.

Aber Aineias spornte den Völkererregger Apollon

Grab' auf Peleus Sohn, und haucht ihm gewaltigen
 Muth ein. 80

Sieh, er glich sich an Stimme Lykaon, Priamos
 Sohne;

Diesem ähnlich, rief Zeus Sohn, der Herrscher Apollon:

O Aineias, du Rath der Troer, wo bleibet das
 Ruhmwort,

Welches verheißen du hast den Fürsten der Troer beim
 Weine,

Einst dem Peleionen Achilleus entgegen zu kämpfen? 85

Ihm antwortete drauf Aineias wieder und sagte:

Priamide, warum erregst du mich, wieder mein Wollen,

Gegen Peleus Sohn, den Uebertapfern, zu streiten?

Nicht zum ersten wird' ich den schenkelgeschwinden
 Achilleus
 Heut entgegen stehn. Schon längst verschreckte sein
 Speer mich 90

Von dem Ida herab, da er die Rinder uns anfiel,
 Und Lyrnessos zerstört' und Pedasus. Aber Kronion
 Rettete mich, und verlieh mir Kraft und geläufige
 Schenkel,

Wahrlich, sonst erlag ich den Händen Achills und
 Athenens.

Diese schritt voran, mit Sieg ihm leuchtend, und hieß
 ihn, 95

Mit dem ehernen Speer in Troer und Leleger morden.
 O, auf Erden ist Keiner, der wider Achilleus bestände!
 Ihn begleitet stets ein Gott, der Unheil ihm abwehret;
 Schnurstracks selber fliegt sein Geschos, und streifet
 nicht abwärts,

Bis es des Feindes Leib durchbohrt hat. Wollte doch
 Gott nur 100

Gleiche Loose des Kampfs uns Beiden ziehen, so sollt' er,
 Strogt' er auch ganz und gar Ein Erz, mich schwer-
 lich besiegen.

Weiter sprach hierauf Zeus Sohn, der Herrscher
 Apollon:

Held, du kannst ja auch zu unsterblichen Göttern em-
 porstehn.

Denn es verkündet die Sage, dich habe die Tochter
 Kronions, 105

Aphrodite; geboren, doch ihn die geringere Göttinn.
 Gene zeugete Zeus, und diese der alternde Meerergott,

Auf denn, und schwing ihm entgegen die unverrostete Lanze;
 Laß nicht schreckliche Worte zurück, noch Flüche dich
 scheuchen!

Sprach's, und hauchte gewaltigen Muth in den
 Hirten der Völker. 110

Durch die Vordersten schritt er, bewahrt mit blinken-
 dem Erze.

Nicht verhohlen blieb es der silberarmigen Here,
 Wie er Achillen entgegen durchdrang die Haufen der
 Streiter;

Und sie rufte zusammen heran die Götter, und sagte:
 Ueberleget einmal, Poseidon du, und Athene, 115
 Sinnet im Herzen ihm nach, was aus solchem Be-
 ginnen entstehn kann!

Schaut, Aineias geht, bewahrt mit blinkendem Erze,
 Peleus Sohn entgegen! Ihn reizte Phoibos Apollon.
 Aber wohlau! Und laßt uns zurück von dannen ihn
 treiben!

Oder Einer von uns muß auch Achillen nun beistehn, 120
 Und ihm Stärke verleihn und Muth, daß nichts ihm
 ermangle,

Daß er erfahre, wie hoch die Ersten der Götter ihn
 lieben,

Und wie federleicht die Uebrigen sind, die bis hieher
 Krieg und Untergang von den Troern suchten zu fernern.
 Sind wir doch Alle herab vom Olymp gestiegen, bei
 dieser 125

Schlacht zu seyn, daß heut kein Leid der Troer ihn treffe.
 Bald erduldet er doch, was Lachesis ihm schon vom
 Anfang,

Da ihn die Mutter gebar, einst zwischen den Faden
gesponnen.

So dem Peliden nun nicht eine göttliche Stimme dies
kund thut,

Wird er zagen, so bald ein Gott in der Schlacht ihm
begegnet. 130

Graunvoll ist ja stets der Götter nahes Erscheinen.

Ihr antwortete drauf Poseidon, der Erdenerschütter:
Here zürne doch nicht so unbedachtsam! Es ziemet
Solches dir keineswegs! Denn siehe, uns übrige Götter
Reiz' ich nicht gern zum Kampf. Wir sind ja immer
viel stärker. 135

Laß du vielmehr hinweg vom Feld' uns erheben zur
Warte!

Mögen die Sterblichen selbst um ihre Schlachten sich
kümmern!

Hübe Ares jedoch Streit an und Phoibos Apollon,
Oder verhinderten sie den Peleionen am Streite,
Dann erheben auch wir uns unverweilt zum Gefechte; 140
Und ich meine gewiß, sie werden, nach kurzer Entschei-
dung,

In den Olymp zurück sich erheben, zur Götterver-
sammlung,

Unter unsern Händen bezähmt von mächtigem Zwange.

Also sprach er, und ging voran, der Bläulichgelockte,
Hin zu der hochaufragenden Mauer des großen He-
rakles, 145

Welche die Troer ihm erbauten und Pallas Athene,
Daß er dahinterfliehend dem Wasserdrachen entronne,
Wenn er vom Ufer ab ihn bis auf die Gefilde verfolgte.

Da auch setzten sich zu Poseidon die übrigen Götter,
Und umzogen mit undurchbringlicher Wolke die Schul-
tern. 150

Gegen über umfassen auf Kallikolone die Andern,
Schütz Apollon, dich, und Ares, den Städteverwüster.
Also saßen sie da von beiden Seiten zu Rathe,
Die erschreckliche Schlacht zu beginnen Beide verbrossen,
Ob schon droben sitzend der Wolkenversammler sie an-
trieb. 155

Angefüllt glänzte die Flur vom Erze der Menschen
und Rosse;

Mächtig dröhnte der Boden umher von der Streiten-
den Fußtritt.

Und nun siehe, zwei Helden, bei weiten die Tapfersten
Beide,

Traten zwischen die Reihen hervor, begierig, zu kämpfen;
Einer der Anchisiade, der große Pelide der Andre. 160
Hier schritt drohend zuerst Aineias hervor in die Mitte,
Schüttelnd den starken Helm. Er hielt den webenden
Schild sich

Vor die Brust, und schwang empor die eherne Lanze.
Dort sprang Peleus Sohn daher, wie ein grimziger
Löwe,

Den die versammelte Schaar von einer ganzen Ge-
meine 165

Zu erlegen strebt. Erst trachte er einher, sie verachtend;
Aber so bald mit dem Speer ihn ein rüstiger Jüngling
getroffen,

Fährt er zusammen, eröffnet den Rachen, voll schäu-
mender Zähne,

Und ihm stöhnt vor Grimm sein Heldenherz in dem
 Busen,
 Links und rechts umgeißelt sein Schweif die Weichen
 und Lenden 170
 Also hegt er sich selber zum Kampfe. Mit glühenden
 Blicken
 Späht er, und fährt daher, der Männer Einen zu
 würgen,
 Oder selber dahin zu stürzen im Vordergetümmel.
 Also rissen Kraft und Heldenmuth den Peliden
 Zu dem Gefechte dahin mit dem hochbeherzten Ai-
 neias. 175
 Als sie nun näher sich kamen, und an einander ge-
 riethen,
 Da rief diesen zuerst der schenkelgewaltige Held an:
 'Sag', Aineias, warum du so weit durch die Schaa-
 ren hervor rennst,
 Und mir dar dich stellst? Gelüstet dir's, mit mir zu
 kämpfen?
 Hoffest du wohl, zu beherrschen die roßbezügelmenden
 Troer 180
 Einst mit Priams Gewalt? Traun! wenn du mich
 jetzt auch erlegtest,
 Würde doch solchen Preis dir Priamos nimmer ge-
 währen.
 Denn er hat Söhne noch selbst; ist festen, nicht flat-
 ternden Sinnes.
 Oder gelobten dir etwa die Troer ein treffliches Grund-
 stück,
 Schön, voll Rebenhügel und Ackerfluren, zum Anbau, 185

Wenn du mich tödtest? Ich hoffe, das soll dir schwer-
lich gelingen.

Dünkt mir doch, daß wohl schon sonst dich meine Lanze
gescheucht hat.

Weißt du nicht, wie ich dich einst, als du bei den
Kindern allein warst,

Schnell von Idas Höhen auf raschen Schenkeln ver-
folgte?

Fliehend schautest du da dich nicht einmal um, und
entranntest 190

Nach Lyrnessos. Allein ich überfiel und zerstörte
Diese mit Pallas Athene und Vater Kronion, beraubte
Ihre Weiber des Tages der Freiheit, und schleppte sie
mit mir.

Damals retteten zwar dich Zeus und die übrigen Götter.
Aber ich hoffe, sie sollen dich heut nicht retten, wie
du wohl 195

Wähnest in deinem Sinn. Drum mahn' ich dich,
weiche von dannen

In das Getümmel zurück, und stelle dich mir nicht
entgegen,

Ehe dir Leides geschieht! Geschehenes fühlt ja der
Thor auch.

Ihm antwortete drauf Menelas und sagte: Pelide,
Hoffe durch Worte mich nicht zu schrecken, als wär'
ich ein Knäbchen! 200

Leichtlich könnt' auch ich herztachelnde Schmähung er-
wiedern.

Aber wir wissen ja unser Geschlecht, wir wissen die
Nestern;

Haben vernommen die alternde Sage der sterblichen
Menschen.

Freilich von Angesicht kennst du nicht meine, wie ich
nicht die deinen.

Man behauptet, du seyst ein Sproß vom trefflichen
Peleus. 205

Deine Mutter sey Thetis, des Meers schönlockige
Göttinn.

Doch ich rühme mich vom großgefinnten Anchises
Einen Sohn, erzeugt mit der Tochter Zeus, Aphrodite.
Eins von beiderlei Paaren wird heut den Sohn noch
beweinen.

Denn ich denke doch nicht, daß wir durch Kinderge-
schwäge 210

Von einander geschieden, den Kampfplatz werden ver-
lassen.

Willst du aber noch besser von meinem Geschlechte be-
lehrt seyn,

Welches zwar schon genug den Menschen bekannt ist,
so wisse:

Dardanos urentsprang von Zeus, dem Wolkenver-
sammmler,

Er, Dardoniens Stifter. Die heilige Ilios war noch 215
Nicht im Blachfeld erbaut, ein Staat geordneter

Menschen;

Und man wohnte noch am Hange des quellenden Ida.

Dardanos ward darauf vom Erichthonios Vater,

König und reichsten Manne vor allen sterblichen Menschen.

Denn es grasten von ihm drei tausend Stuten im
Marschland, 220

Mutterstuten, einherstolzierend mit zierlichen Füllen,
 Einige deren gewann einst Boreas lieb auf der Weide,
 Die besprang er in Rossesgestalt mit bläulicher Mähne,
 Und sie empfangen von ihm, und warfen darauf zwölf
 Füllen.

Diese, wann sie frohlockten auf währendem Saatenge-
 silbe, 225

Streiften nährlich die obersten Aehren, und knickten
 den Halm nicht,

Ober, wann sie frohlockten auf breitem Rücken des
 Meeres,

Streiften sie nährlich die obersten Wogen der grauen
 Gewässer.

Erichthonios zeugte den Tros zum Herrscher den
 Troern.

Wieder von Tros entsprangen drei unvergleichliche
 Söhne, 230

Ilos, Assarak und der göttliche Knab', Ganymedes,
 Welcher der schönste war vor allen sterblichen Menschen.
 Diesen raubten die Götter hinauf, Zeus Nektar zu
 schenken,

Und zu seyn ein Gespieler der Götter, weil er so schön
 war.

Ilos zeugte den trefflichen Sohn Laomedon. Dieser 235
 Zeugete wieder die Söhne, Tithonos, Priamos, Lampos,
 Rhytios, und zuletzt Hiketaon, den Jüngling des Kriegs-
 gotts.

Aber Assarak zeugte den Raps; der den Anchises;
 Endlich Anchises mich, und Priam den göttlichen
 Hektor.

Sieh, aus solchem Geschlecht und Blut rühm' ich mich
ent sprossen. 240

Aber Kronion mehrt und mindert der Helden Ver-
mögen,

Je nachdem's ihm geliebt; denn er ist der Stärkste
vor Allen.

Nun wohlauf denn, und laß nicht länger uns schwagen,
wie Kinder,

Denn nicht darum stehn wir hier in der Mitte der
Schlachtreihn.

Weibe könnten wir zwar noch mancherlei Schmähungen
wechseln, 245

Daß die Last kein Schiff von hundert Rudern ertrüge.
Voll ist die schmeidige Zunge des Menschen von man-
cherlei Reden,

Und gar breit das Gebiet der Worte, hieher und dort-
hin.

Welcherlei Wort du sprichst, mußt du auch wieder
vernehmen.

Aber wozu sind uns Gezänk und Schmähung von-
nöthen? 250

Sollen wir gegen einander hier hadern, etwa wie Weiber,
Welche, innig vergrößt von herzannagender Zwietracht,
Schimpfend gegen einander die Mitte der Gasse betreten?
Wahrheit und Lüg' erschallt; denn der Zorn entpresset
auch Lügen.

Mich, so muthig, wie jetzt, berauben nicht Worte der
Stärke, 255

Ehe du gegen mich dein Erz erhebest. Nisch auf denn!
Prüfen laß uns einander mit unsern ehernen Speeren!

Sprach's, und trieb in den schrecklichen Schild die
eherne Lanze.

Graunvoll brüllte der große Schild von dem Trase der
Spitze.

Und der Pelide, bestürzt, hielt mit der nervigen Faust
weit 260

Ab von sich den Schild, im Wahn, es durchbohre so
leicht ihn

Die weitschattende Lanze des hochbeherzten Aineias.
Unbesonnener! Nicht zu erwägen in Herzen und Sinnen,
Daß so leichtlich nicht die herrlichen Gaben der Götter
Sterblicher Menschen Gewalt erliegen, oder nur wei-
chen! 265

Keineswegs durchdrang des kampfgeübten Aineias
Reißender Speer den Schild. Ihn hielt das Olym-
pische Gold auf.

Nur zwei Schichten fuhr er hindurch. Drei waren
noch übrig.

Denn fünf Schichten hatte der Lahme zusammen ge-
schmiedet.

Zwei von Erz, und zwei von Zinn, die innersten
beide, 270

Eine dazwischen von Gold. Die hemmte die eherne Lanze.
Aber nun warf Achill den weithinschattenden Speer hin;
Tras damit auf der obersten Wölbung den überall
schlichten

Schild Aineias da, wo am allerdünnsten das Erz lief,
Auch am dünnsten sich die Stierhaut zog, und hindurch
fuhr 275

Pelions Esche, daß laut der Schild erkrachte vom Trase.

Aber erschrocken zog den Leib Aineias zusammen;
 Rüstete dann den Schild von sich ab; da bohrte der
 Speer sich,
 Ueber dem Nacken hinweg, begierig in's Erdreich, nach-
 dem er
 Beide Scheiben durchfahren des heldenbedeckenden Schil-
 des. 280
 Also entgangen dem mächtigen Wurf, richtet' er bebernd
 Sich in die Höh', und schwarz die Augen umwölkt vor
 Bestürzung,
 Daß das Geschos' so nah' ihm gehaftet. Aber Achilleus
 Sprang wuthschnaubend herzu, und zuckte, fürchter-
 lich schreiend,
 Sein geschliffenes Schwert. Da ergriff Aineias ein
 Felsstück, 285
 Ungeheurer Wucht, das nicht zwei Männer erhuben.
 Jegigen Menschengeschlechts; doch leicht schwang er es
 allein auf.
 Und jetzt hätt' Aineias den Stürmer zermalmt mit
 dem Felsen,
 Oder doch Helm und Schild, so die dem Verderben
 gesteuert,
 Indem hätt' auch Achill mit dem Schwert ihn nieder
 gehauen. 290
 Wenn sie Poseidon nicht flugs, der Erderschütterer,
 gesehen.

8. I l i a s.

Zwei und zwanzigster Gesang *).

Also umher durch die Stadt zerscheucht, wie die
Jungen der Hindinn,
Kühlten sich diese vom Schweiß, und stillten trinkend
ihr Lechzen,

An die schönen Basteien gelehnt. Allein die Achaier
Rückten zur Mauer heran, mit hochgeschulterten Schilden.
Hektor nur allein, bestrickt vom bösen Verhängniß, 5
Harrte vor Ilion noch, unfern des Skaiischen Thores.

Aber zu Pelcus Sohn rief jeko Phoibos Apollon:
Was verfolgst du, Pelide, mich so mit hurtigen
Schenkeln, du den unsterblichen Gott? Unstreitig ver-
kanntest

Du den Gott in mir, vor überwallendem Grimme. 10
Siehe, du achtest nicht mehr des Kampfes gegen die
Troer,

Welche du kaum noch scheuchtest, und wendest von
dannen dich hierher.

Drob sind Tene nun alle geborgen in Ilion. Aber
Mich erlegst du nie; denn ich bin der Sterblichen
Keiner.

Unmuthsvoll versetzte der schenkelrasche Achilleus: 15
Hart gekränkt, o Fernhintreffer, du Feindlichster aller

*) Aus der Handschrift.

Götter, hast du mich, von der Stadt mich hieher zu
lenken!

Viele noch hätten vorher zerknirscht die Schollen des
Erdreichs,

Eh' sie die Stadt erreicht. Dir war, sie zu retten,
ein Kleines;

Doch mich hast du dadurch des höchsten Ruhmes be-
raubet. 20

Denn dir that's nicht Noth, vor künftiger Rache zu
zagen.

Ha, wie wollt' ich es rächen an dir, wosern ich's ver-
möchte!

Sprach's, und wandte den Schritt voll Hochsinns
gegen die Mauern;

Sieh, er stürzte dahin, wie ein siegendes Roß mit dem
Wagen.

Schneller durchheilet es nicht, lang vor sich greifend, die
Rennbahn, 25

Als Achilleus geschwind die Schenkel und Kniee bewegte.

Ihn sah Priam zuerst herfürmen über das Schlachtfeld,
Funkelnd, wie den Stern, der dem nahenden Herbst
voranzieht,

Und Drions Hund genannt wird. Heller durchstrahlet
Er die düstere Nacht, als rund um ihn her die Ge-
stirne. 30

Aber wie hell er auch glänzt, so ist er dennoch ein böses
Zeichen, und quält mit Hitze die armen Erdebewohner.
Also strahlte daher das Erz um des Laufenden Busen.
Laut auf heulte der Greis, und schlug mit himmelste-
hobnen

Händen sich das Haupt, laut heult' er Klagen und
Bitten 35

Zu dem geliebten Sohn herab, der außer dem Thore
Stand, und heftigen Muths, mit Achillen zu kämpfen,
begehrte.

Kláglich streckte der Greis die Hände herunter, und
flehte:

Hektor, harre mir nicht, mein Kind, erharre nicht
Jenen

Sonder Gehülfsen allein! Zu plöglich würdest du
fallen, 40

Von dem Peliden bezähmt, der ungleich stärker, als
du, ist.

O der Unhold! Möcht' er so lieb den Göttern, als
mir, seyn,

Liegen sollt' er in kurzen ein Fraß der Geier und
Hunde!

Das, das sollte mein Herz des heftigsten Kammers
entladen!

Er beraubete mich schon vieler und tapferer Söhne, 45
Tödtete, oder verkaufte sie nach entlegenen Inseln.

Wiederum miß' ich jetzt unter den heimgelaborgenen Troern

Meine beiden Söhne, Lykaon und Polydoros,

Welche Laothoe mir gebär, die Schönste der Weiber.

Leben jedoch sie noch im Lager, so kann ich sie künftig 50

Lösen mit Erz und Gold; es ist ja dessen vorhanden.

Reichlich versorgte sein Kind der hochgepriesene Altes.

Sind sie aber schon todt und in der Schatten Behausung,

So wird das zwar mir und der Mutter inniglich
schmerzen;

Aber geringer wird doch der Schmerz der übrigen
Völker 55

Seyn, wenn du nur nicht erliegst, bezähmt von Achilleus.
Komm denn in die Stadt, mein Kind, auf daß du
erhaltest

Troer und Troerinnen! Daß du den Ruhm des Peliden
Nicht erhöhst, noch selbst dein theures Leben ver-
schwendest!

Auch erbarme dich mein, des Armen, weil es noch
Zeit ist! 60

Mein, des Unglückseligen! welchen der Vater Kronion
Noch auf der Schwelle des Alters vertilgt im herbesten
Tribsal,

Wenn ich erst Elends genug erblickt: erschlagen die
Söhne,

Weg die Töchter geraubt, rein ausgeplündert die Hallen,
Säuglinge niedergeschmettert zu Boden, im grimmigen
Gemehel, 65

Und die Schnüre geschleift von mörderischen Händen
der Griechen!

Endlich werden auch mich wohl Hund' an den äußersten
Thoren

Hierig zerzerren, nachdem mit scharfem Erze mich Einer
Hauend, oder werfend entseelt hat; es werden sie, meines
Hauses und Tisches Genossen, die ich mir nährete zu
Hütern, 70

Trunken von meinem Blut voll Ingrimms lauern im
Vorhof.

Einem Jünglinge steht es wohl an, erschlagen im
Kampfe,

Und am Boden, zerhauen von scharfem Erze, zu liegen,
Denn in Ehren erscheint noch Alles, was er auch todt
zeigt.

Aber wenn das graue Haupt dem getödteten Greise, 75
Wenn den grauen Bart und die Scham ihm Hunde
verschänden,

Ist es das Bitterste, was unglücklichen Menschen ge-
schehen kann.

Also der Greis, und zerzt an dem grauen Haar mit
den Händen;

Naht sich's aus dem Haupt. Doch beuget er Hektors
Sinn nicht.

Gegen über wimmert die Mutter thränenvergießend, 80
Hüllet den Busen auf, legt mit der Andern die
Brust dar,

Und ruft thränenvergießend die schnellgeflügelten Worte:

Hektor, mein Kind, hier dieser zu Lieb' erbarme
dich meiner!

Bot ich jemals dir die leideinschäfernde Brust dar,

O, so gedenke nun dessen, mein liebes Kind, und
vermeide 85

Jenen erboften Mann! Komm hinter die Mauer, und
stell' ihm

Nicht dich entgegen! Vermessener, wenn er dich tödtet,
so werd' ich,

Liebste Frucht, die ich trug, dich nicht auf Betten be-
weinen!

Auch dein reiches Weib wird's nicht! Weit weg von
uns werden

Dich die schnellen Hunde der Griechen im Lager ver-
schlingen. 90

Also rufen sie weinend und öfters flehend den Sohn an.
Dennoch beugen sie Hektors Sinn nicht. Dieser er-
harrt den
Ungeheuern Achilleus, der immer näher heran kommt.

Wie, mit Giften geweidet, ein Drache der Wildniß
im Lager

Harret des Hirten, und hoch von verderblichem Grimm
empor schwillt, 95

Fürchterlich vor sich blickt, und umher sich rollt im
Geniste:

So stand Hektor fest, voll unauslöschlichen Muthes,
Lehnte den glänzenden Schild an den Vorbug eines der
Thürme,

Und sprach unmuthsvoll in seiner erhabenen Seele:

Weh mir! So ich hinein und hinter die Mauer
nun ginge, 100

Würde mich Polydamas zuerst mit Tadel beladen,
Der mich mahnte, zurück in die Stadt die Troer zu
führen,

In der verderblichen Nacht, da Achilleus erstand zum
Gefechte.

Doch ich gehorcht' ihm nicht! Wohl wär' es besser ge-
wesen!

Nun ich aber das Heer durch meinen leidigen Starr-
sinn 105

Eingebüßet habe, nun scheu' ich die Troer und ihre
Saumnachschleppenden Weiber; damit nicht Einer der
Schwächern

Sagen möge: Voll Drog auf seine Stärke, hat Hektor
 Eingebüßt sein Heer! So würde man sicherlich sagen.
 O, dann wäre mir besser, entweder entgegen gegangen, 110
 Und zurück gekehrt zu seyn vom erschlagenen Achilleus,
 Oder rühmlich vor ihm gefallen zu seyn für Troia.
 Zwar vielleicht, so ich jetzt den gewölbten Schild ab-
 legte,

Und den starken Helm, lehnt' an die Mauer die Lanze,
 Ging' alsdann entgegen dem edeln Achill, und verhiesse 115
 Helenen Atreus Söhnen zurück, mit sämtlichen Schätzen,
 Welche Paris einst in den Schiffen gen Troia geführt hat,
 Und wodurch sich die Fehde zuerst entsponnen; wenn
 ferner

Ich den übrigen Griechen noch andere Schätze gelobte,
 Welche die Stadt verwahrt, und mit dem heiligsten
 Eide 120

Alle Troer belegte, das Kleinste nicht zu verhehlen,
 Sondern alles Gut, das die holde Stadt in sich ein-
 schließt,

Treulich zu theilen... Allein, wie mag ich wohl Sol-
 ches nur denken?

Flehend darf ich nicht kommen! Er würde sich mein
 nicht erbarmen!

Sonder Schonen vielmehr, nachdem ich entwaффnet mich
 hätte, 125

Nackt sogar, wie ein Weib, mich tödten! Wie Jüng-
 ling und Jungfrau,

Läßt sich's nicht vom Felsen mit ihm, von der Eiche
 nicht kosen.

Jüngling und Jungfrau kosen also wohl unter einander.

Lieber denn also gefochten! Auf daß man desto geschwinder

Innen werde, wem Zeus den Ruhm des Sieges verleihn will. 130

Also dacht' er, und blieb. Stets näher kam der Pelide, Gleich dem Gotte des Krieges, im helmerschütternden Kampfe;

Auf und nieder schwankt' ihm über der Schulter zur Rechten

Furchtbar Pelions Esche, und rund umstrahlte das Erz ihn,

Gleich dem Glanze des lodernden Feuers und Sonnenaufgangs. 135

Hektorn, wie er ihn sah, ergriff Entsetzen. Nun wagt' er's

Nicht, ihm zu stehn, und floh, das Thor verlassend erschrocken.

Aber Achilleus sprang ihm nach auf hurtigen Schenkeln. Wie ein Falk im Gebirge, der Schnellste des Vogel-

geschlechtes, Leichten Fluges herab sich wirft auf die schüchterne

Taube; 140

Seitab streichet sie zwar; doch dichtnachaufenden Fluges Stößt er beständig, und giert, sie zu haschen: eben so gierig

Flog der Pelide stracks ihm nach. Doch Hektor, erschrocken,

Floh die Mauer entlang, die geläufigen Kniee bewegend. Risch der Warte vorbei und dem wehenden Feigen-

baume, 145

Ging's auf der Straße dahin, beständig neben der
Mauer.

Hierauf nahten sie sich den lieblichströmenden Quellen,
Jenen beiden, aus denen der wirbelnde Kanthos her-
vorbricht.

Einer entsprudelt warmes Gewässer, und immer ent-
wallt ihr

Dampf, wie loderndem Feuer. Die andere fließt auch
im Sommer 150

Kalt, wie des Winters Schnee und Hagel und stes-
nernes Wasser.

Neben den Quellen sind geräumige Becken zum Waschen,
Schöne, steinerne Becken. Hier wuschen die Weiber
der Troer

Und die reizenden Töchter vordem die blanken Gewande,
In den Tagen des Friedens, bevor die Achäer sich
nahnten, 155

Diesen eilten vorbei der Flüchtling und der Verfolger.
Ein Gewaltiger floh, ein noch viel Stärkerer jagt' ihn.
Denn kein Schlachtvieh wollten sie jetzt, sie wollten
kein Stierfell,

Keinen der Preise, warum man sonst wohl rennet, ge-
winnen;

Sondern sie rannten um's Leben des roffetummelnden
Hektor. 160

Wie, wenn siegende Kasse, mit ungespaltenen Hufen,
Eilend sich wenden um's Ziel; denn sieh! ein statt-
licher Preis steht,

Einem Todten zu Ehren, ein Dreifuß, oder ein Mägglein!
So umkreiseten Diese mit raschhineilenden Füßen

Dreimal Priamos Stadt. Das sahen die Himmlischen
Alle. 165

Unter ihnen begann der Vater der Götter und Menschen:
Ach! mein Aug' erblickt dort einen meiner Geliebten,
Rund um die Mauer gejagt! Herzinniglich dauert mich
Hektor!

Er, der mir zu Ehren so manche Lende vom Stiere
Sonst verbrannt auf den Höhen des thaldurchschnittenen
Ida, 170

Ober auf Ilions Burg, wird nun vom hohen Achilleus
Rund um Priamos Stadt verfolgt in reißendem Laufe.
Nun wohl an, ihr Götter, erwägt es zusammen und
rathet:

Wollen wir dies Mal noch ihn vor dem Tode be-
wahren?
Oder soll ihn, wie brav er auch ist, der Pelide be-
zwingen? 175

Ihm erwiedertest du, blaubäugige Göttinn, Athene:
Vater, Blitzbewaffneter, Wolkenverdunkler, was sprachst
du?

Einen vergänglichlichen Mann, der längst dem Tode ge-
weiht ist,

Willst du immer doch noch vor seiner Schärfe bewahren?
Thu' es! Doch werden dich drob nicht alle wir Uebri-
gen loben. 180

Ihr antwortend sprach der Wolkenversammler Kro-
nion:

Sei getrostes Muths, mein liebes Kind! Denn ich habe
Nichts unwandelbar beschlossen, und will dir geneigt seyn.
Handle selbst, wie dir im Herzen gelüftet, und eile!

Also sprach er, und spornte die längstfortstrebende
 Pallas. 185
 Hurtig entschwang sie sich den Zinnen der Götterbe-
 haufung.
 Rastlos trieb und verfolgte den Priamiden Achilleus.
 So verfolget ein Hund den jungen Hirsch im Gebirge,
 Auf vom Lager gescheucht, durch gewundene Thäler
 und Triften;
 Ob er auch gleich zusammengeschreckt sich birgt im Ge-
 sträuche, 190
 Eilet doch jener spürend ihm nach, bis er endlich ihn
 findet:
 So entschwand auch Hektor nicht dem raschen Achilleus.
 Immer, so oft er versuchte, nach Ilions Thoren zu
 laufen
 Oder nach einem der festgegründeten Thürme zu springen,
 Daß von dannen herab die Seinen mit Pfeilen ihn
 deckten, 195
 Immer verrannt' ihm Achilleus den Weg, und trieb
 ihn zu Felde,
 Und hielt selber den Flug der Mauer beständig am
 nächsten.
 Wie man zuweilen im Traume nicht kann den Flüchti-
 gen fahn,
 Wenn der Eine nicht fahn, und der Andre doch nicht
 entfliehn kann:
 Also konnte nicht Dieser erjagen, noch Jener ent-
 kommen, 200
 Hektor, wie wär' er wohl jetzt entronnen dem Todes-
 geschicke,

Hätte nicht endlich sich ihm und zuletzt Apollon ge-
 nähert,
 Seine Kraft erfrischt, und von neuem die Schenkel be-
 flügelt.

Winkend mit dem Haupte, verbot Achilleus den
 Völkern,
 Tödliche Pfeil' auf Hektor zu schießen, damit ihn nicht
 Einer

205

Träf', und ihm vortweg den Ruhm des Sieges entrisse.
 Als sie nun aber die Quellen zum vierten Mal erreichten,
 Da erhob der Vater im Himmel die goldene Wagschal,
 Legte hinein zwei Loose des langeinschläfernden Todes,
 Eins für Achilleus, und eins den Kossgebändiger Hek-
 tor,

210

Zog sie mitten empor, und Hektors Todesloos sank
 Bis zum Aides hinab; und nun verließ ihn Apollon.
 Hierauf nahte sich Zeus blauäugige Tochter, Athene,
 Peleus Sohn, und sprach zu ihm die geflügelten Worte:

Endlich, o Liebling Zeus, du Herrlicher, wird, wie
 ich hoffe,

215

Großer Ruhm uns zurück zu den Schiffen der Grie-
 chen begleiten,

So uns Hektor erliegt, trotz seiner unendlichen Streitkraft.
 Jego soll er gewiß nicht wieder entrinne, so sehr auch
 Seinetwegen sich mühe der Fernhinterreffer Apollon,
 Und zu den Füßen des Vaters der Götter und Men-
 schen sich wälze.

220

Steh' du nur still, und athme; so will ich indessen
 mich Jenem
 Nahen, und ihn bewegen, daß er zum Kampfe dir stehe.

Also die Göttinn; und er gehorchte mit freudigem
Herzen,

Stand, und lehnete sich an die erzbeschlagnene Esche.

Hier verließ ihn die Göttinn, ereilte den göttlichen
Hektor, 225

Glich sich dem Deiphobos an Bildung und mächtiger
Stimme,

Trat dicht zu ihm hin, und sprach die geflügelten
Worte:

Thuerster Bruder, zu sehr drängt dich der schnelle
Pelide;

Mit zu hurtigen Schenkeln verfolgt er um Priamos
Stadt dich.

Doch nun laß uns stehn, auf daß wir vereint ihn be-
kämpfen! 230

Drauf versetzte der große, der helmbuschschüttelnde
Hektor:

Deiphobos, schon längst warst du mir der Liebste von
allen

Brüdern, welche zusammen der Vater und Hekabe
zeugten.

Doch nun muß ich noch höher in meinem Herzen dich
achten,

Da du meinethalben es wagtest, so bald du mich wahr-
nahmst, 235

Aus dem Thore zu gehn, und drinnen die Uebrigen
blieben.

Ihm antwortete Zeus blauäugige Tochter Athene:

Thuerster Bruder, wohl flehten genug mich Vater
und Mutter,

Meine Kniee umschlingend, genug die umgebenden
Freunde,

Drinne zu bleiben. So sehr erbeben sie Alle zu-
sammen! 240

Aber mir brach das Herz im Busen vor schmerzlichem
Kummer.

Nun wohlauf denn, und laß uns muthig kämpfen!
Der Lanzen

Werde nicht länger geschont! Damit wir sehn, ob
Achilleus

Uns erlegen, und wieder zurück mit der blutigen Beute
Kehren, oder vielmehr dein Speer ihn bändigen
werde? 245

Also sprach sie, und wandelt' ihm vor, mit locken-
dem Truge.

Als die Beiden nun näher und an einander geriethen,
Sprach zuerst der große, der helmbuschschüttelnde
Hektor:

Nicht fortan, wie zuvor, werd' ich dich fliehen,
Pelide!

Drei Mal bin ich zwar die große Troia umlaufen, 250
Dhn' es zu wagen, dein zu harren und deines Anfalls.
Doch nun treibt mich der Muth, ich erliege nun, oder
erlege,

Dir zu stehn. Wohl an, laß uns die Götter berufen,
Sie, die sichersten Zeugen und Hüter jeglichen Bundes!
Nicht zum Scheusal will ich dich verschänden, so Zeus
mir 255

Sieg schenkt, und ich dir das Leben raube. Hingegen,
Wann ich ausgezogen dir habe die herrliche Rüstung,

Will ich die Leiche den Griechen erstatten. Thu' du
desgleichen!

Runzelnd blickt' und sprach der schenkelrasche Achilleus:
Hektor, schwage mir nichts, Verhafter, nichts von
Verträgen! 260

Denn wie Löwen und Menschen sich nimmer treulich
verbünden,

Noch in Eintracht Wolf und Lamm zusammen gesellen,
Sondern immer und ewig einander Böses ersinnen:

So darf Freundschaft nie, noch zwischen uns ein Ver-
trag seyn,

Ehe nicht Einer von uns, zu Boden liegend, mit Blute 265
Wird getränkt haben den unersättlichen Kriegsgott.

Auf denn mit ganzem Vermögen! Nun zeige den Lan-
zengeübten,

Zeige den muthigen Streiter! Denn fürder ist kein
Entrinnen.

Bändigen soll dich nun bald durch meine Lanze Athene.

Endlich sollst du nun die Schmerzen meiner Gefährten, 270

Die dein wüthender Speer erlegt, sie alle mir büßen!

Sprach's, und schwang und warf die weithinschattende
Lanze.

Dies' erblickte zuvor und vermied der glänzende Hektor,

Nieder sich duckend. Der eherne Speer flog über dem
Haupt ihm

Hin, und fuhr in die Erde. Von dannen entriß ihn

Athene, 275

Gab ihn Achilleus wieder, doch ohne daß Hektor es
wahrnahm;

Und der Hirt der Völker begann zum hohen Achilleus:

Hast gefehlt, und mit nichts, o göttergleicher Achilleus,
 Mein Geschick von Gott erfahren, wie du es wähnstest,
 Schwäger, ich sollte vielleicht vor deinen trieglichen
 Worten 280

Zagen, und meines Muths und meiner Stärke ver-
 gessen!

Aber mir Fliehenden bohrst du keinen Spieß in den
 Rücken.

Sieh, ich stürme dich an! Von vorn durchbohre die
 Brust mir,

So dir's ein Gott verstattet! Doch erst enweich nun
 meinem

Ehernen Speer! O, daß du ihn ganz im Wanst erst
 hättest! 285

Sicherlich hätten die Troer, so bald du wärest gesunken,
 Ungleich leichtern Krieg. Denn du bist ihr größtes
 Verderben,

Sprach's, und schwang und warf die weithinschat-
 tende Lanze;

Fehlte nicht, und traf in der Mitte den Schild des
 Peliden.

Weit ab sprang vom Schilde der Speer. Und Hektor
 ergrimnte, 290

Daß das rasche Geschloß der Hand vergebens entflohn
 war,

Stand mit gesenktem Blick, denn ihm fehlt ein an-
 derer Speer nun,

Rief hierauf den Deiphobos mit mächtiger Stimme,
 Und begehrte von ihm den langen Speer. Doch war
 der

Weißgeschildete Bruder ihm nicht so nahe. Da wurde 295
Hektor Alles gewahr in seinem Herzen, und klagte:

Wehe! So haben mich dennoch die Götter zum
Tode gerufen!

Denn ich wähnte, der Held Deiphobos wäre mir
nahe;

Aber der ist in der Stadt; mich hat Athene betrogen.
Ach, nun nicht mehr fern naht sich der entseßliche Tod
mir! 300

Kein Entrinnen ist mehr! Vor diesem konnt' es Kronion,
Konnt' es wohl seinem fernhintreffenden Sohne gefallen,
Hulbreich mich zu erretten! Doch nun ergreift mich
das Schicksal!

Nun, wohl an denn, so will ich doch träge, doch ruhm-
los nicht sterben,

Sondern ein Großes erst thun, wovon noch höre die
Nachwelt! 305

Und nun zuckt er das schneidende Schwert, das große,
das starke,

Welches zur Seite ihm hängt, und stürzt, zusammen
sich rassend,

Genem entgegen. So schießt ein hochhinschwebender
Adler

Auf das Feld herab aus dämmernden Wolken, ein
Lämmchen,

Oder einen schüchternen Hasen zu rauben, wie Hektor, 310
Schwingend sein scharfes Schwert, Achilleus entgegen

daherstürzt.

Wiederum stürmt' Achill ihn an, voll unbändigen In-
grimms,

Und bedeckt sich die Brust mit dem schönen künstlichen
Schilde.

Hell im Herdrohn funkelt der Helm mit seinen vier
Knäufen;

Von der Erschütterung schwirren die schönen goldenen
Mähnen, 315

Sie, mit welchen dicht Hephaistos den Kegel um-
pflanzte.

Wie in düsterer Nacht sich Hesperos unter den Sternen
Zeiget, er, der schönste vor allen Sternen am Himmel:
Also funkelt die Schärfe des Speeres, welchen Achilleus
In der Rechten empor schwingt. Trachtend nach Hek-
tors Verderben, 320

Ueberspät er den schönen Leib, wo er treffen ihn
möchte.

Zwar barg sonst ihn ganz die eherne prächtige Rüstung,
Die er der Kraft des jüngst erschlagenen Patroklos
entriß,

Dennoch erschien an der Gurgel noch bloß, wo die
Panzergelenke

Trennen Schulter und Hals, die tödtlichste Stelle des
Lebens. 325

Sach hier hinein stieß seinen Speer der rasche Pelide.
Gegen über durchfuhr die Weiche des Nackens die
Spitze.

Doch zerschnitt ihm die Röhre der erzbelastete Schaft
nicht,

Um nicht etwas noch mit ihm sich besprechen zu können.
Sieh, er stürzt in den Staub; und über ihm jauchzte
Achilleus: 330

Hektor; du wähnstest einst, da du den Patroklos erschlugest,
 Und die Waffen ihm raubtest, du wärest sicher, und fürchtest
 Keine Strafe von mir. O Thor, ich war noch da hinten
 Bei den hohlen Schiffen, ein ungleich stärkerer Rächer,
 Der dir die Knie' jetzt löste. Nun sollen die Geier
 und Hunde 335
 Schmählich dich zerfleischen, doch ihn die Achaier bez-
 statten.

Matt sich regend, versetzte der helmbuschschüttelnde
 Hektor:
 Ach, nun fleh' ich dir bei deinem Leben, bei deinen
 Knieen und deinen Ältern, du wollest nicht an den
 Schiffen
 Mich zu zerreißen geben den Hunden der Griechen!
 Empfange 340

Lieber Erz und Gold, deß Vater und Mutter genug die
 Reichen werden, und gib die Leiche zurück, daß die
 Troer

Und die Troerinnen der Todtenflamme mich weihen!
 Runzelnd blickt' und rief der schenkelgeschwinde Achil-
 leus:

Nein, Hund, flehe mir nicht bei meinen Knieen und
 Ältern! 345

O, daß Wuth und Begierde nur irgend selber mich
 reizten,

Roh zerstückelt dein Fleisch für deine Thaten zu fressen!
 So soll deinem Nas die Hunde Keiner entwehren!

Würden auch zehen, ja zwanzigfältige Lösegeshenke
Dargebracht und gewogen, ja noch weit mehr mir ver-
heissen, 350

Wollte Priamos auch dich ganz aufwägen mit Golde:
So soll dennoch nimmer die Mutter, die dich geboren,
Dich auf Polster gestreckt beweinen; sondern es sollen
Deinen ganzen Leib die Geier und Hunde zerfleischen!
Hin schon sterbend, versegte der helmbuschschüttelnde

Hektor: 355

O, ich kannte dich wohl, und ahndete vorher, ich würde
Dich, und dein Herz in dir, das eiserne, nimmer be-
wegen.

Aber siehe dich vor, daß um mich die Götter nicht
zürnen,

Jenen Tages, da Paris dich und Phoibos Apollon,
Stark, wie du bist, erlegen werden im Skaiischen
Thore. 360

Als er's ausgesprochen, umhüllt' ihn die Nacht des
Todes.

Seinen Gliedern entwallte die Seele zum Ais hinunter.
Klagend ihr Schicksal, ließ sie Kraft und Jugend da-
hinter,

Und zu ihm, schon todt, spricht noch der hohe Achilleus:

Dennoch stirb! Nun dann wird mich auch treffen
mein Schicksal, 365

Wann es Zeus geliebt, und den andern ewigen Göttern.

Sprach's, und entriß die eherne Lanze dem Todten,
und warf sie

Neben sich hin, und zog von den Schultern die blu-
tige Rüstung.

Nun umströmten ihn die übrigen Söhne der Griechen,
 Und betrachteten staunend den Wuchs und die Wun-
 der schönheit 370
 Hektors. Keiner umstand ihn, der nicht verwundet ihn
 hätte.

Einer schaute dabei dem Andern in's Antlitz, und sagte:
 Sie, wie geschmeidiger läßt sich nun Hektor um-
 tasten,
 Als einst, da er den Schiffen sich nahte mit lodern-
 dem Feuer!

So sprach Einer zum Andern dabei, und verlegte
 den Todten. 375
 Aber der rasche Pelide, so bald er entwaffnet ihn hatte,
 Hub sich unter den Griechen empor mit geflügelter
 Rede:

Liebe Kriegesgenossen, Aergeische Führer und Fürsten,
 Da nun diesen Mann die Götter mich bändigen lassen,
 Der mehr Schaden uns that, als die übrigen Alle
 zusammen, 380

Auf, so laßt uns die Stadt rund um mit den Waffen
 versuchen,
 Daß wir damit den Sinn, den die Troer hegen, er-
 forschen:

Ob sie verlassen möchten die Feste, da dieser gefallen,
 Oder zu bleiben sich erkühnen, wenn Hektor auch
 mangelt?

Aber wie mag mein Herz wohl solcher Dinge ge-
 denken? 385

Noch liegt unbeweint und unbegraben Patroklos
 Bei den Schiffen! Und sein vergeß ich nimmer, so lang ich

Unter den Lebenden walle und meine Kniee sich regen.
 Ob auch die Todten im Reiche der Schatten Alles ver-
 gäßen,

Würde doch ich auch dort des trauten Freundes ge-
 denken. 390

Auf, und stimmet nun an den Paian, Jüngling! Achaïas,
 Laßt zu den hohlen Schiffen zurück mit Diesem uns kehren!
 Großer Ruhm folgt uns! Denn erschlagen haben wir
 Hektor,

Der, wie ein Gott, umher in der Stadt der Troer
 verehrt ward.

Also rief er, und frevelte schmählich am göttlichen
 Hektor. 395

Er durchbohret' ihm unten an beiden Füßen die Sehnen
 Zwischen Knöchel und Ferse, durchzog sie mit Riemen
 von Stierhaut,

Band an dem Wagen ihn fest, ließ so das Haupt
 nachschleifen,

Stieg zu Wagen, und nahm mit hinauf die herrliche
 Rüstung,

Peitschte zum Laufen an, und willig entflogen die
 Rosse. 400

Staubt walt' auf im Schleifen, erregt von den schwärz-
 lichen Locken.

Ganz in den Staub hin hing das Antlitz. Schmals so
 lieblich,

Ließ es Zeus von Feinden nun schänden auf heimischem
 Boden.

So ward ganz das Haupt besudelt. Jetzt riß sich die
 Mutter,

Laut auf wimmernd, indem sie den Sohn erblickte,
das Haar aus, 405

Schleuderte weit von sich weg den blendenden Schleier,
Beweglich

Jammerte mit ihr der Vater, und durch ganz Ilion
stimmte

Alles Volk darein, mit lautem Wimmern und Jammern,
Gleich, als loberte schon die hochaufragende Troia
Hoch von oben bis tief hinab zu den Schwellen in
Feuer. 410

Raum hielt noch das Volk den schmerzverwilderten Alten,
Welcher hinaus zu gehen vor Ilion's Thore begehrte.

Stehentlich bat er Jeden, umher sich wälzend im Rothe,
Teglichen reder' er an, bei seinem Namen ihn nennend:

Weg, ihr Lieben, und laßt mich allein, so sehr es
euch hanget, 415

Lasset zur Stadt hinaus nach den Schiffen der Grie-
chen mich wandern!

Stehen will ich zu diesem verruchten unbändigen Manne!
Er erbarmt sich vielleicht, mein Alter verehrend, des
Greisen.

Hat ja doch auch er noch einen Vater, wie ich bin,
Pelcus, welcher ihn zeugt' und erzog zu der Troer
Verderben. 420

Doch mich hat er vor Allen am meisten mit Jammer
beladen!

Mir in der Blüthe der Jugend so viele Söhne ge-
mordet!

Dennoch bejammer' ich sie alle nicht so, wie sehr ich
betrübt bin,

Als den einzigen Hektor, um welchen der bittere
Schmerz mich

Noch zum Uides stürzt. O, wär' er in meiner Um-
armung 425

Noch gestorben, so hätten wir satt uns geweint und
geklaget,

Ich, und die ihn gebar, die unglückselige Mutter.

Also sprach er weinend; und mit erseufzten die Bürger.

Hekabe aber ächzt' und wehklagt' unter den Weibern:
Kind, was soll ich noch leben? Ich Vermste, die ich
so schmerzlich 430

Leide durch deinen Tod? O du, bei Nacht und bei
Tag' einst

Mein und der ganzen Stadt Gebet! Du Schutzwehr aller
Troer und Troerinnen, die gleich einem Gotte dich ehrten!
Ihr, wie großer Ruhm wärst du, dafern du noch lebstest!
Aber gefangen halten dich nun der Tod und das
Schicksal. 435

Also sprach sie mit Thränen. Noch hatte die Gattinn
von Hektor

Nichts vernommen, ja selbst kein zuverlässiger Bote
Hatt' es ihr angesagt, ihr Gemahl sey draußen geblieben.
Denn sie webt' ein Geweb' in dem Innern des hohen
Pallastes,

Schimmernd und doppelt gerecht, und ziert' es mit
buntem Gebilde. 440

Eben hieß sie die schöngelockten Mägde des Hauses,
Feuer um einen großen Dreifuß schüren, daß Hektor
Fänd' ein warmes Bad, wann er wiederkehrte vom
Streite.

Arme! Sie wußt' es nicht, daß fern von Bädern Athene
 Längst ihn unter den Händen Achills gebändigt hatte. 445
 Jetzt vernahm sie das Wimmern und Jammergeschrei
 von dem Thurme,

Und es fuhr ihr durch Mark und Bein, ihr entrollte
 das Webschiff.

Und schnell rief sie den schöngelockten Mägden des Hauses:
 Her! Zwei folgen mir nach, zu schauen, was sich
 ereignet!

Denn ich vernahm den Laut der verehrungswürdigen
 Schwieger; 450

Auch fähret auf mir im Busen das Herz, bis empor
 an die Kehle,

Und mir erstarrt das Knie. Führwahr, es drohet ein
 Unglück

Priamos Söhnen! O, nimmer und nimmer treffe
 mein Ohr das!

Aber ich fürchte gar sehr, es jage den muthigen Hector,
 Abgeschnitten vom Thor, Achill herum im Gefilde. 455
 Ach! schon hat er vielleicht gesteuert der schädlichen
 Kühnheit,

Deren immer voll, er nie in den Reihen der Schlacht blieb,
 Sondern weit voran lief, muthig, wie Keiner der An-
 dern.

Sprach's, und stürzte zum Hauf' hinaus, gleich einer
 Bethörten,

Mit hochschlagendem Herzen, von ihren Mägden be-
 gleitet. 460

Als sie den Thurm erreicht und darauf das Getümmel
 des Volkes,

Trat sie heraus auf die Mauer, umher zu schaun, und
erblickte

Ihn vor der Schlacht geschleift. Es schleppten die ei-
lenden Rosse

Sorglos schon ihn fort, zu den hohlen Schiffen der
Griechen.

Finsterniß überschattet ihr Auge, sie taumelte rücklings 465
Nieder, der Ddem entging ihr, und weit hinweg von
dem Haupte

Stob der glänzende Schmuck des Haars, der Bund
und die Haube,

Sammt dem Schleier, den ihr die goldene Kypris verehrte,
Jenen Tages, da sie der helmbuschschüttelnde Hektor
Aus Aetions Burg heimführt um unendliche Braut-
gift. 470

Dicht umstanden sie Schwestern des Gatten und Wei-
ber der Schwäger,

Und erhielten sie zwischen den Armen in Todesver-
zückung.

Als ihr nun wieder der Ddem und Geistesbesinnung
zurückkam,

Klagte sie, oft gehemmt vom Schluchzen, unter den
Weibern:

Hektor, und ach, ich Arme! So wurden wir also zu
gleichem 475

Schicksal geboren! Du in Priamos Hause zu Troia;
Ich zu Theben, im waldbewachsenen Hypoplakos,
Auf Aetions Burg, der aus den Tagen der Kind-
heit,

Unglückselig er selbst, mich Unglückselige aufzog.

Hätt' er nur nie mich gezeugt! Nun wallst du von
dann hinunter 480

In die Gewölbe der Erde, des Todes Behausung, und
lässest

Mich im Haus' als Wittwe dahinten, im bittersten
Jammer,

Und noch Kind ist der Sohn, den wir Unglücklichen
zeugten,

Nichts mehr bist du nun ihm, da du todt bist, nichts
mehr auch er dir!

Wenn er auch diesem genug beweinten Krieg' ent-
rönne, 485

Werden doch immerdar ihn Müh und Kummer be-
gleiten.

Fremde werden schmälern sein Gut, verrückend den
Mahlstein;

Seiner Verweisung Tag wird immer das Kind auch
entfreunden.

Niederhangenden Hauptes, die Wangen von Thränen
befeuchtet,

Wandert es dürftig einher, läuft an die Freunde des
Vaters, 490

Zupft hier Einen am Mantel, und dort den Andern
am Leibrock.

Dauert es etwa noch Einem, so reicht er ihm höchstens
ein Schälchen,

Welches die Lippen ihm zwar, doch nicht den Gaumen
beneget.

Auch verdrängt es ein Kind noch lebender Aeltern vom
Gastmahl,

Schlägt mit Fäusten drauf, und kränkt es mit schmä-
lichen Worten: 495

Hebe dich weg von hier! Denn dein Vater schmauset
nicht mit uns!

Weinend kommt alsdann zur Mutter Witwe der Knabe
Astyanax, der einst sich auf den Knien des Vaters
Gütlich that von Mark und fetten Bissen der Lämmer;
Der, so bald ihn der Schlaf beschlich, nach kindischen
Spielen, 500

Sanft im Bett entschlief, in seiner Pflegerinn Armen,
Und auf weichem Pfühl, mit wonnegesättigtem Herzen.
Nun wird Astyanax, wie ihn die Troer benannten,
Weil du, Hektor, allein verfochtest Mauern und Thore,
Hartes wird er, des Vaters beraubt, erdulden nun
müssen. 505

Und dich Nackenden wird bei den Schiffen, fern von
den Nestern,
Reges Gewürm verzehren, wenn deiner die Hunde nun
satt sind.

Dennoch liegt für dich daheim die Menge der Kleider,
Weicher, behaglicher Kleider, gewirkt von weiblichen
Händen.

Aber nun will ich sie alle verbrennen in loberndem
Feuer. 510

Denn sie nützen dir nichts! Wirst nimmer darinnen
mehr feiern!

Mögen sie denn vor allem Volk zu Ehren dir lodern!

Also sprach sie weinend; und mit erseufzten die Weiber.

Unglücklich er selbst, mich unglücklich aufzog.

9. I l i a s.

Drei und zwanzigster Gesang. V. 1—106. *)

So durchschätzten diese die Stadt, allein die Achaier,
Da sie wieder erreicht den Hellespont und die Schiffe,
Trennten sich aus einander, und Jeder begab auf sein
Schiff sich.

Nur den Myrmidonen verbot Achill, sich zu trennen,
Und begann also zu seinen kriegerischen Freunden: 5

Myrmidonen, wackere Reifigen, traute Genossen,
Lasset die stampfenden Rösse noch nicht dem Wagen
entspannen,

Sondern naht euch erst herzu mit Wagen und Rössen,
Leid um Patroklos zu tragen. Denn das ist die Ehre
der Todten.

Haben wir aber uns satt an Klagen des Wehes ge-
weidet, 10

Wollen wir lösen die Rösse, und Alle das Nachtmahl
verzehren.

Sprach's, und begann zuerst, und laut nachheulte
die Menge.

Drei Mal jagten sie ächzend die spiegelhaarigen Rösse
Um den Todten, gereizt von Thetis zur Sehnsucht der Klage.
Thränen benetzten den Sand, benetzten die Waffen der
Krieger. 15

Solch ein Fluchverbreiter war der, nach dem sie sich
sehnten!

*) Aus der Handschrift.

Ueber des Freundes Brust die mordenden Hände ver-
breitend,

Hüb nun so der Pelide die seufzerbegleitete Klage an:

Sey mir, Patroklos, gegrüßt, auch in des Todes
Behausung!

Sieh, ich vollende nun Alles, was ich verheissen dir
habe. 20

Hektorn schleif' ich herbei, und werf' ihn den Hunden
zum Fraß vor;

Und zwölf edlere Söhne der Troer werd' ich bei deinem
Holzstoß niederhaun, im Grimm ob deiner Ermordung.

Sprach's, und sann auf schmählischen Frevel am
göttlichen Hektor,

Streckt' ihn vor dem Gerüst der Leiche des Meno-
tiaden 25

Auf das Antlitz in Staub. Nun legt' ein Jeder die
blanke

Ehorne Rüstung ab, und löste die schnaubenden Rosse.
Schaarweis' setzten sie sich um's Schiff des raschen
Peliden.

Dieser spendete nun das herzenerquickende Leidmahl.

Heerden von glänzenden Stieren und blökenden Scha-
fen und Ziegen 30

Röchelten niedergestreckt jetzt unter dem schlachtenden
Eisen,

Viel weißzahnige Sauen, in voller Blüthe des Fettes,
Wurden um die Flamme Vuleans zum Braten ge-
dehnet.

Rund umströmte die Leiche das Blut, mit Schalen zu
schöpfen.

Drauf geleiten die Fürsten der Griechen den schenkel-
geschwinden 35

Helden, Peleus Sohn, zum göttlichen Agamemnon.
Raum bewogen sie ihn, der ob des Freundes noch
grimmte.

Als sie nun das Gezelt des Königs der Menschen er-
reicht,

Da hieß dieser sogleich die mächtig rufenden Kunder,
Feuer um einen gewaltigen Dreifuß schüren, Achillen 40
zu bereden, daß er vom Blutgerünste sich wüsche.

Aber er weigerte dessen sich ernst, und verhiess sich mit
Schwüren:

Nein, so wahr mir Zeus der Höchste der Götter
und Beste,

Eher will sich's nicht ziemen, mich einem Bade zu nahen,
Bis ich Patroklos zu Feuer gebracht, ihm erhoben ein
Grabmahl, 45

Und beschoren mein Haar. Denn nimmer und nimmer
wird künftig,

Weil ich lebe, mein Herz ein gleicher Kummer be-
fallen.

Doch, nun laßest uns erst des traurigen Mahles ver-
suchen.

Aber morgen früh, Agamemnon, König der Menschen,
Heiß die Völker, Holz zusammen führen und schichten, 50
Wie es dem Todten gebührt, der hinab in die düstere
Nacht wallt.

Daß ihn raslos und schnell vor uns weg die Flamme
verzehre,

Und von neuem das Volk zu seinem Geschäfte sich wende.

Sprach's, und aufmerksam vernahmen sie ihn, und gehorchten.

Rührig bereiteten sie das Mahl, und schmauseten zusammen. 55

Keines Begierde gebrach sein gleichgemessener Antheil,
Und so bald sie die Lust nach Trank und Speise gestillet,
kehrte der Uebrigen Jeder nach seinem Gezelte zur Ruhe.
Aber Peleus Sohn lag tief aufstöhnend am Ufer
Des lautrauschenden Meers, von Myrmidonen umlagert, 60

Auf dem nackten Boden, wo Fluthen das Ufer beschwemmten.

Als ihn endlich der Schlaf, der die Herzen der Sorgen entbindet,

Sanft umwallend befiel, denn er hatte die herrlichen Glieder

Abgemüdet, indem er um Ilion Hektorn verfolgte,

Da erschien vor ihm die Seele des armen Patroklos, 65

Ganz ihm gleich an der Größe, den schönen Augen, der Stimme

Und dem Gewande. Sie trat ihm zu Haupt, und erhob die Stimme:

Schlafen kannst du also, uneingedenk meiner, Achilleus?

Ach, den Lebenden schättest du besser, als jeso den Todten!

Stracks begrab' mich, auf daß ich die Pforten des Drkus durchwandle! 70

Denn noch scheuchen mich fern die Seelen, des Lebens Gebilde,

Wollen nicht, daß ich zu ihnen mich jenseits des Stromes geselle,

Und vergebens umirr' ich die weiten Pforten des Orkus,
 Gib mir die Hand! Ich jammre darum. Ich kehre
 nicht noch zurück dir nimmer

Von den Todten zurück, so bald ihr verbrannt mein
 Gebein habt. 75

Nimmer werden hier oben, getrennt von unsern Gesellen,
 Wir zu Rathe mehr sitzen, nachdem mein feindliches
 Schicksal,

Mir schon bei der Geburt bestimmt, dahin mich ge-
 rafft hat.

Auch dein Schicksal gebeut's, o göttergleicher Achilleus,
 Daß du unter der Mauer der edeln Troer erliegest. 80
 Aber um Eins noch muß ich dich flehn; du wirst es
 erfüllen:

Wollest nicht meinen Staub von dem deinigen trennen,
 Geliebter!

Wie wir erzogen sind zusammen in euerm Pallaste,
 Seit mich als Knaben aus Opus zu euch Menötios
 brachte;

(Ach, er brachte mich euch, ob jener traurigen Mord-
 that, 85

Da ich hatte den Knaben des Amphidamas getödtet,
 Unbesonnen, und wider mein Herz, um Würfel ihm
 zürnend!)

Und der reisige Peleus mich in seinem Pallaste
 Aufnahm, sorgsam pflegt', und deinen Knappen mich
 nannte:

So umschließ' auch in einer Höhle die goldene Urne, 90
 Deiner unsterblichen Mutter Geschenk, die Asche von
 Weiden!

Ihm antwortete drauf der schenkeltrache Pelide:
 Warum kamst du zu mir, o theure Seele, mir Solches
 Anzuempfehlen? Denn, wahrlich! ich werde von selber
 Alles sorglich und treu dir erfüllen, was du gebietest. 95
 Jetzt tritt näher heran! Auf daß nur in kurzer Umarmung

Ich und du ein Kleines an Klagen des Wehes uns
 laben.

Also sprach er, und strebete hin nach ihm mit den
 Händen;

Aber er faßt ihn nicht. Wie Rauch fuhr zischend die
 Seele

In den Abgrund hinab. Erschrocken sprang der Pelid'
 auf, 100

Schlug die Hände zusammen, und rief im Tone des
 Trauerns:

Ach! So gibt es denn wirklich noch in der Behau-
 sung des Todes

Seelen, Gebilde des Lebens, doch leer des irdischen
 Wesens!

Denn heut Nacht erschien mir die Seele des armen
 Patroklos.

Weinend stand sie mir und wimmernd zu Haupte, em-
 pfahl mir 105

Eins nach dem Andern, und war zur höchsten Verwund-
 rung ihm ähnlich.